

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Ausstellungen
Begegnungen
Studienzentrum

KZ-Standort Hamburg-Neuengamme

Hamburg-Neuengamme and the Concentration Camp
Le site concentrationnaire de Hambourg-Neuengamme
Гамбург-Нойенгамме и концентрационный лагерь



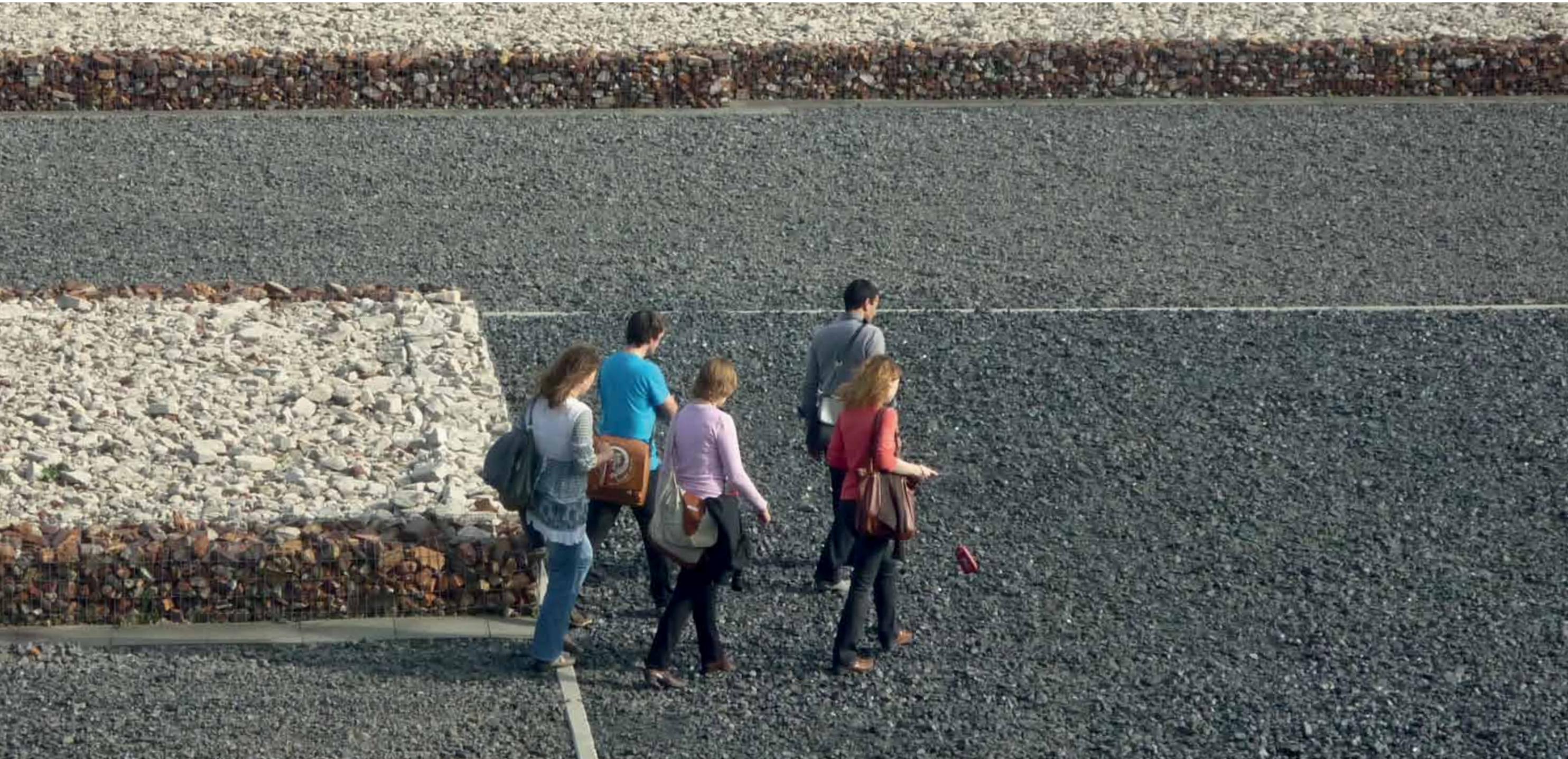
KZ-Gedenkstätte Neuengamme JAHRESBERICHT 2011

JAHRESBERICHT 2011

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Inhaltsverzeichnis

8	Vorwort
10	KZ-Gedenkstätte Neuengamme
12	Organisation und Struktur
16	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme
17	Haushalt und Verwaltung
20	Die Ausstellungen und das Gelände
30	Veranstaltungen
44	Bildungsangebote
63	Archiv und Bibliothek
66	Kommunikation mit Opfern und Hinterbliebenen
66	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
68	Veröffentlichungen/Publicationen
70	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
72	Außenstellen
74	Gedenkstätte Bullenhusener Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhusener Damm
77	Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel
80	Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945
86	Übersichten
86	Besucherzahlen
87	Öffnungszeiten
88	Kontakte
90	Impressum



Selbsterkundung des Geländes von Seminarteilnehmenden

Vorwort

Von zentraler Bedeutung im Jahr 2011 war die Neueröffnung der Gedenkstätte Bullenhusener Damm, eine der drei Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Durch umfangreiche Umbaumaßnahmen konnte die Ausstellungsfläche deutlich vergrößert werden. Die neue von Dr. Iris Groschek und Kristina Vagt erarbeitete Ausstellung überzeugt nicht nur durch die Präsentation vieler neuer Forschungsergebnisse, sondern insbesondere durch ihre didaktische Konzeption mit einer sich speziell an Jugendliche richtenden Ansprache und zeitgemäßen Gestaltung. Die zweisprachige Ausstellung erzählt die Geschichte des in den Kellerräumen des ehemaligen Schulgebäudes von der SS in der Nacht des 20. April 1945 vorgenommenen Mordes an mindestens 24 sowjetischen Häftlingen, an zwei niederländischen Häftlingspflegern und zwei französischen Häftlingsärzten und den 20 jüdischen Kindern, an denen zuvor im KZ Neuengamme medizinische Experimente vorgenommen worden waren.

Zur Ausstellungseröffnung am 20. April 2011 durch Hamburgs Zweite Bürgermeisterin Dr. Dorothee Stapelfeldt reisten 16 Familienangehörige der ermordeten Kinder aus Frankreich, Italien, Israel, Kanada und den USA an. Unter dem Titel „Gedenkstätte Bullenhusener Damm – Geschichte des Ortes, der Opfer und der Erinnerung“ gab die KZ-Gedenkstätte Neuengamme einen Kurzführer in deutscher und englischer Sprache heraus.

Wie in den Vorjahren präsentierte die Gedenkstätte mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus im Hamburger Rathaus eine Ausstellung mit umfangreichem Begleitprogramm. Unter dem Titel „Im Fokus: Das KZ Neuengamme und der Ort danach“ waren vom

21. Januar bis zum 11. Februar Bilddokumente des Lagers und der Gedenkstätte, viele davon erstmals öffentlich, zu sehen. Der Ausstellungsautorin Ute Wrocklage war es in langjährigen Recherchen gelungen, die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichten vieler Fotos aufzuklären, deren Quellenwert für die Erforschung der Geschichte sich dadurch wesentlich erhöht.

Drei weitere Sonderausstellungen wurden im Laufe des Jahres in Neuengamme gezeigt: „... und nicht zuletzt ihre stille Courage. Hilfe für Verfolgte in Hamburg 1933–1945“, „GENERATIONEN. KZ-Überlebende und die, die nach ihnen kommen“ und eine Ausstellung über das Leben und Werk der als Jüdin verfolgten Kinderbuch-Autorin Else Ury.

Während des internationalen Workcamps mit dem Titel „Blickwinkel“ im Sommer 2011 beschäftigten sich die 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterschiedlicher Nationalität, unter ihnen auch Enkel ehemaliger Häftlinge aus Slowenien und der Ukraine, mit der Gewaltgeschichte des Nationalsozialismus und der Bewältigung dieser Erfahrung vor dem eigenen kulturellen Hintergrund. Die Jugendlichen recherchierten zu Außenlagern des KZ Neuengamme in Hamburg (Dessauer Ufer, Finkenwerder, Neugraben und Wandsbek), beteiligten sich an Pflegearbeiten an den ehemaligen Lagerstandorten, interviewten Personen, die sich vor Ort für die Erinnerung einsetzen, und ließen die Ergebnisse ihrer Spurensuche in eine kleine englischsprachige Ausstellung einfließen.

In der KZ-Gedenkstätte Neuengamme waren in diesem Jahr eine Reihe von Sanierungs-, Reparatur- und Erhaltungsmaßnahmen notwendig, so die Ausstattung mit behindertengerechten Zugangsrampen, die Errichtung eines Schutzdachs mit einer Drainage zur Sicherung der



Gedenkveranstaltung am Bullenhusener Damm, 20. April 2011

Fundamentreste des ehemaligen Arrestbunkers, die Trockenlegung des Kellers in dem als Gebäude für das Archiv, die Bibliothek, das Studienzentrum und die Verwaltung genutzten Steinhaus I und die Herrichtung von zwei Hallen der ehemaligen Walther-Werke zur Depotnutzung und für ein Schauarchiv.

Die Besucherzahlen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, vor allem bei den Schulklassen und Gruppen, konnten in diesem Jahr abermals gesteigert werden. Bis Ende 2011 verzeichneten wir im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung von mehr als 10 Prozent bei den Ausstellungsbesuchen. Insgesamt kamen 89 674 Besucherinnen und Besucher, 81 340 nach Neuengamme und 8 334 in die Außenstellen Bullenhusener Damm, Fuhlsbüttel und Poppenbüttel.

Die zahlreichen Veranstaltungen wie Ausstellungseröffnungen, Zeitzeugengespräche, Konzerte, Führungen, Vorträge, Projekte und Tagungen, die im Jahr 2011 in der Gedenkstätte und ihren Außenstellen durchgeführt wurden, genauso wie die Forschungsaufgaben und Veröffentlichungen des vergangenen Jahres, dokumentiert dieser Jahresbericht. Die Vielfalt der Aktivitäten der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit waren möglich aufgrund des Engagements ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und weil wir wieder von vielen Seiten große Unterstützung erfahren haben. In erster Linie ist hier der Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V. zu nennen, aber auch alle weiteren ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sowie die Verbände und Institutionen im In- und Ausland, mit denen wir im Jahr 2011 die Zusammenarbeit erfolgreich fortsetzten. Ohne erheblichen Mittelaufwand wäre unsere Arbeit nicht möglich. Wir danken deshalb unseren Trägern, der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt

Hamburg und dem Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, die den finanziellen Grundstock gewährleisteten, ferner der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ und den weiteren Förderern.

Die jahrzehntelangen Anstrengungen zur Schaffung einer würdigen Gedenkstätte in Neuengamme sind untrennbar mit dem Namen des am 30. März 2011 verstorbenen Fritz Bringmann verbunden, der von 1970 bis 1995 als Generalsekretär und anschließend als Ehrenpräsident die Amicale Internationale vertrat. Sein Einsatz und seine Überzeugungskraft trugen ganz wesentlich dazu bei, dass der Hamburger Senat 2003 und 2006 die beiden Gefängnisse auf dem ehemalige Lagergelände schließen, die Nachkriegsbauten abreißen und die erhaltenen KZ-Gebäude für Ausstellungen herrichten ließ. Am 17. Mai 2011, dem 66. Jahrestag seiner Befreiung, würdigte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme Fritz Bringmann mit einer Vorstellung der noch zu seinen Lebzeiten übergebenen und noch gemeinsam mit ihm für das Archiv erschlossenen, sehr umfangreichen „Sammlung Fritz Bringmann“. Die von der Gedenkstätte in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme herausgegebene Broschüre „Unermüdlicher Kämpfer gegen das Vergessen. Fritz Bringmann 1918–2011“ veranschaulicht, welchen Verlust sein Tod für unsere Arbeit bedeutet.

Hamburg, 4. August 2012

Dr. Detlef Garbe, Direktor



Markierungen der ehemaligen Häftlingsbaracken und das Steinhaus II, in dem sich die Hauptausstellung befindet

Organisation und Struktur

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist eine unmittelbar der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg unterstehende Dienststelle, die nach dem Neuen Steuerungsmodell eigenständig ihre Aufgaben wahrnimmt. Neben der Behördenleitung (Amts- und Abteilungsleitung, Kulturdeputation) ist sie den parlamentarischen Gremien (insbesondere dem Kulturausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft) rechenschaftspflichtig.

Als Ort von herausragender, gesamtstaatlicher historischer Bedeutung, der im öffentlichen Bewusstsein „in besonderem Maße für die nationalsozialistische Politik der ‚Vernichtung durch Arbeit‘“ (Gedenkstättenkonzeption des Bundes) steht, wurde die KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit dem Jahr 2009 in die anteilige institutionelle Förderung des Bundes aufgenommen.

Das Land Hamburg und die Bundesrepublik Deutschland schlossen darüber eine Verwaltungsvereinbarung, die für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme die folgenden Strukturen vorsieht:

1. Haushaltsausschuss

Den Haushaltsausschuss bilden die Vertreter der staatlichen Trägerschaft. Den Vorsitz führt der Amtsleiter des Amtes Kultur der Kulturbehörde. Des Weiteren gehören ihm der Beauftragte für den Haushalt und die zuständige Abteilungsleiterin der Kulturbehörde, der Direktor und der kaufmännische Leiter der Gedenkstätte sowie ein Vertreter/eine Vertreterin des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien an, ferner jeweils ein Vertreter der Fachkommission und des Beirats. Der Haushaltsausschuss nimmt den Jahresbericht der Gedenkstätte entgegen und befasst

sich mit dem jährlichen Wirtschaftsplan und den Möglichkeiten zur Erschließung weiterer Finanzmittel. Finanzentscheidungen stehen unter den Zustimmungsvorbehalten von Land und Bund.

Die Haushaltsausschusssitzung des Jahres 2011 fand am 4. November statt. Die Gedenkstättenleitung berichtete über die positive Entwicklung der Besucherzahlen insbesondere bei den Gruppenanmeldungen und Projekttagen. Der endgültige Haushaltsplan 2012 wurde nach Erläuterung der Umwidmungen einstimmig angenommen. Ebenso wurde der Haushaltsplan 2013 vorgestellt und nach ausführlicher Diskussion einstimmig angenommen.

2. Fachkommission

Die Fachkommission besteht aus sieben Mitgliedern, die verschiedenen Disziplinen (Historische und Politische Wissenschaft, Pädagogik, Gedenkstätten) angehören. Die Fachkommission begleitet mit fachkundigem Rat die inhaltlich-konzeptionelle Arbeit der Gedenkstätte, insbesondere bei Ausstellungs-, Publikations- und Seminarprojekten. Sie berät die Gedenkstätte in Fragen der Konzeption und des Programmprofils, der Forschung und Didaktik und sucht nach Wegen weiterer Förderung (z. B. Drittmittelanträge).

Die Mitglieder der Fachkommission, durch die Kultursenatorin berufen, sind: Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum, Zentrum für Antisemitismusforschung an der TU Berlin; Dr. Sabine Bamberger-Stemann, Leiterin der Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg; Prof. Dr. Bernd Faulenbach, Mitglied der Sachverständigenkommission für Gedenkstätten bei der Bundesregierung, Ruhr-Universität Bochum;



Beiratssitzung am 2. Dezember 2011

Prof. Dr. Andreas Körber, Professor für Erziehungswissenschaften/Geschichtsdidaktik, Universität Hamburg; Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten; Prof. Dr. Günther Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten; Prof. Dr. Axel Schildt, Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg/Universität Hamburg.

Die Sitzung der Fachkommission fand am 29. September 2011 statt.

Insbesondere wurde über die von der Gedenkstätte vorgestellte Neugestaltung der Gedenkstätte Bullenhusener Damm und die Entwicklung des Publikationsprofils der Gedenkstätte beraten.

3. Beirat

Im Beirat sind gesellschaftliche Organisationen, die Amicale Internationale KZ Neuengamme als Repräsentantin der Verbände der ehemaligen KZ-Häftlinge, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, weitere Opferverbände und die sich für die Belange der Gedenkstätte besonders engagierenden Gruppen vertreten. Der Beirat soll die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte begleiten, über ihre Aufgaben und ihre Tätigkeitsfelder beraten und Anregungen für die zukünftige Arbeit geben. Insbesondere soll der Beirat die Kommunikation zwischen der Gedenkstätte und der Öffentlichkeit fördern. Die KZ-Gedenkstätte braucht zur Erfüllung ihrer Aufgaben den kritischen Dialog mit engagierten Persönlichkeiten, mit in- und ausländischen Verbänden, Museen und Bildungseinrichtungen, Parteien, Kirchen und anderen gesellschaftlichen Gruppen.

Mitgliedsorganisationen im Beirat sind: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Amicale de Neuengamme et de ses Kommandos (F), Amicale Internationale KZ Neuengamme, Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten, Amicale Nationale des Prisonniers Politiques et Ayant-Droit du Camp de Concentration de Neuengamme et ses Camps Extérieurs (B), Arbeitskreis für Kirchliche Gedenkstättenarbeit, Arbeitsgemeinschaft Neuengamme, Deutscher Gewerkschaftsbund, Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchtertschule Dr. Alberto Jonas-Haus, Jüdische Gemeinde Hamburg, Landesjugendring Hamburg, Nordelbische Ev. Luth. Kirche, Polskie Środowisko b. Więźniów Obozu Koncentracyjnego Neuengamme (PL), Katholische Kirche, Magyar Ellenállók és Antifassizisták Szövetsége (H), Rom und Cinti Union, Stichting Meensel- Kiezegem (B), Stichting Oktober 44, Putten (NL), Stichting Vriendenkring Neuengamme (NL), Vennekredsen i Danmark for KZ Neuengamme (DK), Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/BdA (D), Zveza Združenj Borcev in Udeležencev Nob Slovenije (SLO).

Die Sitzung des Beirats fand am 2. Dezember 2011 statt. Auch im Beirat wurde intensiv über die Umgestaltung der Gedenkstätte Bullenhusener Damm diskutiert.

Statut der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

§ 1 Rechtsform und Sitz

Die Freie und Hansestadt Hamburg unterhält die KZ-Gedenkstätte Neuengamme als Einrichtung der Behörde für Kultur, Sport und Medien (BKSM) nach dem Neuen Steuerungsmodell.

§ 2 Zweck

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erinnert durch Ausstellungen, Bewahrung von Bauzeugnissen, historischen Dokumenten und Häftlingserinnerungen, Veranstaltungen und Veröffentlichungen an die Opfer des Konzentrationslagers Neuengamme 1938 bis 1945. Vor dem Hintergrund einer intensiven Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen geht es dem Lernort Gedenkstätte um den anstehenden Wandel der Erinnerungskultur, um die Verknüpfung von historischen und aktuellen Fragestellungen, um die universelle Bedeutung der Menschenrechte, um eine europabezogene und internationale Bildungsarbeit, um die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns, um Toleranz und um das Miteinander verschiedener Kulturen.

§ 3 Mittel und Mittelverwendung

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben werden der KZ-Gedenkstätte Neuengamme jährlich Haushaltsmittel im Einzelplan 3.3. der Behörde für Kultur, Sport und Medien zur Selbstbewirtschaftung zugewiesen. Daneben erhält die KZ-Gedenkstätte Neuengamme vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) eine jährliche Zuwendung im Rahmen

der institutionellen Förderung. Weitere Einnahmen z. B. aus Spenden und Verkaufserlösen sowie eingeworbene Drittmittel werden im Wirtschaftsplan gesondert ausgewiesen.

§ 4 Organe

1. Haushaltsausschuss

Den Haushaltsausschuss bilden die Vertreter der staatlichen Trägerschaft. Den Vorsitz führt der Amtsleiter/ die Amtsleiterin des Amtes Kultur der BKSM. Des Weiteren gehören ihm der Beauftragte/die Beauftragte für den Haushalt und der/die zuständige Abteilungsleiter/ Abteilungsleiterin der BKSM, der Direktor/die Direktorin und der/die kaufmännische Leiter/Leiterin der Gedenkstätte sowie ein Vertreter/eine Vertreterin des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien an, ferner jeweils ein Vertreter/eine Vertreterin der Fachkommission und des Beirats.

2. Fachkommission

Die Fachkommission besteht aus sieben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die verschiedene Disziplinen (Historische und Politische Wissenschaft, Pädagogik, Gedenkstätten) vertreten. Sie wird vom Präses der Behörde für Kultur, Sport und Medien berufen.

3. Beirat

In dem Beirat sind gesellschaftliche Organisationen, die Amicale Internationale KZ Neuengamme als Repräsentantin der Verbände der ehemaligen KZ-Häftlinge, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, weitere Opferverbände und die für die Belange der Gedenkstätte besonders engagierten Gruppen vertreten. Die Berufungen durch den Präses der Behörde für Kultur,

Sport und Medien werden gegenüber den Organisationen ausgesprochen, die ihren/ihre jeweiligen Vertreter/Vertreterin benennen. Den Vorsitz führt der Staatsrat/die Staatsrätin der BKSM (Bereich Kultur und Medien).

§ 5 Aufgaben der Organe

1. Haushaltsausschuss

Der Haushaltsausschuss nimmt den Jahresbericht der Gedenkstätte entgegen und befasst sich mit dem jährlichen Wirtschaftsplan und den Möglichkeiten zur Erschließung weiterer Finanzmittel. Finanz- und Personalentscheidungen stehen unter den Zustimmungsvorbehalten von Land und Bund. Besetzungen der Stellen ab Entgeltgruppe 13 bedürfen der Genehmigung des Haushaltsausschusses.

2. Fachkommission

Die Fachkommission begleitet mit fachkundigem Rat die inhaltlich konzeptionelle Arbeit der Gedenkstätte, insbesondere bei Ausstellungs-, Publikations- und Seminarprojekten. Sie berät die Gedenkstätte in Fragen der Konzeption und des Programmprofils, der Forschung und Didaktik und sucht nach Wegen weiterer Förderung (z. B. Drittmittel).

3. Beirat

Der Beirat, der die Kommunikation zwischen der Gedenkstätte und der Öffentlichkeit fördern soll, begleitet die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte, diskutiert ihre Aufgaben und ihre Tätigkeitsfelder und gibt Anregungen für die zukünftige Arbeit.

Die Gremien tagen mindestens einmal jährlich. Die Geschäftsführung der Gremien obliegt dem Direktor/

der Direktorin der Gedenkstätte und dem/der kaufmännischen Leiter/Leiterin. Sie nehmen an den Sitzungen von Fachkommission und Beirat ohne Stimmrecht teil. Weitere Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen der Gedenkstätte können im Bedarfsfall auf Antrag der Gremien hinzugezogen werden. Im Einzelnen werden die Regularien durch die jeweilige Geschäftsordnung festgelegt.

§ 6 Haushalt

Für die Aufstellung des Haushaltsplanes und Wirtschaftsplanes sowie für die Ausführung des Haushalts- und Kassenwesens gelten die Landeshaushaltsordnung der Freien und Hansestadt Hamburg und die hierzu erlassenen Verwaltungsvorschriften.

§ 7 Rechtsaufsicht

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme unterliegt der Rechtsaufsicht der Freien und Hansestadt Hamburg durch die Behörde für Kultur, Sport und Medien.

§ 8 Prüfungsrechte

Das Prüfungsrecht steht dem Rechnungshof der Freien und Hansestadt Hamburg nach §§ 88–90 Landeshaushaltsordnung zu. Die Behörde für Kultur, Sport und Medien prüft die Verwendung der Haushaltsmittel gemäß §§ 23 und 44 Landeshaushaltsordnung mit dem jährlichen Verwendungsnachweis. Prüfungsrechte des Bundesrechnungshofes bleiben davon unberührt.

§ 9 Inkrafttretung

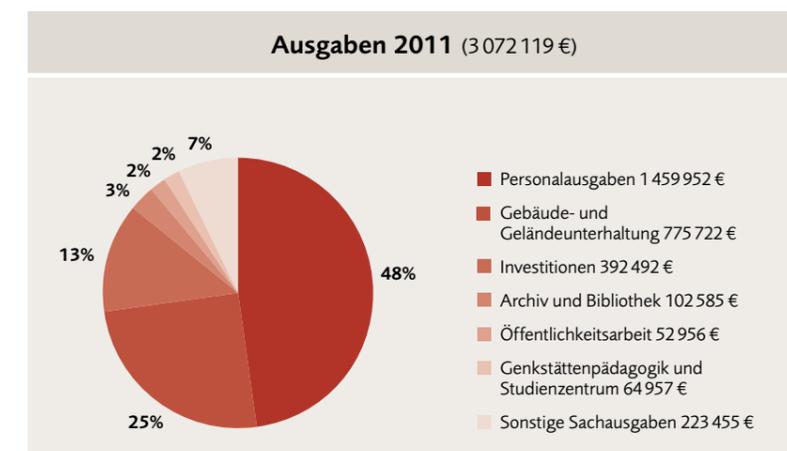
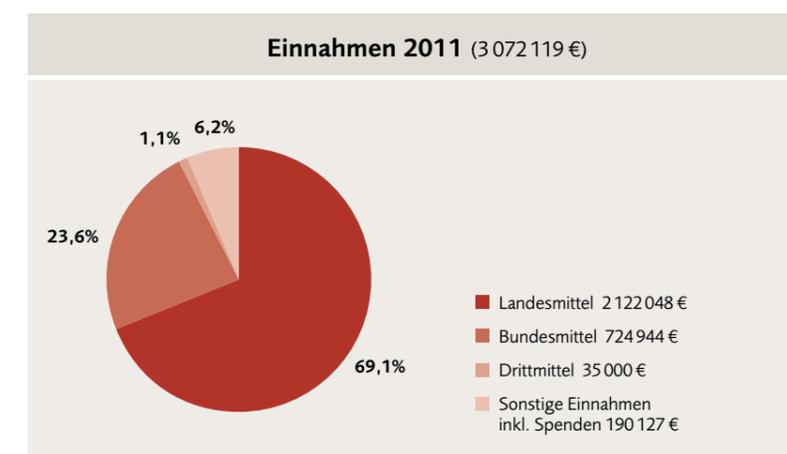
Dieses Statut tritt am 1. Januar 2009 in Kraft.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Direktor: Dr. Detlef Garbe Stellvertreter/Kaufmännischer Leiter: Wolfgang Stiller					
MANAGEMENT UND KOMMUNIKATION	PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	FORSCHUNG UND VERMITTLUNG	GEDENKSTÄTTEN-PÄDAGOGIK	STUDIENZENTRUM	FORSCHUNG UND DOKUMENTATION
Projekt- und Haushaltsplanung, Verwaltung, Besucherservice	Veranstaltungen, Sonderausstellungen, Internet, Außenstellen, Kontakte zu Orten ehem. Außenlager	Ausstellungen, Publikationen, Zeitschrift	Koordination der Gruppenbegleitungen, Offenes Archiv	Seminare, Studientage, Projekte, internationale und nationale Kooperationen	Bibliothek und Archiv, Quelleneditionen, Sammlung, EDV-Betreuung
Wolfgang Stiller	Karin Schawe	Herbert Diercks	Dr. Iris Groschek	Dr. Oliver v. Wrochem	Dr. Reimer Möller
Verwaltung: Heidi Heitmann Verwaltung: Robert Hillers Sekretariat: Andrea Bormann Hausmeister: Jürgen Hinsch Hausmeister: Jakob Dau Besucherservice Leitung: Kerstin Meyer Besucherservice: C. Boehm, M. Bumann, E. Deines, B. Esser, S. Gailus, M. Grell, M. Grill, H. Jansch, H. Jentsch, M. Meiser*, J. Murr, M. Pysz, B. Schreiber, W. Schulz-Westphal, L. Simon, A. E. Thiers-Gaete, J. Tiedemann, S. Wald, K. Weißbrod, R. Werder *abgeordnet zum Staatsarchiv	Zivildienstleistende, studentische Mitarbeiter/-innen, Honorarkräfte	Studentische Mitarbeiter/-innen, Praktikanten/-innen, Honorarkräfte	Freie Mitarbeiter/-innen, studentische Mitarbeiter/-innen, Praktikanten/-innen, Freiwillige der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste	EVZ-Projekt: Ulrike Pastoor Freie Mitarbeiter/-innen, Honorarkräfte, studentische Mitarbeiter/-innen, Praktikanten/-innen Stipendiaten/-innen	Bibliothek/EDV: Carola Kieras Studentische Mitarbeiter/-innen, Praktikanten/-innen, Honorarkräfte, Freiwillige der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Im Jahr 2011 arbeiteten in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme 34 fest angestellte, 16 studentische und 25 freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Stellenplan für die fest angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfasst insgesamt 24,75 Stellen, die sich wie folgt aufteilen:
 E 15 (1), E 14 (2), E 13 (4), E 9 (1), E 8 (2), E 5 6 (3,75), E 3 (10), E 2 (1).

Haushalt und Verwaltung



Gebäudeübersicht KZ-Gedenkstätte Neuengamme

GEBÄUDE	NUTZUNG	BAUJAHR	GEBÄUDEGRUND- FLÄCHE /m ²	BRUTTOGESCHOSS- FLÄCHE /m ²	AUSSTELLUNGS- FLÄCHE /m ²
Ehem. Häftlingslager: Steinhaus II (ehem. Häftlingsunterkunft Block 21–24)	Hauptausstellung: „Zeitspuren. Das KZ Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“	1943/1944	1 374	3 442	2 838
Ehem. Häftlingslager: Steinhaus I (ehem. Häftlingsunterkunft Block 1–4)	Studienzentrum mit Gruppen- und Filmräumen, Archiv, Bibliothek, Büroräume	1944	1 374	3 317	–
Ehem. SS-Hauptwache mit Wachturm	ohne	1942	194	210	–
Ehem. Walther-Werke mit 4 Nebengebäuden kl. Garage 1 u. 2	Depotfläche, im Nordwestflügel Ausstellung: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion, Westflügel: Schauarchiv, Südflügel: Sonderausstellungen	1942–1944	9 688	9 688	1 405
Werkstatt (ehem. JVA-Klempnerei)	Nutzung als Hausmeisterwerkstatt	1944		431	–
Ehem. Hammer-Werke	Depotfläche	1944/45	1 494	2 980	–
Klinkerwerk	Ausstellung: Zwangsarbeit in der KZ-Klinkerproduktion, Großveranstaltungen	1940–1942	18 593	18 593	1 535
Ehem. Verwaltungsgebäude des Klinkerwerks	Betriebsgebäude	1942	369	571	–
Ehem. Lokschruppen des Klinkerwerks	Werkstatt	1942	362	328	–
Ehem. Kommandantenhaus	Büronutzung für Besuchsprogramm der Stadt Hamburg für ehem. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter	1944	119	147	–
Ehem. SS-Garagenhof: Kleine Garagen	Büronutzungen, Lagerfläche, Workcamp-Unterbringung	1941/42	163	336	–
Ehem. SS-Garagenhof: Große Garagen	Ausstellung: „Dienststelle KZ Neuengamme. Die Lager-SS“	1941/42	735	671	529
Ehem. SS-Garagenhof: Waffenmeisterei	Offenes Archiv, Unterbringung von Stipendiatinnen und Stipendiaten	1941/42	154	304	–
Plattenhaus	Gruppenraum, Arbeitskreis für Kirchliche Gedenkstättenarbeit	1943, 1983	56	50	–
Haus des Gedenkens	Gedenkraum mit Ausstellung	1981	250	430	400
GESAMT			34 675	41 068	6 707

Insgesamt sind 17 Gebäude aus der KZ-Zeit erhalten. Die Geländefläche der Gedenkstätte umfasst 563 000 m².

Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

GEBÄUDE	NUTZUNG	BAUJAHR	BRUTTOGESCHOSS- FLÄCHE /m ²	AUSSTELLUNGS- FLÄCHE /m ²
Gedenkstätte Fuhsbüttel	Ausstellung	1879	112	110
Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel	Ausstellung und Museum Behelfsheimwohnung /1944	1944	105	75
Gedenkstätte Bullenhusener Damm	Ausstellung	1910	295	238
GESAMT			512	423

Im Jahr 2011 wurden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme folgende Sanierungs-, Reparatur- und Erhaltungsmaßnahmen durchgeführt:

- Dachsanierung Walther-Werke (Flügel S5 und S6)
- Bei den ehemaligen Walther-Werken wurden weitere historische Holztore erneuert.
- Ergänzung der Maßnahme „Bau von behindertengerechten Zugangsrampen am Ausstellungsgelände“ (zusätzliche Geländer und Podeste)
- Erneuerung der Fenster im ehemaligen Wachturm
- Erneuerung der Beleuchtung im Klinkerwerk für Ausstellung zur Ziegelproduktion
- Untersuchung der Abwasserleitungen in drei Abschnitten
- Abschluss der Maßnahme „Schutzdach mit Drainage für die Ausgrabungsstätte des ehemaligen Arrestbunkers“
- Abschluss der Maßnahme „Installation einer Erdwärmepumpenanlage für Raumheizung und Kühlung im Haus des Gedenkens“
- Erneuerung von Siel- und Abwasserschächten mit anschließender Wiederherstellung der Wege und Straßen
- Permanente Geländepflege (Rasenschnitt 22 000 qm /15 x im Jahr; Pflege von Beet- und Strauchflächen 34 000 qm; Pflege Baumbestand 1 500 Stück; Pflege von Grandflächen 7 000 qm; Pflege von Entwässerungsgräben 6 000 qm; etc.)
- Abschluss der Maßnahme „Neugestaltung der Ausstellung zu den Kindermorden am Bullenhusener Damm“ (räumliche Herrichtung, Ausstellungs- und Grafikkonzeption, Manuskripterstellung) in der Gedenkstätte Bullenhusener Damm

Die Ausstellungen und das Gelände

Die Gedenkstätte umfasst heute nahezu das gesamte ehemalige Areal des Konzentrationslagers Neuengamme in einer Größe von 57 Hektar mit 17 aus der Zeit des Konzentrationslagers erhaltenen Gebäuden; sie ist damit eine der größten KZ-Gedenkstätten in Deutschland. Das Außengelände ist durch Rundwege erschlossen und wird auf 60 mehrsprachigen Informationstafeln dokumentiert. Mithilfe eines Audioguide-Systems kann das gesamte Gelände an 112 Stationen für die Besucherinnen und Besucher erfahrbar gemacht werden.

Die Gestaltung des ehemaligen Häftlingslagers ist geprägt durch die Markierungen der Barackengrundrisse und der Lagerumzäunungen sowie durch archäologische Freilegungen.

Die Gedenkstätte verfügt über fünf Dauerausstellungen, vier von ihnen befinden sich in historischen Gebäuden, die selbst Exponat sind, und das Haus des Gedenkens.



Dauerausstellungen in der Gedenkstätte

Das Jahr 2005 – mit dem 60. Jahrestag der Befreiung – markierte für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme einen Neubeginn: die Eröffnung als Ausstellungs-, Begegnungs- und Studienzentrum am Ort des ehemaligen Häftlingslagers. Zwei Jahre zuvor, am 30. Juni 2003, war nach 55 Jahren Gefängnisbetrieb die Justizvollzugsanstalt Vierlande geschlossen und das historische Lagergelände der Gedenkstätte übergeben worden. Nach Abschluss der Bauarbeiten bieten die nunmehr öffentlich zugänglichen früheren KZ-Gebäude, die Tafeln im Außengelände, das Studienzentrum und die neuen Ausstellungen vielfältige Informationsmöglichkeiten. Weiterhin ergänzen das Internationale Mahnmal von 1965 und das 1995 umgestaltete Haus des Gedenkens diesen Lernort.

Im Februar 2006 wurde auch das zweite Gefängnis in Neuengamme, das Ende der 1960er-Jahre auf dem Gelände der Tongruben errichtet worden war, geschlossen. Nach 55-jähriger Nachnutzung des ehemaligen KZ-Geländes für Zwecke des Strafvollzugs hat Hamburg damit einen Umgang mit diesem Ort gefunden, der der historischen Bedeutung dieses größten nordwestdeutschen Konzentrationslagers gerecht wird.

Vier der fünf neuen Dauerausstellungen werden in Gebäuden gezeigt, die aus der Zeit des Konzentrationslagers stammen und die nach Aufgabe der Gefängnisnutzung im Zuge der Neugestaltung teilweise in den Zustand von 1945 zurückgebaut und für Ausstellungszwecke hergerichtet wurden.

Die Dauerausstellungen werden seit ihrer Eröffnung kontinuierlich um weitere vertiefende Materialien ergänzt.

Die Hauptausstellung „Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938 –1945 und seine Nachgeschichte“ befindet sich in einem 1943/44 im Häftlingslager errichteten Unterkerungsgebäude. Die Struktur des Gebäudes mit vier separat zugänglichen Häftlingsblöcken von je ca. 600 m², die jeweils in zwei große Unterkerungssäle, einen Waschraum und eine Latrine gegliedert waren, ist erhalten geblieben oder für die Ausstellungsnutzung wiederhergestellt worden. Im letzten Kriegsjahr 1944/45 war das Gebäude, das für die Unterbringung von 1000 Häftlingen geplant war, mit weit über 2000 Menschen belegt. Auf die Nachnutzung des Gebäudes im britischen Internierungslager bis 1948 und in der Justizvollzugsanstalt Vierlande bis 2003 weisen zwei „Zeitschnitte“ hin, die in die Ausstellungsgestaltung integriert sind.

Ein neuer 20minütiger Film, der mit historischen Aufnahmen, Informationen und Musikeinspielungen thematisch sowohl Einzelbesucher als auch Schulklassen in die Geschichte des Konzentrationslagers und der Gedenkstätte einführt, wird seit diesem Jahr in der Hauptausstellung in Dauerschleife und auf Anfrage in den Räumen des Studienzentrums für Gruppen gezeigt.

Auch die **Ergänzungsausstellungen** befinden sich in historischen Gebäuden.



Die Studienausstellung „Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“, die anhand von Prozessunterlagen, Dokumenten und Biografien umfangreiche Informationsangebote zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der Täter bietet, hat ihren Ort in den ehemaligen SS-Garagen gefunden. Das Konzentrationslager Neuengamme steht mit der rücksichtslosen Ausnutzung der Arbeitskraft Zehntausender von Häftlingen in der deutschen Kriegswirtschaft unter Bedingungen, die den Tod durch Entkräftung bewusst einkalkulierte, für den von der SS geprägten Begriff „Vernichtung durch Arbeit“.

Über die Arbeitsbedingungen informieren zwei **Ergänzungsausstellungen**: die Ausstellung **„Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion“** in dem ehemaligen KZ-Rüstungsbetrieb Walther-Werke und die Ausstellung **„Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“** im ehemaligen Klinkerwerk.



Als weitere Ergänzungsausstellung wird an dem Mauerrest der 2006/07 abgerissenen Justizvollzugsanstalt, des 1970 auf dem Gelände der ehemaligen Tongruben errichteten und von hohen Betonmauern umschlossenen Gefängnisses, die Ausstellung **„Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs“** gezeigt.

Die fünf Dauerausstellungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und das Haus des Gedenkens sind täglich geöffnet.

Ein Offenes Archiv in unmittelbarer Nachbarschaft zur Studiensammlung in den ehemaligen SS-Garagen bietet allen Besucherinnen und Besuchern mithilfe von Computern, verschiedenen Medien, Lesemappen und Büchern zahlreiche weitere Möglichkeiten zur vertiefenden Recherche.

Wander- und Sonderausstellungen

Zusätzlich zu den Dauerausstellungen werden von der KZ-Gedenkstätte seit 2001 jährlich Wanderausstellungen erarbeitet. Die Ausstellungen, deren Themen einen Bezug zu Widerstand und Verfolgung in Hamburg oder zum KZ Neuengamme haben, werden jeweils im Januar/Februar erstmals im Hamburger Rathaus gezeigt; anschließend können sie ausgeliehen werden.

Im Fokus: Das KZ Neuengamme und der Ort danach. Bilddokumente des Lagers und der Gedenkstätte.

Anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus wurde die neue Ausstellung mit dem Titel „Im Fokus: Das KZ Neuengamme und der Ort danach“ vom 21. Januar bis zum 11. Februar 2011 im Hamburger Rathaus gezeigt. Die Ausstellung bietet nicht nur einen Einblick in die umfangreiche Fotosammlung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihre Überlieferungsgeschichte, sie bildet anhand später entstandener Fotografien auch die wechselvolle Geschichte des Ortes vom Konzentrationslager über das britische Internierungslager und die Justizvollzugsanstalten bis hin zur Entwicklung der KZ-Gedenkstätte ab.



Während des Krieges wurden von SS-Fotografen im Auftrag verschiedener SS-Ämter Fotos zur internen Dokumentation erstellt. Das KZ Neuengamme erscheint in diesen Fotografien überwiegend als Arbeitsort. Die Lebensbedingungen der Häftlinge werden nicht gezeigt. Das Interesse der SS galt vielmehr der Dokumentation des Lagerauf- und -ausbaus und der »Produktivität« der Kommandos und Betriebe. Diese Aufnahmen waren nicht für eine Veröffentlichung vorgesehen.

Seit 1981 hat die KZ-Gedenkstätte Neuengamme mehrere Hundert solcher Fotografien erhalten. Ein Teil stammt auch aus privaten Nachlässen von SS-Angehörigen. Für die visuelle Vermittlung der Geschichte der Konzentrationslager bedeutet dies, dass vor allem SS-Fotos verwendet werden. Wird der Entstehungszusammenhang dieser Bilder jedoch in die Betrachtung einbezogen, kann mit ihnen als wichtige Geschichtsquelle eine Vielzahl von Informationen vermittelt werden. Die von Ute Wrocklage kuratierte Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, unterstützt von der Hamburgischen Bürgerschaft und dem Freundeskreis, wurde von zahlreichen Veranstaltungen begleitet, die im Rathaus oder in der Rathaus-Passage stattfanden. Etwa 10000 Besucher sahen die Ausstellung, ca. 400 Personen nahmen an den Veranstaltungen teil. Außerdem wurden Führungen durch die Rathausausstellung angeboten.

Darüber hinaus werden in der Gedenkstätte in einem Sonderausstellungsraum in den ehemaligen Walther-Werken eigene Wanderausstellungen sowie von anderen Einrichtungen erstellte Ausstellungen gezeigt, die die Themen der Dauerausstellungen ergänzen und vertiefen.



„... und nicht zuletzt ihre stille Courage. Hilfe für Verfolgte in Hamburg 1933 – 1945“

Am 16. April 2011 wurde die Sonderausstellung „... und nicht zuletzt ihre stille Courage. Hilfe für Verfolgte in Hamburg 1933 – 1945“ in den ehemaligen Walther-Werken eröffnet. Da es bisher wenig Forschung über die Hilfe für Verfolgte im Nationalsozialismus gab, haben sich die Geschichtswerkstätten Hamburg e. V. mit diesem Thema beschäftigt und nach zweijähriger Arbeit 2010 das gleichnamige Buch herausgegeben, das dieser Ausstellung zugrunde liegt.

In der Ausstellung wird eine Vorstellung vermittelt von der Vielfalt der Hilfe, die von Lebensmittelpenden über gefälschte Papiere, Widerstand gegen Anweisungen der NS-Bürokratie bis zum Verstecken von Verfolgten reichte. Außerdem zeigt sie, wie viele unterschiedliche Menschengruppen dem Hass und der Verfolgung ausgesetzt waren. Bei den Recherchen stellte sich heraus, dass die Helfer ganz normale Menschen waren – keine Lichtgestalten. Häufig waren sie nicht einmal entschiedene Gegner der nationalsozialistischen Ideen. Aber sie gerieten durch persönliche Betroffenheit in einen Widerspruch zur NS-Politik und leisteten Widerstand im Alltag. Weil sie sich auch selbst nie als Helden gesehen haben, und weil der Nachkriegszeitgeist auch nicht daran interessiert war, das Versagen der großen Mehrheit der Bevölkerung zu thematisieren, hat sich für die unspektakulären Helfer von Verfolgten lange niemand interessiert. Die Ausstellung war bis zum 30. Juni 2011 zu sehen.



„GENERATIONEN. KZ-Überlebende und die, die nach ihnen kommen“

Vom 1. September bis zum 30. Oktober 2011 wurde die Sonderausstellung „GENERATIONEN“ in den ehemaligen Walther-Werken gezeigt.

Der Photograph Mark Mühlhaus und die Historikerin Ulrike Jensen haben mit diesem Projekt versucht, die Erinnerung zu bewahren und die Weitergabe von Erinnerung zu dokumentieren. Mark Mühlhaus' Aufnahmen, die im Rahmen von Gedenkfeierlichkeiten, Tagungen und Zeitzeugengesprächen in Gedenkstätten in Deutschland, Österreich und Polen im Laufe der vergangenen Jahre entstanden, zeigen auf künstlerische Weise verschiedene Generationen des Erinnerns, deren Unterschiede und Gemeinsamkeiten: KZ-Überlebende besuchen die alten Orte ihres Leidens, werden von ihren Angehörigen begleitet, treffen einander und begegnen Jugendlichen. Junge und alte Menschen reden oder schweigen, gedenken miteinander, sprechen und lachen oder trauern gemeinsam. Die Photos dokumentieren den Bezug der unterschiedlichen Generationen zueinander und regen dazu an, über die Weitergabe und die Zukunft des Erinnerns nachzudenken. Neben der Ausstellung erschienen ein Bildband sowie eine begleitende Website: www.projekt-generationen.org.

Viele KZ-Überlebende treffen sich bis ins hohe Alter mit jüngeren Menschen und erzählen von ihren Erfahrungen im Lager, vom Verlust ihrer Familien, vom Verlust ihrer Würde, von Demütigungen, Schlägen, Hunger und Tod, aber auch von Hoffnung und Überlebenskämpfen.

Eine von ihnen ist Hédi Fried. Sie lebt in Schweden und reist auch heute noch durch die Welt, um von ihren Erfahrungen in Auschwitz-Birkenau und drei Frauenaußenlagern des KZ Neuengamme zu berichten. Die Ausstellung wurde am 1. September in ihrem Beisein eröffnet, sie stand auch am Vorabend und am folgenden Tag für Zeitzeugengespräche zur Verfügung.

„Leben, Werk und Schicksal der Nesthäkchen-Autorin Else Ury“

Zusätzlich konnte vom 21. September bis zum 30. Oktober 2011 die Sonderausstellung „Leben, Werk und Schicksal der Nesthäkchen-Autorin Else Ury“ von Michael Ebeling und Jürgen Köhler in den ehemaligen Walther-Werken gezeigt werden.

Die Ausstellung beschäftigt sich mit dem Schicksal von Else Ury, der Autorin der viel gelesenen „Nesthäkchen“ – Kinderbücher, die zwischen 1913 und 1925 erschienen.



Das Material für diese Ausstellung wurde von den Kuratoren in vielen Jahren zusammen getragen. Es waren Bücher, großformatige Fotos, Briefe und andere persönliche Dokumente, Zeitungsartikel, das Duplikat des „Auschwitz-Koffers“ von Else Ury und ein Kalendarium zu den Ereignissen in Auschwitz zu sehen.

Else Ury war eine der bekanntesten Schriftstellerinnen ihrer Zeit. Den wenigsten Leserinnen und Lesern ist bekannt, dass sie Jüdin war und am 13. Januar 1943 im KZ Auschwitz ermordet wurde.

„Looking back – moving forward“

Das Projekt „Looking back – moving forward“ der Hamburger Haupt- und Realschule Möllner Landstraße beschäftigt sich mit dem Holocaust und der Deportation Hamburger Jüdinnen und Juden nach Riga. Im Rahmen des Projekts erstellte die Schulklass eine eigene Ausstellung, die auch 2011 im Studienzentrum der Gedenkstätte zu sehen war.

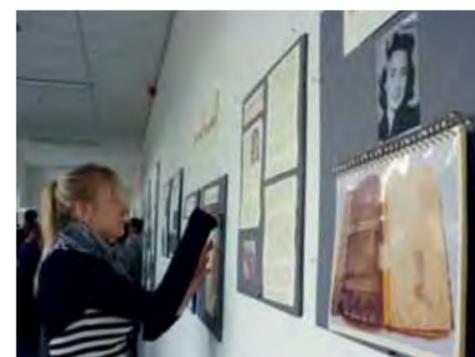
„Blickwinkel“

Als Ergebnis des internationalen Workcamps 2011 wurde am 5. August die englischsprachige Ausstellung „Blickwinkel“ im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des



gleichnamigen Internationalen Jugendworkcamps eröffnet. Im Fokus der Dokumentation stehen die Außenlager Deutsche Werft in Finkenwerder, Neugraben sowie die Drägerwerke in Wandsbek.

Die Ausstellung beschäftigt sich vor allem mit der historischen Aufarbeitung und Vergangenheitsbewältigung der Zwangsarbeit in den Außenlagern des KZ Neuengamme. Die Frage, „Wie wird der Opfer heute gedacht“, stand dabei im Mittelpunkt. Hierzu führten die Ausstellungsmacherinnen und -macher Interviews mit der einheimischen Bevölkerung und brachten so in Erfahrung, welches Wissen heute noch über die Zeit des Nationalsozialismus gegenwärtig ist. Ferner werden Fotografien der Außenlager aus den 1930er und 1940er Jahren und der jeweiligen Gedenkorte aus dem Jahre 2011 gezeigt.





Lageransicht aus dem Album der SS.

Aus dem Fotoalbum des Unmenschlichen

KLAUS WITZELING

Tausende von Fotografien sammeln das Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in den vergangenen 30 Jahren. Teils kamen sie aus privater Hand, teils wurden sie aus internationalen Archiven zusammengetragen. Eine Hauptquelle für die Lager-Geschichte bilden die im Auftrag der Lager-SS entstandenen Aufnahmen – sofern sie nicht bei der Evakuierung der Lager vernichtet wurden. Doch existiert auch Bildmaterial, das unsensiert aus dem KZ geschmuggelt werden konnte, und einen „anderen Blick“ auf die Torturen im KZ-Alltag freigibt.

Die Ausstellung im Rathaus erinnert an die Opfer des Nationalsozialismus

Die Rathaus-Ausstellung „Im Fokus: Das KZ Neuengamme und der Ort danach“ gibt einen Einblick in das Fotoarchiv und rollt anhand der Bilddokumente die Geschichte vom Häftlingslager zur Erinnerungstätte auf. Mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft öffnet die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in der Rathausdiele Ende Januar 2011 die traditionell von ihr eingerichtete, für das Publikum frei zugängliche Ausstellung zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus.

Josef Schmitt, ein Fotograf aus Scheeßel, knipste ursprünglich Hochsehbilder und Landschafts-Ansichten. 1943 wurde er zur Lager-SS im KZ Neuengamme abkommandiert. Dort fotografierte Schmitt die Häftlinge erkenntnisdienlich für die „Politische Abteilung“ (Gestapo), erledigte aber auch Aufträge des Kommandanten und fotografierte die baulichen Maßnahmen und Neubauten. 1945 hat er etwa ein-

Eine Ausstellung im Rathaus bietet Einblick in die Bilddokumente der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

hundert Fotografien an die Briten übergeben, die sich nun im Besitz des Gedenkstätten-Archivs befinden.

Das Bild der Konzentrationslager ist durch die SS-Fotografie geprägt. Die Vorstellungen der Nachwelt von der Geschichte des Dritten Reiches ist weitgehend durch die Bildwelt der Nazis bestimmt. Jene der Konzentrationslager geprägt durch die im Auftrag der SS entstandenen Fotodokumente eines Josef Schmitt oder Albert Ernst, die für den Erkennungsdienst gearbeitet haben. Sie zeigen das KZ als Arbeitsort, der erst durch die Ermittlungen der britischen Befreiungsarmee zum kriminologischen Schauplatz wurde. Zu einem Tatort des Verbrechens gegen die Menschlichkeit.

Über die Lager-SS und ihre Aktivitäten informieren in der von Ute Wrocklage kuratierten Ausstellung die Tafeln an der ersten Säule zum „Thema Lagerverwaltung“. „Wir können natürlich nicht die Originalfotos zeigen“, erklärt die Geschichtswissenschaftlerin. Sie ist eine Spezialistin für die Fotohistorie der großen Konzentrationslager und hat auch 1998 die Ausstellung „Blickwinkel und Perspektiven“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme betreut. Für die neue Schau, die als Wanderausstellung in weitere Städte tourieren soll, wurden die 48 Schautafeln in einem aufwendigen Reproduktionsverfahren mit den Fotos bedruckt.

Ein Anliegen der Kuratorin ist es,

das Fotomaterial kritisch einzuordnen und den Prozess ihrer Herstellung transparent zu machen. Sie präsentiert die Fotos im Entstehungskontext und will mit der Ausstellung dazu beitragen, die Legenden von gut bekannten Symbolbildern abzuhauen, von denen fünf auch in der Schau zu sehen sind – wie die bekannte Aufnahme von „Krematorium und Schutzhilf“. Diese „Ikonen der Vernichtung“ sind repräsentativ für das Konzentrationslager Neuengamme. „Es gilt, die Fotos neu nach Herkunft, Urheber, Hersteller und Funktion zu hinterfragen und durch Schriftquellen zu ergänzen, um sie in ihrem Entstehungszusammenhang lesbar zu machen“, sagt Wrocklage. Die „Focus“-Ausstellung soll neue Perspektiven auf die Bilddokumente eröffnen und deren Intention und Hintergrund erhellen.

Der KZ-Häftling Heinz Masset hat Alben aus dem Lager geborgen. Das vom Häftling Heinz Masset bei der Evakuierung aus dem Lager gebrachte Fotokonvolut bietet einen Ansatz für eine reflektierende Einordnung der Lageransichten aus dem SS-Alben. Masset hat die Bombardierung der „Cap Arcona“ in der Neustädter Bucht bei Lübeck überlebt und gelangte an die Fotos. 1981 konnte die KZ-Gedenkstätte sie für das Archiv erwerben und die wertvollen Zeitzeugnisse für die wissenschaftliche Auswertung retten und sie als historische Dokumente für die Nachwelt bewahren.

Im letzten Abschnitt informiert die Ausstellung über die Jahre nach 1945 und das Ringen um eine Gedenkstätte. Mit der „Befreiung“ des Lagers setzt sich der visuelle Erinnerungsprozess ein. Die alliierten Soldaten beeinflus-

sen die Ikonografie durch Aufnahmen aus anderen Häftlingscamps und fotografische Inszenierung zum Beweis für die NS-Greuelstaten.

Auch der Kampf um die Gedenkstätte ist visuell dokumentiert.

Aber auch die Nachnutzung des Geländes als Internierungslager von 1945 bis 1949 und der Gefängnisneubau sind visuell dokumentiert. Ein Fotografier- und Zugangsverbot verweigerte den Überlebenden des Konzentrationslagers fast 20 Jahre lang den Besuch des Leidensortes. Dennoch besitzt das Archiv zahlreiche Schnappschüsse aus der Nachkriegszeit. Sie ist auf den Tafeln der sechsten Säule in der Rathausdiele unter dem Motto „Licht und Schatten“ thematisiert. Der „Neue Knaat“, die Vollzugsanstalt Neuengamme auf dem ehemaligen Lagergelände, ist ebenso vertreten wie die Restaurierung des Klinkerwerks und das Denkmal 1953. So dient die Rathaus-Ausstellung als „Gedächtnis der Stadt“ und der „Erinnerung der Opfer“.

Ein ausführliches Programm (Info unter www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de) begleitet die Ausstellung. Es beginnt am 21. Januar (18 Uhr) mit dem Vortrag von Prof. Detlef Hoffmann zum Thema „Gebrauch und Verbrauch des fotografischen Bildes der Konzentrationslager“ und endet am 11. Februar mit einem Vortrag von Dr. Cornelia Brink zu den Bildwirkungen zum Zusammenhang von Fotografie und Emotion.

Im Fokus: Das KZ Neuengamme und der Ort danach Bilddokumente des Konzentrationslagers, auf der Gedenkstätte 211, bis 11.2.2011, Rathausdiele, Rathaus, Rathausmarkt, Mo-Fr 9.00-18.00, Sa/So 10.00-13.00, Eintritt frei



Das ehemalige KZ-Lagerort, aufgenommen im März 1945. Foto: Archiv KZ-Gedenkstätte

Ausstellung Im Fokus: Das KZ Neuengamme und der Ort danach

Neuengamme/Hamburg (mar) Unter dem Titel „Bilddokumente des Lagers und der Gedenkstätte“ wurde am 21. Januar die gleichnamige Ausstellung vom Präsidenten der Hamburger Bürgerschaft Dr. Lutz Mohaupt im Hamburger Rathaus eröffnet.

Bilder waren für die Nationalsozialisten ein wichtiges Mittel der Selbstdarstellung und zur ideologischen Beeinflussung. Gezielt wurden Fotografie und illustrierte Presse eingesetzt, um mit einem einfachen und eingängigen Bildrepertoire die Menschen anzusprechen. Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten informierte die Presse bereits ab Frühjahr 1933 in Wort und Bild auch über die Konzentrationslager. Den kursierenden Erzählungen und Gerüchten sollte in offiziellen Bildberichten aus der Sicht der Machthaber die „fotografische Wirklichkeit“ entgegengesetzt werden.

Während des Krieges wurden von SS-Fotografen im Auftrag verschiedener SS-Ämter Fotos zur internen Dokumentation erstellt. Das KZ Neuengamme erscheint in diesen Fotografien überwiegend als Arbeitsort. Die Lebensbedingungen der Häftlinge werden nicht gezeigt. Das Interesse der SS galt vielmehr der Dokumentation des Lagerauf-

baus und der „Produktivität“ der Kommandos und Betriebe. Diese Aufnahmen waren nicht für eine Veröffentlichung vorgesehen. Seit 1981 hat die KZ-Gedenkstätte Neuengamme mehrere Hundert solcher Fotografien erhalten. Ein Teil stammt auch aus privaten Nachlässen von SS-Angehörigen. Für die visuelle Vermittlung der Geschichte der Konzentrationslager bedeutet dies, dass vor allem SS-Fotos verwendet werden. Wird der Entstehungszusammenhang dieser Bilder jedoch in die Betrachtung einbezogen, kann mit ihnen als wichtige Geschichtsquelle eine Vielzahl von Informationen vermittelt werden. Mit der Befreiung des KZ Neuengamme begann die Herausbildung eines Bestandes visueller Erinnerungen. Erst die fotografische Spurensuche der britischen Ermittler nach Kriegsende, und die überlieferten Häftlingserzählungen machten das Lagergelände als ein Ort von Verbrechen und Überreste des KZ Neuengamme werden von britischen Soldaten und ehemaligen Häftlingen immer wieder aufgenommen. Einige der Fotos entwickelten sich gewissermaßen zu Symbolbildern. Die Ausstellung wird von verschiedenen Veranstaltungen begleitet, die im Rathaus und in der Rathaus-Passage stattfinden.

Öffnungszeiten der Ausstellung: Noch bis Freitag, 11. Februar 2011 9.00 bis 18.00 Uhr

Freitag, 11. Februar 2011 19.30 Uhr Begleitprogramm Rathausausstellung Vortrag von PD Dr. Cornelia Brink (Universität Freiburg) Bildwirkungen. Zum Zusammenhang von Fotografie und Emotion. Ort: Hamburger Rathaus, Raum 189

Samstag, 12. Februar 2011 9.00-21.00 Uhr

Sonntag, 13. Februar 2011 9.00-14.30 Uhr

Workshop „Bildwelten – Fotografie, Film und künstlerische Bildproduktion in den nationalsozialistischen Lagern und Ghettos und deren Rezeption“ Der Workshop wird am Freitag eröffnet mit einem Abendvortrag im Hamburger Rathaus von Cornelia Brink zum Thema „Bildwirkungen“.

Zum Zusammenhang von Fotografie und Emotion“ Am Samstag und Sonntag werden die einzelnen Forschungsprojekte vorgestellt, kommentiert und diskutiert. Samstagabend wird um 19.00 Uhr der Film „Unfinished“ gezeigt (Israel 2010, Regie: Yael Herskovski). Die Veranstaltung hat Werkstattcharakter und ist offen für Interessierte aus Wissenschaft und Bildung. Teilnahmebeitrag: 40 €, erm. 30 € (einschließlich Verpflegung). Die Teilnahme ist nur möglich nach vorhergehender Anmeldung bis 3. Februar 2011. studienzentrum@tkm.hamburg.de oder Tel. 040-428151-515; Ort: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Studienzentrum

Sonntag, 13. Februar 2011 14.00 Uhr Führung Von KZ zur Gedenkstätte Ein thematischer Rundgang mit Ulrike Jensen Ort: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Haas des Gedenkens Freitag, 25. Februar 2011 10.00 bis 17.00 Uhr Fortbildung

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 7

DAS BUCH ZUM THEMA

Zwischenräume Displaced Persons, Internierte und Flüchtlinge in ehemaligen Konzentrationslagern

(mar) Was geschah nach der Befreiung im Mai 1945 mit den norddeutschen Konzentrations- und Kriegsgefangenenlagern? „Zwischenräume“ das neue Heft der Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland trägt erste Ergebnisse der vielfach hierzu noch in Anfängen stehenden Forschung zusammen. Die frühe Nachnutzung der Lager zeigt, welche große Bedeutung diese Phase der Lagergeschichte für die Rezeptionsgeschichte der NS-Vergangenheit und die Entwicklung der Erinnerungskultur einnimmt. So wurden im ehemaligen Kriegsgefangenenlager Sandbühl, das im Frühjahr 1945 nach als „Auffanglager“ für Räumungstransporte aus dem KZ-Neuengamme diente, unmittelbar bei Kriegsende Hilfsmittel für die ehemaligen KZ-Häftlinge eingeleitet, die auch Dienstverpflichtungen deutscher Männer und Frauen aus den untliegenden Ortschaften einschlossen, wie Henrike Illig darstellt. Die anschließende Nutzung als britisches Internierungslager – und damit zur Strafverfolgung – wird im Beitrag von Andreas Ehresmann nachgezeichnet.

Alyn Bellmann stellt die Entstehung des ebenfalls britischen Civil Internment Camp No. 6 auf dem Gelände des vormaligen KZ Neuengamme vor und reflektiert die Selbstwahrnehmung der dort Internierten.

Weitere Beiträge zeigen andere Formen der Nachnutzung auf. Darüber hinaus informiert auch dieses Heft über aktuelle Entwicklungen in den Gedenkstätten und stellt Gedenkinitiativen sowie die neuesten wissenschaftlichen Projekte im Norddeutschen Raum vor.



KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hg.) Zwischenräume Displaced Persons, Internierte und Flüchtlinge in ehemaligen Konzentrationslagern 1945-1953 Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Heft 12 228 S., 53 Abb., 23,8 x 16,8 cm, broschuriert ISBN 978-3-8378-4017-5 12,90 €



Ausstellung Neuengamme: Die Ausstellung hatte von Beginn an einen regen Strom interessierter Besucher zu verzeichnen. Foto: Homb

Ausstellung

Erinnerungskultur in der Einwanderungsgesellschaft Welche Bedeutung hat die Erinnerung an die NS-Vergangenheit in einer Gesellschaft, in der ein Großteil der Schülerinnen und Schüler keine familiären Bezüge zur NS-Geschichte mehr hat? Mit welchen ethischen Ansätzen lässt sich Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg und Holocaust in der Einwanderungsgesellschaft vermitteln? Welchen Beitrag können die Hamburger Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus dazu leisten? Diese Fragen bilden die Grundlage für die Fortbildung, welche sich primär an LehrerInnen und andere MultiplikatorInnen richtet. In Kooperation mit der Volkshochschule Hamburg Teilnahmebeitrag 22 € Anmeldung: studienzentrum@tkm.hamburg.de oder Tel. 040-428151-543 Ort: Dr. Albrecht-Bruno Haas, Kampfenstraße 25, 20357 Hamburg Sonntag, 27. Februar 2011 14.00 bis 17.00 Uhr Frauen im KZ Ein thematischer Rundgang mit Kerin Haddigan Ort: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Hängelengang Jeden Sonntag 11.00 und 14.30 Uhr Führung durch die KZ-Gedenkstätte mit Mitarbeiterinnen des Arbeitskreis um kirchliche Gedenkstättenarbeit Treffpunkt: Plattenhaus nahe Klinkerwerk

linke Seite: Hamburger Abendblatt, Museumswelt Hamburg, Winter 2010/2011

rechte Seite, Vierländer Bote, 10.02.2011

Die Erinnerung lebendig halten

Zeitzeugen-Gespräche in einer Fotoausstellung, einem Bildband und auf einer Website



Hédi Fried, 87, engagiert sich weiterhin für den Erinnerungsdialo und hat ihren Besuch zur Eröffnung der Ausstellung anesamt Foto: Mark Mühlhaus

KLAUS WITZELING

11 Wer Hédi Fried begegnet, wird ihr Gesicht, ihren streitbaren wachen Verstand und die Energie, die sie ausstrahlt, nicht vergessen. Trotz der in jungen Jahren erlittenen Verfolgung und Inhaftierung durch die Nationalsozialisten wirkt die nun über 80-jährige Dame im Gespräch über ihr Leben keine Spur verbittert, sondern offen, neugierig und engagiert – so wie Anfang Mai 2010 bei der Tagung „Überlebende und ihre Kinder im Gespräch“.

Fried war mit den Enkeln Yael und Samuel aus Stockholm ins Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gekommen. Das Treffen diente nicht allein dem Erfahrungsaustausch von Zeitzeugen aus den verschiedenen Ländern über die jeweilige Erinnerungskultur. Es ging auch um das Nachdenken über Strategien, wie man die Erinnerung an den Holocaust nach dem Ableben der letzten Opfer von Verfolgung und Tortur in den Konzentrationslagern weiter wach erhalten kann.

Über das Geschehene zu sprechen fiel auch Hédi Fried lange schwer

„Die Erziehung ist die einzige Waffe gegen Rechtsradikalismus, die wir haben“, meinte Hédi Fried in der Diskussion. Sie hat mit ihrer jüngeren Schwester Livia Fränkel die Transporte nach Auschwitz, die Zwangsarbeit in den Frauenaußenlagern von Neuengamme und das Kriegsende in Bergen-Belsen überlebt. Im Sommer 1945 waren beide nach Schweden gereist, wo sie sich ein neues Leben und ihre Familien aufbauten. „Mein Weg ist es, meine Geschichte zu erzählen“, sagte Fried. Lange war es ihr nicht möglich gewesen, darüber zu sprechen. Sie wollte auch ihre Kinder nicht belasten. Nach dem Erscheinen ihres ersten Buches 1992, „Nachschlag für eine Gestorbene. Ein Leben bis Auschwitz und ein Leben danach“, war der Bann gebrochen. „Ich hatte das Gefühl, als ob eine Wand zwischen mir und



Zeitzeuge Bertus Baydear, beschämt von Sohn und Schwiegertochter



Gespräch mit dem ehemaligen Häftling des KZ Buchenwald, Joseph Moser



Raymonde Metra aus Frankreich, Gedenkstätte Ravensbrück 2010

der Gesellschaft gefallen war.“ Die studierte Psychologin hatte 1984 das „Café 84“ gegründet, um Überlebenden den Kontakt untereinander zu ermöglichen und therapeutische Hilfe anzubieten. Sie besuchte Schulen in Schweden und nahm die seelische und körperliche Belastung vieler Reisen auf sich, um über ihre Erlebnisse zu sprechen. Nicht nur, um von ihren Erfahrungen zu berichten, sondern auch an die zu erinnern, die nicht mehr sprechen können.

Die Begegnung und der Dialog mit einer Zeitzeugin wie Hédi Fried sind für Jugendliche von größter Eindringlichkeit und Wahrhaftigkeit. Sie erfahren aus erster Hand unmittelbar über das für sie Unvorstellbare. Dokumentarfilme oder Geschichtsbücher können das nicht leisten. Diese Beobachtung bestätigt ein regelmäßiger Begleiter und Betreuer der Jugendworkshops in der Gedenkstätte Bergen-Belsen, der Schritt von Zeitzeugen, über ihre schrecklichen Erlebnisse zu sprechen und sie fremden jungen Leuten anzuvertrauen, empfinden diese als etwas Besonderes. Sie seien aufrichtig interessiert und dankbar.

Der Fotograf Mark Mühlhaus und die Historikerin Ulrike Jensen begleiten seit Jahren Gespräche und Treffen der Zeitzeugen. Sie berichten von ähnlichen Erfahrungen und konzipierten ein „Generationen“-Projekt mit Ausstellung, Bildband und Website. „Wir konnten mit Zeitzeugen über die Geschichte der Konzentrationslager sprechen. Das empfinden wir als großes Privileg und auch als eine Verpflichtung, diese Erinnerungen weiterzugeben“, sagt Jensen.

Mühlhaus und Jensen wählten 25 für die Begegnung zwischen Alt und Jung charakteristische Fotografien für den Sonderausstellungsraum in den ehemaligen Waltharwerken der KZ-Gedenkstätte Neuengamme aus. Zur künstlerischen Wanderausstellung „Generationen. KZ-Überlebende und die, die nach ihnen kommen“ erscheint

ein Fotoband mit Texten und Zeitzeugeninterviews, der von den KZ-Gedenkstätten Bergen-Belsen, Flossenbürg und Neuengamme herausgegeben wird. Die Internetseite „www.projekt-generationen.org“ dient der Information über die Ausstellung und als aktive Website, die Anregungen zum selbst organisierten Handeln geben soll. Außerdem werden Jugendworkshops in Gedenkstätten dokumentiert, Interviews mit Zeitzeugen veröffentlicht und auf Veranstaltungen mit ihnen hingewiesen. Sie soll Lehrern die Möglichkeit zu Information oder Ideen für künstlerischen Beiträgen liefern. Anschließend geht die Ausstellung nach Bergen-Belsen, Flossenbürg und Ravensbrück.

Werden spätere Generationen das Unvorstellbare verstehen können?

„Ich erinnere mich an das meiste, aber die Erinnerungen verblassen. Wenn sie in mir verblasen, wie wird es bei denen sein, die es nie erlebt haben? Und spätere Generationen; werden sie verstehen können?“, schreibt Hédi Fried in ihrem Buch. Es kann keine klare Antwort auf diese Frage geben, doch immerhin gibt es Versuche, den Erinnerungsdiskurs weiterzuführen, ihn mit heute zur Verfügung stehenden Medien zu dokumentieren und zu erhalten. Denn Frieds Frage ist auch als Mahnung zu verstehen, die leidvollen, doch historisch wie menschlich wertvollen Erinnerungen von Zeitzeugen für die Zukunft zu nutzen und zu bewahren. Sie sind weiter notwendig, um mit der kommenden Generation in einen Dialog über Empathie, Geschichtsbewusstsein und Toleranz zu treten.

Generationen. KZ-Überlebende und die, die nach ihnen kommen Fotoausstellung Mark Mühlhaus/Texte Ulrike Jensen, 15. bis 30.10. (Eröffnung: 19., 18.30), KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Söfdeplatz der ehemaligen Waltharwerke, Jean-Coldier-Weg 75, geöffnet: Mo bis Fr 9.30–16.00, Sa, So und Feiertage im Sept.: 12.00–19.00, ab Okt. 12.00–17.00, Eintritt frei

Nesthäkchen im KZ

ASSIMILATION Eine Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erinnert an die jüdische Bestseller-Autorin Else Ury. Sie fühlte sich als Deutsche, verehrte anfangs sogar Hitler. Auch als sie wusste, was auf sie zukam, weigerte sie sich, Deutschland zu verlassen



Else Ury: „Nesthäkchen im Kinderheim“ in einer Ausgabe von 1952 Foto: KZ-Gedenkstätte Neuengamme

VON PETER SCHILLER

Am Anfang war ein Haus. Größer. Das Foto eines Hauses irgendwo im schlesischen Riesengebirge, das heute zu Polen gehört. Neben einer legendären Apotheke lag die schöne lehrstuhlwendende Villa, die Michael Ebeling aus Hamburg-Bergedorf 1918 fotografieren. Er war auf einer Gedächtnisreise nach Auschwitz, wo er dann den Sitten der „Nesthäkchen“-Autorin Else Ury sah. Dass es eine Verbindung zur schlesischen Villa gab, wusste Ebeling da noch nicht.

Jahre später hat er ein Foto der Villa in einem Buch wiederentdeckt. Es war Marianna Brentzels „Nesthäkchen“, kommt ins KZ und belauschte die Vita Elses Urys, von der kaum jemand wusste, dass sie als Jüdin von den Nazis ermordet wurde.

Nicht weniger bekannt war die Existenz des Hauses, das Ury einst von ihrem Testament als Erbschaftsgeld gekauft hatte. „Das Nesthäkchen“ hatte sie es genannt. Nach dem Krieg stand das auf Poltschak am Giebel „Dem Nesthäkchen“ – mehr Gedenken gab es nicht. „Das kann nicht sein“, dachte Ebeling, vom Beruf Maler und Innenarchitekt. Er ging den unorthodoxen Weg und fragte die Besitzer um Erlaubnis, eine Gedenktafel anzubringen. Seit 2004 steht dort, dass die von den Nazis gebaute



Else Ury 1931: Da hatte sie bereits drei Jahre Publikationsverbot

Jugendbuchautorin die Ury in diesem Haus ihre Ferien verbrachte.

Doch Ebeling, der regelmäßig durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme führt, war damit noch nicht zufrieden. Legendäre habe ihn das Thema nicht losgelassen, sagt er. Ebeling, der nie postumierter Leser gewesen war, begann erst, Zweit- und Drittausgaben von Urys „Nesthäkchen“, „Goldblonde Mädchen“ und weiteren ihrer insgesamt 39 Titel zu sammeln. „Jüngstlich keine Lektüre für einen Mann“, sagt der 51-Jährige, und er habe auch nur wenige der Bücher gelesen. Wenn man ein „Nesthäkchen“-Buch gelesen hat, kommt man alle. Es gibt dort eine heile Familie mit einem blonden, hübschen, manchmal aufmüpfigen Mädchen. In der anscheinend alles ordentlich zugeht.

Aber die Inhalte der Bücher waren ja auch nicht entscheidend. Im habe Urys Schicksal interessiert, sagt Ebeling. Sogar mit Ury in London lebendem Nefeu habe er Kontakt aufgenommen. Er überließ Ebeling einige der Briefe, die Else Ury ihm schrieb.

Die anderen Facetten Einige von ihnen sowie eine Auswahl der von ihm gesammelten Bücher präsentiert Ebeling derzeit in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Die Königlich privile-

gierte Vossische Zeitung von 1910 ist da zu sehen, in der Ury Geschichten veröffentlichte. Bestaufträge von „Was das Sonntagsgeld“ (1909), „Goldblonde Mädchen“ (1909) und „Nesthäkchen“ (1914) liegen in den Vitrinen. Alles konservativ und wiederholend. „Denk man, und völlig zu Recht von der Literaturwissenschaft ignoriert.“

Aber so einfach sei es nicht, findet Ury-Biografin Marianna Brentzel. „Ury hatte auch andere Facetten.“ Gleich Urys erstes Buch „Studierte Mädchen“ sei recht progressiv gewesen 1906 – zwei Jahre vor der Aufhebung des Immatrikulationsverbots für Frauen – erschienen, beschreibt es zwei angehende Medizin-Studentinnen. Zwei von „Nesthäkchen“ Freundinnen wurden Fotografin und Lehrerin. Und in „Professors Zwillinge“ hat Ury die reformpädagogische Berliner Waldschule beschrieben.

Goldblonde Mädchen Facetten, die auch Brentzel erst spät bemerkte und von denen die Faksimile der in Neuengamme gesammelten Bücher nichts offenbaren. Im heute beschränkten sich die Verlage auf das Abblättern goldblonder, unpolitisch-selig dreinschmierender Mädchen und Frauen.

Doch genau diese Kräfte waren es, die Michael Ebeling und Marianna Brentzel für Urys Geschichte einnahmen. Da wäre es die Tatsache, dass Ury in ihren Büchern stets Ehe und Mutterchaft preist, selbst aber unwohlmütig blieb und ihr eigenes Geld verdiente. Ein Zeichen von Emanzipation? „Ich vermute, dass sie vorhatte zu heiraten“, sagt Brentzel. „Es scheiterte wohl an unglückliche Verwicklungen.“ Ury habe keinen Beruf erlernt und lebte in der Elternhaus gewohnt – das wiederum ein für bürgerlich-behütete Frauen jener Zeit typisches Muster.

Dass die Jüdin war, scheint für Else Ury keine große Rolle gespielt zu haben. Eine jüdische Familie kommt nur in einer frühen Geschichte vor. Ury wuchs in einem assimilierten Elternhaus auf. Sie fand es nicht wichtig, welche Religion man ausübe. Und ihre Bücher spielen fast alle im christlichen Milieu.

Gehölzen hat ihr wieder das noch die Tatsache, dass sie es nicht gewesen wurde und insgesamt sieben Millionen Bücher verkaufte. 1935 schlossen die Nazis die Reichsschrifttumskammer aus – de facto ein Publikationsverbot.

Seit 1937 durfte sie als Jüdin keinen Lebensmittelladen mehr betreten. „Ich soll meine Hausmeisterfrau schicken oder telefonieren, dann bekomme ich alles“, schrieb sie im Juni 1939 aus Schlesien an ihren Neffen. Und dass sie eine Hausangestellte wegen „Unterschiedlichkeiten“ einstellen habe. Ob es notwendig sei. „Andererseits waren, schreibt sie in den in Neuengamme präsentierten Briefen, nicht. Ihr Neffe vermutete es später.

Jedenfalls muss Ury gemerkt haben, was sich anbahnte, und man fragt sich, warum sie nicht emigrierte. Das hatten ihre Schwester und ihr Neffe auch getan, selbst ihr Bankrottener nicht. Ihre Antwort soll gelautet haben: „Wenn meine Glaubensgenossen bleiben, dann habe ich so viel Mut, Charakter und

Ury verlor nie ein Wort darüber, wie es um ihre Hitler-Begeisterung stand, die sie noch in ihrem letzten Roman „Jugend voraus“, offenbarte. Er wurde, wie das kriegsverherrlichende „Nesthäkchen im Weltkrieg“, nach 1945 nie wieder ediert

Wie sie diese Ansichten mit ihrem eigenen Schicksal zusammenbringen, ist nicht geklärt. Doch Else Ury muss ihr zum Schluss optimistisch gewesen sein. „Überlebende: die Ury in der Deportations-Sammelstelle traf, haben mir erzählt, dass sie die anderen getötet hätten“, sagt Brentzel. Am 14.1.1945 wurde Else Ury 65-jährig in Auschwitz ermordet.

die feste Entscheidungsbefehl, ihr Los zu teilen.“

Fest steht jedenfalls, dass Ury nach einer London-Reise 1938 zurück nach Deutschland fuhr, um ihre Mutter zu pflegen. Und sie wusste von den 1941 beginnenden Deportationen: Ihre Kunst beging deshalb Suizid. Von ihres Schwester wurde kurz vor ihre Ury deportiert.

Ury verlor nie ein Wort darüber – auch nicht darüber, wie es um ihre Hitler-Begeisterung stand, die sie noch in ihrem letzten Roman „Jugend voraus“ offenbarte. Er wurde, wie das kriegsverherrlichende „Nesthäkchen im Weltkrieg“, nach 1945 nie wieder ediert.

Wie sie diese Ansichten mit ihrem eigenen Schicksal zusammenbringen, ist nicht geklärt. Doch Else Ury muss ihr zum Schluss optimistisch gewesen sein. „Überlebende: die Ury in der Deportations-Sammelstelle traf, haben mir erzählt, dass sie die anderen getötet hätten“, sagt Brentzel. Am 14.1.1945 wurde Else Ury 65-jährig in Auschwitz ermordet.

Im 30. Jüdische KZ-Gedenkstätte Neuengamme

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

Was hat „Nesthäkchen“ mit dem KZ zu tun?

Neuengamme (ny). Dem Leben, Werk und der Ermordung der „Nesthäkchen“-Autorin Else Ury widmet sich eine Ausstellung, die morgen um 11 Uhr in den ehemaligen Waltharwerken der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eröffnet wird.

Mit der zehnteiligen „Nesthäkchen“-Reihe gelang Else Ury der Durchbruch als Schriftstellerin. Die ersten Bände hatte sie während des Ersten Weltkriegs geschrieben. Jeder Band erreichte eine Auflage von mindestens 200 000 Exemplaren. Als Jüdin wurde Else Ury 1935 aus der „Reichsschrifttumskammer“ ausgeschlossen. Sie durfte keine Bücher mehr veröffentlichen. Im Alter von 65 Jahren wurde die Schriftstellerin im Konzentrationslager Auschwitz ermordet.

Das Material für die Ausstellung wurde von Jürgen Köhler und Michael Ebeling in vielen Jahren zusammengetragen. Sie zeigten unter anderem Bücher, Fotos, Briefe und andere persönliche Dokumente. Bei der Eröffnung um 11 Uhr liest Marianna Brentzel aus ihrem Buch „Mir kann doch nichts geschehen...“. Die Ausstellung am Jean-Coldier-Weg 75 wird bis zum 30. Oktober gezeigt. Geöffnet ist montags bis freitags von 9.30 bis 16 Uhr, sonnabends, sonntags und feiertags von 12 bis 19 Uhr (im September) beziehungsweise von 12 bis 17 Uhr (im Oktober). Der Eintritt ist frei.

linke Seite:
Hamburger Abendblatt, Museumswelt Hamburg, Herbst 2011

rechte Seite,
die Tageszeitung, 04.10.2011; Bergedorfer Zeitung, 20.09.2011

Veranstaltungen

Die regelmäßige Durchführung von Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, an verschiedenen Orten in der Innenstadt und in den drei Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gehören ebenso zur Arbeit der Gedenkstätte wie die Unterstützung von Konzertaufführungen, die Teilnahme an der „Langen Nacht der Museen“ oder die Durchführung von Kooperationsveranstaltungen mit unterschiedlichen Partnern wie Schulen, Firmen, wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen sowie Eröffnungen von Sonderausstellungen und deren Begleitprogramme. Diese Maßnahmen können zur Gewinnung neuer Zielgruppen beitragen. Die jährliche Erarbeitung einer Wanderausstellung, die anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus zunächst im Hamburger Rathaus gezeigt und von einem Veranstaltungsprogramm vor Ort begleitet wird, soll die Gedenkstätten Themen auch direkt in die Stadt tragen. Daneben gehören die unter verschiedenen Schwerpunktthemen angebotenen Rundgänge durch die Gedenkstätte und die sonntäglichen Führungen des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit sowie die Führungen und Gespräche in den Gedenkstätten Bullenhuser Damm, Fuhlsbüttel und Poppenbüttel an jedem ersten Sonntag im Monat zum ständigen Angebot der Gedenkstätten.

Besuchergruppen haben auch im Jahr 2011 mit unterschiedlicher Motivation die Gedenkstätte besucht, darunter waren ehemalige Häftlinge und ihre Angehörigen aus verschiedenen Ländern wie den Niederlanden,



Belgien und Dänemark vor allem im Rahmen von Pelerinagen und Gedenkveranstaltungen, jüdische ehemalige Hamburgerinnen und Hamburger, die von der Stadt Hamburg im Rahmen des Besuchsprogramms eingeladen wurden, die Israel Navy mit einer größeren Gruppe Soldatinnen und Soldaten und ihren Familien anlässlich des Holocaust Memorial Days am 2. Mai, Kolleginnen und Kollegen aus anderen Museen und Gedenkstätten, aber auch eine Gruppe Juristen aus Georgien, Auszubildende der Deutschen Post, Hamburger Verbände und Organisationen, Touristengruppen verschiedener im Hamburger Hafen anlegender Kreuzfahrtschiffe in den Sommermonaten, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die neue Wanderausstellung „Im Fokus: Das KZ Neuengamme und der Ort danach. Bilddokumente des Lagers und der Gedenkstätte“ wurde vom 21. Januar bis zum 11. Februar 2011 in der Diele des Hamburger Rathauses gezeigt. Zur Eröffnung sprachen der Präsident der Hamburgische Bürgerschaft, Dr. Lutz Mohaupt, der Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Dr. Detlef Garbe und Ute Wrocklage, die Kuratorin der Ausstellung. Neben einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm u. a. mit Vorträgen und Lesungen konnten auch Führungen durch die Ausstellung gebucht werden.

Eine Fortbildung „Keines der Mädchen sprach...“ Kinder- und Jugendliteratur über Deportationen und Konzentrationslager am 22. Januar 2011 befasste sich mit aktueller Kinder- und Jugendliteratur zu den Themen Nationalsozialismus und Haftverfahren. Sie richtete sich an Multiplikatoren ebenso wie an interessierte Eltern. Im Zentrum stand jene Literatur, die für die Vorbereitung eines Besuchs der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Jugendlichen geeignet ist. Die Fortbildung wurde am 24. September 2011 wiederholt.



Am 27. Januar 2011 sprach Steffi Wittenberg im Studienzentrum in einem Zeitzeugengespräch über ihre Kindheit als Jüdin im Nationalsozialismus, über ihr Engagement für die Internationale Solidarität in Chile und Uruguay während des Exils sowie über ihre Rückkehr nach Hamburg und ihre Bemühungen, gemeinsam mit anderen ehemals Verfolgten, eine Basis zu schaffen, damit die Vergangenheit nicht vergessen wird.

Daneben berichtete sie auch über ihre Begegnungen und Freundschaften zu ehemaligen Häftlingen des KZ Neuengamme wie Albin Lüdtko, Jupp Händler und Herbert Schemmel.

Auch am 27. Januar 2011 war Margret Steenfatt zu Gast im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Sie las vor jüngeren Schülern aus ihrem Buch „Auf immer und ewig“, das im Jahr 2010 bei Rowohlt erschien und von der Geschichte einer Freundschaft handelt, die im Hamburg des Jahres 1938 verboten war.

Die Tagung „Bilderwelten. Fotografie, Film und künstlerische Bildproduktion in den nationalsozialistischen Lagern und Ghettos und deren Rezeption“ fand vom 11. bis 13. Februar im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt. Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen (Geschichte, Kunstgeschichte, Medienwissenschaft, Architektur) befassten sich mit der neuesten Forschung zur Entstehung und Rezeption von Bilddokumenten aus und über Orte des NS-Terrors. Die Vielzahl der vorgestellten Forschungsprojekte und die rege Teilnahme von 70 Personen lassen auf die Aktualität dieser Forschungsrichtung schließen, die auch für die Untersuchung der Neuengammer Häftlingszeichnungen

von größtem Interesse ist. Tagungsberichte wurden auf einschlägigen Plattformen (HSK, AHF) publiziert.

Vom 25. bis 26. März untersuchte der Workshop „Die Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus“ das kollektive Schicksal dieser Häftlingsgruppe in deutschen Konzentrationslagern bzw. in der nationalsozialistischen Gesellschaft und ging auf den Umgang mit Sinti und Roma in der deutschen Erinnerungskultur nach 1945 ein. Die 45 Teilnehmer des Workshops, der der Vorbereitung des in Arbeit befindlichen Themenhefts 14 der „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland“ dient, diskutierten über Kontinuitäten und veränderte Formen von Antiziganismus in der deutschen Gesellschaft, die bis in die Gegenwart hinein reichen.

Vom 9. bis 10. April fand das Seminar „Ich bin damit groß geworden, mit der gesamten Sache Neuengamme“ statt. Unter dem Begriff „Transgenerationale Auswirkung von NS-Verfolgung“ beschäftigte sich der Workshop mit den Verletzungen und psychosozialen Folgen von Verfolgung, Flucht und Lagerhaft sowie mit den Spätfolgen der KZ-Haft bei den Nachkommen der Opfer.

Am 14. April nutzten im Rahmen des alljährlichen „Girls' Day“ Mädchen die Möglichkeit, die Arbeitsbereiche der KZ-Gedenkstätte kennenzulernen. Sie informierten sich über die Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme, interviewten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte aus den Bereichen Pädagogik, Offenes Archiv, Besucherservice und produzierten mit dem Material kleine Audioreportagen.

Am 16. April wurde um 16.00 Uhr, unmittelbar vor der „Langen Nacht der Museen“, die Sonderausstellung „...und nicht zuletzt ihre stille Courage. Hilfe für Verfolgte in Hamburg 1933 – 1945“ im Südflügel der ehemaligen Walther-Werke eröffnet. Die Ausstellung zeigt, dass die Helfer ganz normale Menschen waren. Sie dokumentiert die Vielfältigkeit der Hilfe, die von Lebensmittelpenden über gefälschte Papiere, Widerstand gegen Anweisungen der NS-Bürokratie bis zum Verstecken von Verfolgten reichte. Außerdem wird hier thematisiert, wie viele unterschiedliche Menschengruppen dem Hass und der Verfolgung ausgesetzt waren.

An der „Langen Nacht der Museen“ am 16. April nahm die Gedenkstätte mit dem Thema „'Courage'. Hilfe für Verfolgte“ teil. Nach der Eröffnung der Sonderausstellung „... und nicht zuletzt ihre stille Courage. Hilfe für Verfolgte in Hamburg 1933 – 1945“ gab es die Möglichkeit, an Führungen über das Gelände oder durch die neu eröffnete Sonderausstellung teilzunehmen. Es wurden verschiedene Filme gezeigt, so etwa der Dokumentarfilm „Ein stiller Held. Widerstand in Nazideutschland“ über Otto Weidt, welcher in den Jahren 1938 bis 1945 der Inhaber einer Blindenwerkstatt in Berlin war und zu den unbekanntesten stillen Helden der Nazizeit zählt. Er verschaffte jüdischen Mitbürgern Arbeit in seinem Betrieb und versteckte sie später vor der Gestapo.



Zu den besonderen Ereignissen in diesem Jahr zählte die Eröffnung der neuen Dauerausstellung der räumlich erweiterten Gedenkstätte Bullenhusener Damm am 20. April 2011, bei der auch Angehörige einiger der ermordeten Kinder aus Frankreich, Israel, Italien, Kanada und den USA anwesend waren. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die Morde an den 20 Kindern und mindestens 28 Erwachsenen. Die Ausstellung informiert aber auch über die Geschichte des Gebäudes als Schule und als Außenlager des KZ Neuengamme. Sie berichtet von der Verfolgung jüdischer Menschen in den von der deutschen Wehrmacht besetzten Ländern und über medizinische Versuche an Kindern und Erwachsenen im KZ Neuengamme. Die Geschichte des Ortes nach 1945, der Umgang mit den Tätern, die Erinnerung an das Verbrechen und die Entwicklung der Gedenkstätte sind ebenfalls Themen der Ausstellung. Zentrales Element ist ein geschwungenes Podest mit zwanzig symbolischen Koffern, die Informationen über die Lebensgeschichten der Kinder und ihrer Familien enthalten. In einem weiteren Raum können die Themen mithilfe von Quellen wie Schriftdokumenten, Fotos und Interviews vertieft werden. Besonders dieser Bereich ermöglicht forschendes Lernen. Die Räume, in denen die Morde begangen wurden, sind leer belassen. Zitate der Täter aus den Prozessen von 1946 geben an den Kellerwänden Hinweise auf den Tathergang.

Auch in diesem Jahr besuchten ehemalige Häftlinge des KZ Neuengamme im Rahmen der Gedenkveranstaltungen im Mai die Gedenkstätte. Es fanden am 3. Mai eine Studienfahrt nach Neustadt in Holstein mit einer Lesung aus Selbstzeugnissen von Überlebenden der Schiffskata-



strophe in der Lübecker Bucht am Cap-Arcona-Ehrenmal sowie eine Gedenkveranstaltung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Ansprachen von Überlebenden des KZ Neuengamme und deren Angehörigen statt. Am nächsten Tag berichteten Janusz Kahl aus Polen, Eva Keulemansova aus der Tschechischen Republik, Ruth Gröne aus Deutschland und Vladimir Ivanovitsch Rozhdestvenskij, Ksenia Olkova und Lidia Turovskaya aus Russland in Zeitzeugengesprächen jungen Schülerinnen und Schülern von ihren Hafterfahrungen.

Im Mai und Oktober 2011 fanden wieder die Recherche- und Gesprächsseminare „Ein Täter in der Familie?“ jeweils über zwei Tage statt zu Fragen von Täterschaften in der eigenen Familien. Nachkommen von Täterinnen und Tätern konnten in der KZ-Gedenkstätte über ihre Eltern und Großeltern und ihren eigenen Umgang mit Schuld und Verantwortung sprechen und Informationen darüber einholen, was ihre Familien während des Nationalsozialismus getan hatten.

Am 17. Mai wurde in der Gedenkstätte des am 30. März 2011 verstorbenen langjährigen Generalsekretärs der Amicale Internationale KZ Neuengamme, Fritz Bringmann, gedacht. Die Stadt Hamburg hat dem ehemaligen Häftling des KZ Neuengamme Fritz Bringmann sehr viel zu verdanken. Die Eröffnung des Dokumentenhauses Neuengamme im Jahr 1981 und die Schließung der beiden Gefängnisse auf dem ehemaligen KZ-Gelände 2003 und 2006 sind mit auf sein jahrelanges, beharrliches Eintreten für eine Gedenkstätte zurückzuführen. Als Vertreter der Amicale Internationale war er ein konstruktiver Wegbegleiter der Gedenkstätte, dessen Rat



geschätzt war. Fritz Bringmann genoss hohes Ansehen in allen gesellschaftlichen Gruppen. Der 17. Mai 2011 war der persönliche 66. Jahrestag der Befreiung von Fritz Bringmann aus dem Zuchthaus Bremen-Oslebshausen nach zehn Jahren Haft u.a. in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Neuengamme. Außerdem wurde auf dieser Gedenkveranstaltung die umfangreiche, im letzten Jahr in das Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme überführte „Sammlung Fritz Bringmann“ vorgestellt.

Vom 26. bis 28. Mai 2011 richtete das Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die Lehrerfortbildung „Richtiges Erinnern? Die Gegenwart der Vergangenheit: Nationalsozialismus und Holocaust im kompetenzorientierten Geschichtsunterricht“ in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und der Universität Hamburg aus. Lehrende und Studierende aus Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte nahmen teil.

Das Konzert der Hamburger Singakademie unter der Leitung von Cornelius Trantow wurde am 28. Mai im ehemaligen Klinkerwerk in der Gedenkstätte aufgeführt. Unter Mitwirkung von Hanna Zumsande – Sopran, Gabriele Betty Klein – Alt, Mirko Ludwig – Tenor, Christfried Biebrach – Bariton und des Collegium Musicum Lübeck waren „Der Großinquisitor“ von Boris Blacher (1903–1975), Oratorium für Bariton, Chor und Orchester, nach der Erzählung von Dostojewski in dem Roman „Die Brüder Karamasow“ (komponiert 1942, uraufgeführt 1947) und die Messe in C-Dur für vier Soli, Chor und Orchester von Ludwig van Beethoven zu hören.



Am 18. Juni 2011 fand am gleichen Ort ein Versöhnungskonzert im Rahmen der Bergedorfer Musiktage statt mit der Köslinger Philharmonie aus Koszalin in Polen sowie dem Projektchor der Bergedorfer Musiktage und dem Hamburger Oratorienchor unter der musikalischen Leitung von Doris Vetter. Dargeboten wurde die „Neunte Sinfonie“ von Beethoven und „Die Unvollendete“ von Schubert.

Mitglieder der Hamburger Symphoniker führten zusammen mit der Mezzosopranistin Iris Vermillion und dem Pianisten Alexander Schmalcz am Dienstag, den 19. Juli, ein Konzert in der Reihe Gustav Mahler „Lied von der Erde“ auf. Unter dem Titel „Der Einsame im Herbst“ waren zu hören Hugo Wolf ausgewählte Lieder; Benjamin Britten „Metamorphosen“, Gustav Mahler Klavierquartett, Richard Strauss „Metamorphosen“ in den ehemaligen Walther-Werken.



Vom 24. Juli bis 6. August 2011 richteten die KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die Arbeitsgemeinschaft Neuengamme, der Freundeskreis der KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V. und der Service Civil International e.V. (SCI) das internationale Workcamp / Begegnungsprojekt „Blickwinkel“ aus. Aufgabe der 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterschiedlicher Nationalität war es, die Gewaltgeschichte des Nationalsozialismus aber auch die Bewältigung dieser Erfahrung vor dem jeweilig eigenen kulturellen Hintergrund zu bearbeiten.

Das Hauptaugenmerk richtete sich auf Orte in Hamburg, an denen Außenlager des KZ Neuengamme existiert hatten. Es wurde untersucht, ob Anwohnerinnen und Anwohnern ehemaliger Außenlager Interesse oder Ablehnung bekundeten gegenüber Gedenkstätten, die an nationalsozialistisches Unrecht erinnern. Die Jugendlichen erarbeiteten eine kleine Ausstellung mit Fotos und durchgeführten Interviews, die seither im Studienzentrum der Gedenkstätte zu sehen ist. Weiterhin wurde die Arbeit für Freunde und Angehörige auf einem Blog dokumentiert.

Am 1. September wurde die Sonderausstellung „GENERATIONEN. KZ-Überlebende und die, die nach ihnen kommen“, welche bis zum 30. Oktober 2011 für Besucher zugänglich war, in den ehemaligen Walther-Werken eröffnet. Die Fotos von Mark Mühlhaus, die im Rahmen von Veranstaltungen in Gedenkstätten in Deutschland, Österreich und Polen entstanden sind und die Texte von Ulrike Jensen dokumentieren verschiedene Generationen des Erinnerns, deren Unterschiede und Gemeinsamkeiten.



Die Eröffnung fand in Anwesenheit der KZ-Überlebenden Hédi Fried aus Schweden statt, die über ihre Haft Erfahrungen berichtete.

Außerdem konnte vom 21. September bis zum 30. Oktober 2011 die Sonderausstellung von Michael Ebeling und Jürgen Köhler „Leben, Werk und Schicksal der Nesthäkchen-Autorin Else Ury“ besucht werden. Die jüdische Schriftstellerin Else Ury war eine der bekanntesten deutschen Schriftstellerin ihrer Zeit.

1935 wurde sie aus der „Reichsschrifttumskammer“ ausgeschlossen, was Publikationsverbot bedeutete. Im Alter von 65 Jahren wurde Else Ury am 13. Januar 1943 im KZ Auschwitz ermordet. Das Schicksal von Else Ury wird mit Hilfe von Büchern, großformatigen Fotos, Briefen und anderen persönlichen Dokumente, Zeitungsartikel, dem Duplikat des „Auschwitz-Koffers“ von Else Ury und ein Kalendarium zu den Ereignissen in Auschwitz gezeigt.

Im Rahmen der öffentlichen Würdigung anlässlich seines hundertsten Geburtstages sprach Richard Rudolph am 15. September im Studienzentrum über sein Schicksal als Zeuge Jehovas in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern sowie über seine Haft in der DDR nach der Befreiung.

Während der Fortbildung „Araber, Juden und der europäische Einfluss in Nahost aus historischer Perspektive“ beschäftigten sich 20 Teilnehmer mit den Ursachen der Konfliktherde im Nahen Osten und debattierten über die aktuelle Situation in Israel. Die Fortbildung wurde am 17. September in Kooperation mit Pax Christi Osnabrück/ Hamburg und dem ASF/ Regionalstelle Hamburg durchgeführt.



Anlässlich des Weltkindertages veranstaltete die KZ-Gedenkstätte Neuengamme am 20. September einen Projekttag für Schulklassen unter dem Motto „Kinder und Jugendliche im KZ?“.

Am Montag, dem 26. September 2011, führten Jugendliche aus Hamburg und Koszalin (Polen) zusammen mit internationalen Künstlern die Ergebnisse eines Hip-Hop-Workshops im ehemaligen Klinkerwerk in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unter dem Titel „Sound in the Silence“ auf. Hip-Hop in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme – eine ungewöhnliche Kombination, aber auch eine sehr eindrucksvolle, wie die Aufführung zeigte. Eine Woche lang arbeiteten Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Altona und aus der polnischen Stadt Koszalin unter der Leitung von Jens Huckeriede, einem Künstler und Filmemacher aus Hamburg, zusammen mit Musikern aus San Francisco, New York und Hamburg, um gemeinsam ihren Gefühlen und Gedanken zum Thema Holocaust und über den Ort, an dem einst KZ-Häftlinge arbeiten mussten, in Form von Tanz, Musik und Theater Ausdruck zu geben.

Am 5./6. Oktober war die KZ-Gedenkstätte Neuengamme Gastgeber der internationalen Konferenz "Digitalization of National Socialist Era Victim Data", auf der zur Lund-Kartei und erstmals zur Erfassung der Detention Reports vorgetragen wurde. Anlässlich dieser Veranstaltung hat die KZ-Gedenkstätte Neuengamme eine Internet-Dropbox freigegeben, in die die Archivare der Gedenkstätten Datenbanken von gemeinsamem Interesse einstellen bzw. darauf zugreifen können.

Am 14. und 15. Oktober 2011 hatte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme die 13. Tagung der Initiativen und Gedenkstätten an den Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme in Hamburg organisiert. Neben dem diesjährigen Thema „Umgang mit den Hinterlassenschaften des Nationalsozialismus, den Realien und Gebäuden in Gedenkstätten“ war für die 31 Vertreterinnen und Vertreter der Außenlager-Initiativen und -Gedenkstätten der Informations- und Erfahrungsaustausch zu den Entwicklungen ihrer Einrichtungen wichtig. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme richtet seit fast 30 Jahren Tagungen aus, zu denen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeladen werden, die in Gedenkstätten und Initiativen an den Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme arbeiten. Sie finden jeweils an einem solchen Ort statt, um ihn kennen zu lernen und einen Austausch untereinander und Kooperationen zu ermöglichen.



Der Besuch der neu gestalteten Gedenkstätte Bullenhuser Damm und des Geländes am ehem. Hannoverschen Bahnhof (Deportationsort der Hamburger Juden, Sinti und Roma), wo eine neue Dokumentationsstätte entstehen wird, gehörten zum Programm. Der Vortrag von Prof. Detlef Hoffmann aus München zum Umgang mit den Hinterlassenschaften des Nationalsozialismus, den Realien und Gebäuden in Gedenkstätten bot viele Anregungen für die anschließenden Diskussionen und den Austausch der eigenen Erfahrungen bei der Neugestaltung von Erinnerungsorten.

Bei dem Beteiligungsprojekt „Wie wollt ihr euch erinnern?“, das die KZ-Gedenkstätte Neuengamme gemeinsam mit der Kulturbehörde Hamburg und dem Landesjugendring Hamburg ausrichtet und das von zahlreichen gesellschaftlichen Organisationen unterstützt wird, beteiligen sich seit Herbst 2011 Jugendliche aus Hamburg und Umgebung an der Planung des Gedenk- und Dokumentationsortes Hannoverscher Bahnhof. Ziel des Projekts ist es, Jugendliche als wichtige künftige Zielgruppe dieses Ortes bereits frühzeitig in die Entwicklung von Ideen und Bildungsangeboten für den neuen Gedenkort einzubinden. Bis Juni 2012 werden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in insgesamt sieben Workshops mit der Geschichte des Ortes auseinandersetzen und eigene Ideen für den Erinnerungsort in der HafenCity entwickeln.



Am Ende sollen möglichst viele Konzepte realisiert und dadurch Jugendliche dauerhaft angesprochen werden.

Vom 9. bis 11. November konnten Schülergruppen an dem Projekt „Reichspogromnacht, 9. November 1938“ in der Gedenkstätte teilnehmen. Vor Ort haben Schülerinnen und Schüler ihr Wissen über das Novemberpogrom erweitert, die KZ-Gedenkstätte als Ort des ehemals größten Konzentrationslagers Nordwestdeutschlands näher kennengelernt und Plakate gestaltet, die am 11. November während der „Nacht der Jugend“ im Hamburger Rathaus gezeigt wurden.

Die „Nacht der Jugend“ ist eine Initiative der Hamburger Bürgerschaft anlässlich des Jahrestages der „Reichspogromnacht“ am 9.11.1938 im Hamburger Rathaus. Mit Musik und Theater, Lesungen und Diskussionsrunden zeigten Jugendliche hier, was ihnen wichtig ist: Ausgehend von den Vorkommnissen rund um die Reichspogromnacht 1938 beschäftigten sie sich mit den Werten, die unsere Gesellschaft heute ausmachen: Freiheit und Pluralismus. Für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme beantworteten in der Rathausdiele dabei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Fragen und stellten ihre Programme und Projekte vor.

Unter dem Titel „Hollycaust V“ bot das Studienzentrum am 12. und 13. November eine Fortbildung an. Am Beispiel von Spielfilmen wurden die dort jeweils dargestellten Folgen von KZ-Haft auf die Überlebenden selbst sowie auf die Zweite Generation diskutiert und die Verwertbarkeit der Filme in der (außer-)schulischen Bildungsarbeit geprüft.



Die Tagung „Jeden Drückeberger trifft ohne Gnade das gleiche Schicksal“. Hamburger Kriegsgerichte und die Deserteure des zweiten Weltkrieges – Erinnerung noch immer unerwünscht?, vom 17. bis 19. November 2011, veranschaulichte den aktuellen Forschungsstand zu den Deserteuren der Wehrmacht, deren Helfern in der Gesellschaft, der Militärjustiz des NS-Staates und den Karrieren und weiteren Lebenswegen der maßgeblichen Entscheidungsträger nach Kriegsende. Organisiert wurde sie von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie der Nordelbischen Kirche (Hamburg), der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz, dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (LV Hamburg), der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg sowie der Stiftung Hamburger Geschichtswerkstätten.

Anlässlich des „Tages der Menschenrechte“ am 10. Dezember 2011 beschäftigten sich Schulklassen vor dem Hintergrund gegenwartsbezogener Fragen zum Menschenrecht im Rahmen eines Projekttags mit zeitgenössischen Unrechtserfahrungen in Konzentrationslagern. Hierzu erkundeten sie das Gelände und besuchten die Ausstellungen und das Offene Archiv.

Im Dezember fand im Studienzentrum die zweite Lehrerfortbildung zum Thema „Richtiges Erinnern? Die Gegenwart der Vergangenheit: Nationalsozialismus und Holocaust im kompetenzorientierten Geschichtsunterricht“ statt. Auch an ihr nahmen wieder Lehrende und Studierende aus Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte teil.



Die verschiedenen Veranstaltungen im Überblick:

Ausstellungseröffnungen

Im Jahr 2011 eröffnete die Gedenkstätte folgende Ausstellungen:

21. 01.: „**Im Fokus: Das KZ Neuengamme und der Ort danach. Bilddokumente des Lagers und der Gedenkstätte**“, eine Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Hamburger Rathaus.

16. 04.: „**... und nicht zuletzt ihre stille Courage. Hilfe für Verfolgte in Hamburg 1933 – 1945**“, eine Sonderausstellung der Geschichtswerkstätten Hamburg e. V. im Sonderausstellungsraum der Gedenkstätte.

01. 09.: „**GENERATIONEN. KZ-Überlebende und die, die nach ihnen kommen**“, eine Sonderausstellung des Photographen Mark Mühlhaus und der Historikerin Ulrike Jensen im Sonderausstellungsraum der Gedenkstätte.

21.09.: „**Leben, Werk und Schicksal der Nesthäkchen-Autorin Else Ury**“, eine Sonderausstellung von Michael Ebeling und Jürgen Köhler im Sonderausstellungsraum der Gedenkstätte.

Veranstaltungen während der Ausstellung im Hamburger Rathaus

Zum Begleitprogramm der Rathausausstellung „**Im Fokus: Das KZ Neuengamme und der Ort danach. Bilddokumente des Lagers und der Gedenkstätte**“ gehörten sechs Vorträge und fünf öffentliche Führungen durch die Ausstellung.

Führungen durch Sonderausstellungen

In den drei Sonderausstellungen 2011 in der KZ- Gedenkstätte Neuengamme „**... und nicht zuletzt ihre stille Courage. Hilfe für Verfolgte in Hamburg 1933 – 1945**“, „**GENERATIONEN. KZ-Überlebende und die, die nach ihnen kommen**“ und „**Leben, Werk und Schicksal der Nesthäkchen-Autorin Else Ury**“, fanden öffentliche Führungen und Führungen für Schulklassen statt.

Führungen am Sonntag

Es fanden 23 öffentliche Sonntagsführungen für interessierte Besucherinnen und Besucher statt, u. a. Führungen speziell zu homosexuellen Häftlingen, zu jüdischen Häftlingen, zur Lager-SS und zu sowjetischen Kriegsgefangenen im KZ Neuengamme oder zum Widerspruch von Gefängnissen und Gedenkstätte auf dem historischen Gelände.

Jeden Sonntag wurden in der Gedenkstätte außerdem Führungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit angeboten.

Hafenrundfahrten / Alsterkanalfahrten

In diesem Jahr hat die Gedenkstätte fünf alternative Hafenrundfahrten angeboten. Sie führten zu Standorten der KZ-Außenlager und zu Stätten des Widerstands und der Verfolgung, an denen über das Schicksal der KZ-Häftlinge in den KZ-Außenlagern auf den Werften, über die Zwangsarbeit in Hamburger Hafenbetrieben und über Frauen und Männer im Widerstand informiert wurde. Ein Thema waren auch die monumentalen Bauvorhaben der Nationalsozialisten am Elbufer, deren Folge die Errichtung des KZ Neuengamme war.

Neben den Hafenrundfahrten fand auch eine Kanalfahrt statt, die durch die Binnen- und Außenalster, den Osterbek- und den Goldbekkanal bis zum Stadtparksee führte. Auf dieser Fahrt wurden bekannte Orte wie das Alsterhaus, das Generalkonsulat der USA, das Hotel Atlantic, die Musikhochschule, die Industriebauten von Kampnagel und der Stadtpark mit nahezu unbekanntem Aspekten ihrer Geschichte aus der Zeit des Nationalsozialismus thematisiert.

Spaziergänge und Radrundfahrten über den Ohlsdorfer Friedhof

Die zwei literarischen Spaziergänge über den Ohlsdorfer Friedhof führten zu Grabstätten von Hamburger Künstlerinnen und Künstlern wie Wolfgang Borchert oder Ida Ehre, die im Nationalsozialismus bedroht oder verfolgt wurden. Dort wurde aus letzten Briefen, Erinnerungen und Erzählungen gelesen.

Zwei Radrundfahrten über den größten Parkfriedhof der Welt thematisierten den Widerstand und die Verfolgung in Hamburg zwischen 1933 und 1945. Es wurden Gräber zahlreicher Opfer des Nationalsozialismus und des Krieges besucht. Auch der Friedhof selbst war ein Ort, an dem Widerstand geleistet wurde und die Gestapo aktiv war.

Am 18. September beteiligte sich die Gedenkstätte am „Tag des Friedhofs“ mit einem Rundgang zum Thema „Widerstand und Verfolgung in Hamburg 1933–1945 und der Ohlsdorfer Friedhof“

Lesungen/ Performance

Im Jahr 2011 veranstaltete die Gedenkstätte insgesamt 4 Lesungen und eine Performance im ehemaligen Klinkerwerk in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und in den Außenstellen.



Darunter waren folgende Veranstaltungen:

27. Januar und 14. April 2011 Margret Steenfatt las in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme aus ihrem Buch „Auf immer und ewig“.

26. September 2011 Jugendliche aus Hamburg und Koszalin (Polen) führten zusammen mit internationalen Künstlern die Ergebnisse eines Workshops im ehemaligen Klinkerwerk in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unter dem Titel „Sound in the Silence“ in Form von Tanz, Musik und Theater auf.

Lange Nacht der Museen

Die „Lange Nacht der Museen“ am 16. April 2011 mit dem Thema „‘Courage’. Hilfe für Verfolgte“ hatte in diesem Jahr mehr als 500 Besucherinnen und Besucher.

Konzerte

Im diesem Jahr fanden zwei Konzerte im ehemaligen Klinkerwerk und ein Konzert in den ehemaligen Walther-Werken statt.

Am 28. Mai war die Hamburger Singakademie mit dem „Großinquisitor“ von Boris Blacker zu Gast im ehemaligen Klinkerwerk.

Am 18. Juni musizierten der Projektchor der Bergedorfer Musiktage und der Hamburger Oratorienchor in der Gedenkstätte. Dargeboten wurden die „Neunte“ Sinfonie von Beethoven und „Die Unvollendete“ von Schubert. Mitglieder der Hamburger Symphoniker führten in der



Gedenkstätte am 19. Juli ein Konzert auf, unter dem Titel „Der Einsame im Herbst“, Hugo Wolf ausgewählte Lieder; Benjamin Britten „Metamorphosen“, Gustav Mahler Klavierquartett und Richard Strauss „Metamorphosen“.

Zeitzeugengespräche

Auch im Jahr 2011 standen viele Zeitzeuginnen und Zeitzeugen für Gespräche zur Verfügung.

Anlässlich der 66 Jahre nach dem Ende des KZ Neuengamme fanden vier Gespräche mit Überlebenden des KZ Neuengamme und der Shoah in der Gedenkstätte statt.

Janusz Kahl aus Polen, Eva Keulemansova aus der Tschechischen Republik, Ruth Gröne aus Deutschland und Vladimir Ivanovitsch Rozhdestvenskij, Ksenia Olkova und Lidia Turovskaya aus Russland berichteten über ihre Haft Erfahrungen. Außerdem sprachen Steffi Wittenberg und Richard Rudolf in der Gedenkstätte.

Tagungen, Workshops und Seminare und Fortbildungen

2011 wurden vom Studienzentrum vier mehrtägige wissenschaftliche Tagungen, weiterhin acht Workshops bzw. Seminare und 13 Fortbildungen ausgerichtet.

Zusätzlich führte die Gedenkstätte am 14. und 15. Oktober die 13. Tagung der Initiativen und Gedenkstätten an den Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit über 30 Teilnehmenden aus verschiedenen Gedenkstätten durch.

Gedenkveranstaltungen

Am 20. April fand am Bullenhuser Damm die jährlichen Gedenkfeier für die Kinder vom Bullenhuser Damm statt. Am Bullenhuser Damm wurde der 20 jüdischen Kinder und der vier Häftlingsärzte und -pfleger, sowie weiterer 24 sowjetischer Häftlinge gedacht, die durch die SS am 20. April 1945 ermordet wurden.

Am 3. Mai wurde eine Studienfahrt nach Neustadt in Holstein mit einer Lesung aus Selbstzeugnissen von Überlebenden der Schiffskatastrophe in der Lübecker Bucht am Cap-Arcona-Ehrenmal sowie eine Gedenkveranstaltung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Ansprachen von Überlebenden des KZ Neuengamme und deren Angehörigen durchgeführt.

Zu einer Gedenkveranstaltung zu Ehren von Fritz Bringmann, der am 30. März 2011 verstorben war, hatte die Gedenkstätte am 17. Mai eingeladen. Hier wurden die großen Verdienste von Fritz Bringmann für die Gedenkstätte und für Hamburg gewürdigt.

Darüber hinaus fanden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wieder die jährlichen Veranstaltungen zu Gedenktagen am Palmsonntag (Kreuzweg der katholischen Kirchengemeinden), 9. Mai (Generalkonsulat der Russischen Föderation), Himmelfahrt (französische Amicale), 14. Juli (Französisches Generalkonsulat), 1. September (Generalkonsulat der Republik Polen), 14./15. Oktober (Stichting Putten, Niederlande, Jahrestag der Deportation von 589 Männern 1944), vom 25. bis 27. August (Meensel-Kiezegem), Allerseelen (Bund der Polen und Katholische Akademie) und Volkstrauertag (Hamburg, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge) statt.

Historie in die Stadt tragen

Auf Alster- und Hafenfahrten **NS-Geschichte** erfahren

„Geschichte ist allgegenwärtig. Nur ist man sich dessen nicht immer bewusst. Das Gedächtnis aufzufrischen, den Blick zu schärfen und die Erinnerung wachzuhalten ist Aufgabe und besonderes Anliegen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, nicht nur in ihren Ausstellungen. Neben regelmäßigen Veranstaltungsreihen mit Vorträgen oder Zeitzeugengesprächen – etwa mit Antje Kosemund (15.6., 19 Uhr, Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel, Krietenberg 8) – bietet die KZ-Gedenkstätte auch Konzertabende, Führungen und Rundfahrten an.
Zum Beispiel die Hafen- und Alsterrundfahrten zum Thema „Hamburg im Nationalsozialismus“. Die „Alternative Kanalfahrt“ (26.6., 15 Uhr, Start: Alsteranleger Jungfernstieg, Anmeldung T. 428 13 15 27) führt über die Binnen- und Außenalster, durch den Osterbek- und Goldbekkanal bis zum Stadtparksee. Im Vorbeifahren informieren Herbert Diercks und Michael Grill über die verschiedenen Orte zur

Zeit des Dritten Reichs, wie das Industriegelände der Kampnagelfabrik.
Die Historiker berichten auch auf einer zweistündigen „Alternativen Hafenumrundfahrt“ (5.6. u. 21.8., 15 Uhr, Treffpunkt: Barkassenzentrale Ehlers, Anleger Vorsetzen, U Baumwall, Anmeldung T. 428 13 15 27) über Zwangsarbeit, Widerstand und Verfolgung im Hafen 1933–1945.
Rundfahrten erzählen von den Orten des dunklen NS-Kapitels
„Wir wollen das traurige Kapitel des Nationalsozialismus in Hamburg mit einem anschaulichen Veranstaltungsangebot in die Stadt tragen“, beschreibt Herbert Diercks sein Konzept. Historische Kenntnisse und das Wissen um menschliche Schicksale erschüttern zwar, aber das Vergnügen, Hamburg vom Wasser aus zu erleben, gänzlich schmälern können sie nicht. Im Gegenteil: Das Wissen um die eigene Stadt bringt sie dem Bewohner nur noch viel näher. (-itz)



Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme bietet Alster- und Hafenfahrten an. Foto: Neuengamme

Viele Regalmeter voller Erinnerungen

SAMMLUNG Archiv der Gedenkstätte KZ Neuengamme um Dokumente von Fritz Bringmann erweitert



Fritz Bringmann starb im März im Alter von 93 Jahren. Das Foto zeigt ihn im Mai 2010 in der Gedenkstätte.



Thomas Käpernick hält eine alte Zusammenstellung von Fotos und Dokumenten in den Händen. Hinter ihm ein Teil der aufbereiteten „Sammlung Fritz Bringmann“. Foto: Schwarz/Mühlbau

Widerstandskämpfers Fritz Bringmann verbunden.
Thomas Käpernick hat sich um die Sammlung verdient gemacht, sie aus alten Ordnern und von rostigen Klammern befreit, gesichtet und neu archiviert. Vieles lässt sich jetzt noch besser nachvollziehen. So belegten Briefwechsel den unermüdlichen Einsatz Bringmanns für die Gedenkstätte, seine Kontakte zu früheren Häftlingen im Ausland oder zu Politikern wie Henning Voscherau, die schließlich mit ihm an einem Strang zogen. Bringmann hatte als Überlebender des KZ Neuengamme nach seiner Befreiung am 17. Mai 1945 leitende Funktionen in den Verbänden der ehemaligen Häftlinge übernommen, in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes Schleswig-Holstein, der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme und der Amicale Internationale KZ Neuengamme.
Seine gesammelten, historischen Schwarz-Weiß-Fotos

oder vergilbte Zeitungsausschnitte lassen die Zeit nach 1945 wieder lebendig werden. Doch der Inhalt der Aktenordner führt den Interessierten auch in die Jahre davor, ins Lager. Fritz Bringmann hat in unzähligen Vorträgen, in Diskussionen mit Jugendlichen davon berichtet. Die Dokumente seiner Sammlung belegen das Erleben sündiglich. Die mit der Schreibmaschine gestippten Zeilen wirken nüchtern und vermitteln dabei Entsetzliches. Erwa, wie der Fleischmeister Walter Dörfling als SS-Oberscharführer Kriegsgefangene ermordete, sie hinterücks erschoss. Eindringlich such Bringmanns Erinnerung an eine Befehlsverweigerung im KZ Neuengamme, mit der er sein Leben riskierte. Der als Häftlingssohler eingestuzte 23-jährige sollte schwer kranke Mithäftlinge zu Tode spritzen: Benzin

Hamburger Abendblatt, Museumswelt Hamburg, Sommer 2011; Bergedorfer Zeitung, 24.05.2011

Bergedorfer Zeitung,
16.05.2011;
Bergedorfer Zeitung,
20.05.2011;
Bergedorfer Zeitung,
24.09.2011;
Bergedorfer Zeitung,
31.08.2011;

**KLINKERWERK
Singakademie gibt
Konzert**

Neuengamme (wl). Unter dem Titel „Dostojewski – Blacher – Beethoven“ erklingt am Sonnabend, 28. Mai, um 18 Uhr im ehemaligen Klinkerwerk der KZ-Gedenkstätte Neuengamme „Der Großinquisitor“ von Boris Blacher – ein Oratorium nach Dostojewski für Bariton, Chor und Orchester. Im Anschluss führt die Hamburger Singakademie die „Messe in C-Dur, op. 86“ von Ludwig van Beethoven auf. Der Eintritt für das Konzert am Jean-Dolidier-Weg 47 kostet 20 Euro, ermäßigt 15 Euro. Vorab gibt es Karten bei allen Vorverkaufsstellen, unter www.ticketmaster.de oder bei der Ticket-Hotline unter 0 18 05/ 969 00 00.



Finale in der KZ-Gedenkstätte: Die „Ode an die Freude“ setzt das Sahnäbchen aufs „Versöhnungskonzert“ der Musiktage. Foto: Vgl

**Götterfunke lässt mehr als
800 Augenpaare leuchten**

BERGEDORFER MUSIKTAGE Im alten Klinkerwerk erklangen Beethoven und Schubert

Neuengamme. Ein glanzvoller Höhepunkt war am Sonnabend den diesjährigen Bergedorfer Musiktagen beschied: Mehr als 800 Freunde klassischer Musik erlebten im ehemaligen Klinkerwerk der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Schuberts Unvollendeter Sinfonie und Beethovens 9. Sinfonie zwei ganz große Werke der Musikgeschichte. Die Leiterin des Hamburger Chorverbands Doris Vetter dirigierte die Philharmoniker aus der polnischen Stadt Koszalin (Köselin) und – im berühmten vierten und letzten Satz des Beethoven-Werkes – den Projektchor der Bergedorfer Musiktage mit dem Hamburger Oratorienchor.

Nur die ersten beiden Sätze seiner h-Moll-Sinfonie hat Schubert im Jahr 1822 fertig geschrieben. Doris Vetter und ihrem Orchester gelang es scheinbar mühelos, Melancholie und atmosphärische Dichte der Unvollendeten zu transportieren. Ein rundum stimmiger Klangkörper meisterte ohne Wenn und Aber auch die längsten Spannungsbögen des bis heute rätselhaften Schubertschen Fragments. Das war Musik aus einem Guss.

Problematisch dagegen gerieten nach der Pause die ersten beiden Sätze der Beethoven-Sinfonie, die seltsam blässlich blieben. Die urgewaltige Größe, die der Komposition innewohnt, vermochte die Dirigentin ihrem Orchester zunächst nur ansatzweise zu entlocken. Hier war mehr Mut zum Temperament gefordert, nicht allein mittels kontrastreicher Dynamik, sondern mehr noch durch wohl dosierte Tempi-Wechsel, die aber völlig fehlten. Stattdessen ließ Doris Vetter die erste Hälfte von Beethovens Geniestreich durchlaufen wie ein Uhrwerk, versenkte viel dramaturgisches Potenzial.

Beim getragenen Adagio dann waren Dirigentin und Orchester wieder ganz in ihrem Element, tauchten die historische Szenerie in ein harmonisches Meer voller Sehnsucht und Wehmut, bevor sie zum betrieblühend-triumphalen Finale mit Chor und Solisten ansetzten. „Freude, schöner Götterfunken“, Friedrich Schillers und Beethovens „Ode an die Freude“, zum Berliner Mauerfall 1989 schon mal als „Ode an die Freiheit“ umfunktioniert – hier im alten Klinkerwerk wurde sie abermals zu einem Fest. Ein hohes Lob an Chor und Orchester, die lediglich am Nachmittag vor dem Konzert wenige Stunden Gelegenheit hatten, das Stück gemeinsam zu proben. Lang anhaltender Beifall belohnte die Musiker für ein überwiegend großartiges Konzert – und die polnischen Philharmoniker zudem für eine lange Anreise. **Thomas Voigt**

KZ-GEDENKSTÄTTE

**„Sound in the Silence“ mit
Musikern aus aller Welt**

Neuengamme (ag). Jugendliche aus Hamburg und der Stadt Koszalin in Polen haben sich mit dem früheren Konzentrationslager Neuengamme auseinandergesetzt. Die Ergebnisse ihrer Workshops wollen sie am kommenden Montag im Klinkerwerk der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unter dem Titel „Sound in the Silence“ präsentieren. Unterstützt werden sie bei dem un-

gewöhnlichen Konzert von Musikern aus verschiedenen Ländern, darunter Sänger Jeremiah Lockwood (USA) und Discjockey Ronen Sabbo aus Israel.

Beginn ist am Jean-Dolidier-Weg 75 um 10.30 Uhr. Von 9 Uhr an werden Führungen angeboten. Gruppen, die dabei sein wollen, schicken eine E-Mail an iris.groschek@kb.hamburg.de.

WORKSHOP

**Juden, Araber und der
Einfluss Europas**

Neuengamme (ten). Im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte wird für Sonnabend, 17. September, ein Workshop angeboten. Von 11 bis 16.30 Uhr geht es am Jean-Dolidier-Weg 75 um das Thema: „Araber, Juden und der europäische Einfluss in Nahost aus historischer Perspektive“.

Es geht um den jüdisch-arabischen Konflikt, der seine Wurzeln in der europäischen Politik hat – als Folge europäischer Gewaltanwendung. Der Zweite Weltkrieg ist ein

Schlüsselerlebnis. Die Referenten sind Daniel Schümmer und Bernhard Krane. Die Moderation übernimmt Dr. Oliver von Wrochem.

Organisiert wird der Workshop von der Gedenkstätte, „Pax Christi“ und „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“. Die Teilnahme kostet zehn Euro inklusive Verpflegung. Anmeldungen sind möglich per E-Mail: Studienzentrum@kb.hamburg.de oder per Telefon: (040) 428 131-543 oder -515.

**Gedenkstätten aus
vielen Blickwinkeln**

WORKCAMP 21 junge Menschen besuchen frühere Außenlager

Von Thomas Heyen

Neuengamme. 21 junge Menschen aus 14 Ländern beschäftigen sich – ausgerüstet mit Schreibblöcken, Fotoapparaten und Tonaufnahmegeräten – zwei Wochen lang mit früheren Außenlagern des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme. Sie befragen unter anderem Anwohner und Passanten nach den ehemaligen Stätten der Verfolgung, wollen etwa wissen, was sie über die heutigen Gedenkstätten in Hamburg denken. Zu den Ansichten der Interviewpartner sollen sich in einer englischsprachigen Ausstellung die Eindrücke der jungen Workcamp-Teilnehmer gesellen. Deshalb hat das Internationale Jugend-Workcamp den Titel „Blickwinkel“.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Ländern wie Spanien, Russland, Serbien und Japan leben über den ehemaligen SS-Garagen auf dem Gelände der Gedenkstätte am Jean-Dolidier-Weg. Von Neuengamme aus besuchen sie – eingeteilt in drei Gruppen – frühere Außenlager in Neugraben, am Büllenhuser Damm und anderswo.

Vorgestern war eine Gruppe in Wandsbek und besuchte eine Gedenkstätte, die an die 500 Frauen erinnert, die dort für die Dräger-Werke sogenannte Volksgasmasken produzieren mussten. Die Gedenkstätte wurde bereits mehrfach geschändet – zuletzt unmittelbar vor dem Besuch der internationalen Gäste. Sie interviewten deshalb auch Polizisten, die wegen der Schmierereien vor Ort waren.

„Die jungen Menschen, die wir auf das Mahnmal angesprochen haben, kannten es alle nicht. Die älteren wussten besser Bescheid“, sagt Ana Smerdu aus Slowenien. Die 18-Jährige wurde vom Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu dem Camp eingeladen, weil ihr Großvater in dem KZ eingesperrt war.

Sergii Prokopenko aus der Ukraine folgte ebenfalls einer Einladung. Er reiste 52 Stunden lang mit dem Bus an.

Seine Großmutter war hier Häftling als sogenannte Osturbeiterin. Sie überlebte das La-



Tees van Deynse (28, vorn, links) aus Belgien und Nina Sutter (18, Schweiz, vorn, rechts) sowie Natalia Melamed (18, Russland), Ana Smerdu (18, Slowenien), Sergii Prokopenko (22, Ukraine) und Svetlana Khoruzhina (18, Russland, v. li.) vor einer Tafel, auf der sie ihre bisherigen Arbeitsergebnisse zusammenfassen.

ger, sagt er und fügt hinzu: „Sie hat mir viel über diese Zeit erzählt.“ Der 22-Jährige schrieb seine Diplomarbeit über sowjetische Gefangene in deutschen KZ.

„Leider sind die Texte auf den Informationsafeln in den Gedenkstätten fast immer nur auf Deutsch“, sagt Psychologie-Studentin Natalia Melamed (18) aus Russland. Nina Sutter (18) aus der Schweiz, die sehr gut Englisch spricht, ist deshalb als Übersetzerin sehr gefragt.

Im Hamburger Hafen machten sich andere Workcamp-Teilnehmer auf die Suche nach Spuren der Kriegs-

marine. Die dritte Gruppe war in Neugraben, wo die Nationalsozialisten tschechische Frauen zur Arbeit zwangen.

Betreut werden die Gäste von fünf Teamern. Morgen und übermorgen lassen alle die Arbeit ruhen. „Dann geht es an die Ostsee, zeigen wir unseren Gästen unsere schöne Stadt“, sagt Martin Reiter (32), freier Mitarbeiter der Gedenkstätte.

Die Ausstellung, in der die Workcamp-Teilnehmer ihre „Blickwinkel“ präsentieren, wird voraussichtlich Ende kommender Woche im Studienzentrum der Gedenkstätte eröffnet.

**Jugendliche planen
Gedenkstätte
für Nazi-Opfer**

HAMBURG :: Es ist ein trauriges Kapitel Hamburger Geschichte: Am Morgen des 16. Mai 1940 wurden in einer Polizeiaktion 910 Juden, Sinti und Roma in der Region Norddeutschland abgeholt und in den sogenannten Fruchtschuppen C gesperrt, unweit des ehemaligen Hannoverschen Bahnhofs am Lohseplatz. Unter unmenschlichen Bedingungen mussten die Personen dort vier Tage ausharren, bis der erste Transport am 20. Mai zu den Konzentrationslagern aufbrach. Bis Kriegsende wurden von hier aus mindestens 7692 Juden, Sinti und Roma deportiert.

Gestern, genau 71 Jahre später, stellte Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler das Projekt „Wie wollt ihr euch erinnern?“ vor. Zum ersten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik werden Schüler und Jugendliche in die Planung einer KZ-Gedenkstätte miteinbezogen. Auf dem Vorplatz des ehemaligen Hannoverschen Bahnhofs soll ein „Informations- und Dokumentationszentrum“ entstehen, das vor allem die junge Generation ansprechen soll.

Mit der Idee zum Projekt wandte sich der Landesjugendring Hamburg schon im Jahr 2008 an die Kulturbehörde. Die Alfred-Toepfer-Stiftung stellt die finanziellen Mittel zur Verfügung. Mit dem Bau des „Informations- und Dokumentationszentrums Hannoverscher Bahnhof“ soll bereits im kommenden Jahr begonnen werden. Damit haben die Teilnehmer von Oktober bis Mai Zeit für die Ausarbeitung ihrer Ideen. Hilfestellung erfahren sie in sieben begleitenden Workshops.

Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren können sich bis zum 22. August unter www.hannoverscher-bahnhof.hamburg.de bewerben. (hpal)

die Tageszeitung,
29.07.2011;
Bergedorfer Zeitung,
04.08.2011



Bildungsangebote

Das Ziel der Bildungsarbeit der Gedenkstätte ist es, Besucherinnen und Besucher im Hinblick auf das im Nationalsozialismus begangene Unrecht zu sensibilisieren sowie über heutige Formen von Intoleranz, Rassismus und Antisemitismus aufzuklären. Sie sieht sich einer Geschichtsdidaktik verpflichtet, die reflexionsorientiert ist und die Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus auf aktuelle Fragestellungen bezieht. Hierfür stehen die Gedenkstättenpädagogik und das Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zur Verfügung.

Es finden gemeinsam von Gedenkstättenpädagogik und Studienzentrum veranstaltete Treffen zum Austausch für die freien Pädagoginnen und Pädagogen und studentischen Hilfskräfte statt.

Für die Umsetzung der pädagogischen Arbeit im Jahr 2011 wurden Rahmendienstverträge mit 25 freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geschlossen, die Schulklassen, Jugend- und Erwachsenengruppen in zwei- bis fünfstündigen Veranstaltungen durch die Gedenkstätte und ihre Außenstellen begleiteten.

Auf einer methodischen Fortbildung mit der Erziehungswissenschaftlerin Yvonne Vockerodt als Referentin wurden aktivierende Methoden für Führungen im Gelände ausprobiert und weiterentwickelt.

An drei Terminen bot die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ihren freien Pädagoginnen und Pädagogen Supervisionstermine an.

Die Gedenkstättenpädagogik betreute im Jahr 2011 acht Praktikantinnen und Praktikanten (vier Schülerinnen und vier Studierende). Das Studienzentrum betreute drei Studierende, die Praktika in der Gedenkstätte absolvierten. Auch 2011 beschäftigten sich Studierende mit pädagogischen Aspekten der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, u.a. mit der Hilfe von Besucherbefragungen in Examens- und Seminararbeiten (Marie Fricke, NHTV Breda, Dark Tourism. The fascination of death - motivation factors and attractive forces of death, disaster and tragedy based on Concentration Camps and Holocaust Memorial Sites; Elisabeth Harpenau, Universität Lüneburg, Erinnerungskultur und kollektives Gedächtnis am Beispiel der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Wirkung der Ausstellung auf Besucher/innen; Judith Lembke, Universität Lüneburg. Erinnerungskultur und kollektives Gedächtnis am Beispiel der Gedenkstätte Neuengamme. Neue Methoden und Konzepte im Hinblick auf das Aussterben der Zeitzeugen im Rahmen der Gedenkstättenpädagogik in Neuengamme und Bergen-Belsen; Sara Kokemüller, Universität Rostock, Politische Bildung als Prävention gegen Rechtsextremismus. Evaluation von Praxisprojekten an Gedenkstätten; Sandra Neumann, Universität Berlin, Historische Bildung für Grundschüler (Klasse 5 und 6) in Gedenkstätten; Jessica Vehse, Universität Hamburg, Gedenkstättenbesuche in der Erwachsenenbildung;

Monika Elendt, HafenCity Universität Hamburg, Vorschlag zur städtebaulichen Gestaltung der Flächen um die Gedenkstätte Bullenhuser Damm. Katja Ganske, TU Berlin, Menschenrechtsbildung in NS-Gedenkstätten – Neue didaktische Überlegungen in der gedenkstättenpädagogischen Praxis; Jörg Lange, Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt, KZ-Gedenkstätten in Deutschland: Lernorte für Menschenrechte? Historisch-empirische Betrachtungen in geschichtsdidaktischer Absicht.

Von den 81 340 Besucherinnen und Besuchern der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Jahr 2011 (damit 13% mehr als im Jahr 2010), waren 1876 Gruppen und Schulklassen mit insgesamt 45 483 Teilnehmenden. Diese Angaben enthalten nicht die Besucherzahlen der Außenstellen der Gedenkstätte. Die meisten Führungen wurden im Mai (252 Gruppen) Juni (251 Gruppen) und September (236 Gruppen) gebucht. Schulklassen besuchten die Gedenkstätte zumeist im Juni und September, andere Gruppen im April und Mai.

Die Gedenkstättenpädagogik begleitete 1381 Gruppen, darunter vor allem Schulklassen. Das Studienzentrum war an 222 Veranstaltungen beteiligt, ein Großteil davon waren Studientage für Berufsgruppen (84) sowie 53 Projekte für Jugendliche. Außerdem fanden in der Gedenkstätte Führungen statt, die nicht über den Museumsdienst gebucht wurden, z.B. 38 Führungen des Landesjugendrings mit 896 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, mehr als 100 Führungen durch den Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit und 23 öffentliche Sonntagsführungen durch freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte.



Gedenkstättenpädagogik

Mittel aus der Bundesförderung ermöglichten auch für das Jahr 2011 günstige Gebühren für Gruppenführungen, wovon v.a. die Schulklassen und Jugendgruppen profitierten, die die größte Gruppe gebuchter begleiteter Besuche der Gedenkstätte ausmachten. Schulklassen erhielten zudem eine Förderung aus dem so genannten Schulklassenfonds. 1 300 Schulklassen (17% mehr als 2010) mit 31 000 Schülerinnen und Schülern (15% mehr als 2010) nutzten 2011 das pädagogische Angebot der Gedenkstättenpädagogik. Dabei ist die Steigerung der zweistündigen Rundgänge darauf zurückzuführen, dass es mehr Führungen durch die Außenstellen gegeben hat. Durch die zunehmende Differenzierung der Schulsysteme sind die Gruppen diverser und kleinteiliger als in den vorigen Jahren. Es kann festgestellt werden, dass mehr Gesamtschulklassen als im Vorjahr Führungen gebucht haben, die Gymnasialklassen dennoch, trotz leicht rückläufiger Zahlen, wie in den vorigen Jahren die größte Besuchergruppe ausmachten. Die meisten Schulklassen besuchen im 9. oder 10. Schuljahr die Gedenkstätte.



Die Führungen und Projekte wurden meist über den Museumsdienst Hamburg gebucht und durch freie Pädagoginnen und Pädagogen auf Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Norwegisch, Schwedisch, Dänisch, Polnisch, Flämisch, Italienisch, Russisch und in deutscher Gebärdensprache durchgeführt.

Besuchergruppen kamen dabei vorwiegend aus Deutschland, aber auch aus Dänemark, Frankreich, Italien, Norwegen, Schweden, Österreich, der Schweiz, Argentinien, Georgien, Irland, Großbritannien oder den USA.

Angebote der Gedenkstättenpädagogik

Vorwiegend über eigene Flyer, den pädagogischen Newsletter und die Rubriken „Bildungsangebote“ und „Aktuelles“ auf der Webseite der Gedenkstätte sowie auf den Webseiten und über die Broschüren „Museumsgespräche“ und „Museumstouren“ des Museumsdienst Hamburg wird das pädagogische Angebot der Gedenkstätte dauerhaft kommuniziert.

Das Angebot für begleitete Besuche der KZ-Gedenkstätte Neuengamme umfasst eine Auswahl von ein- bis fünf-stündigen buchbaren Veranstaltungen, die sich in Dauer und Vermittlungsmethode unterscheiden. Für eine sinnvolle pädagogische politisch-historische Arbeit wird empfohlen, mindestens drei Stunden Zeit mitzubringen. Die Gedenkstättenpädagogik berät Lehrkräfte im Vorfeld und stellt mögliche Themen und Methoden v.a. im



Bereich der aktiven Projekte und Projektstage vor. Dabei soll auch das Interesse an längeren Projekten geweckt werden, die auch wegen der dann vermehrt möglichen Elemente forschenden Lernens oder einer Kompetenzorientierung einen tieferen, selbst recherchierten Einblick in die Thematik ermöglichen und damit nachhaltiger wirken können. Vier- und fünfstündige Angebote sind grundlegend so orientiert, dass Kleingruppen selbständig Teile der Geschichte des Ortes kennenlernen und Entdecktes auch vor der Gruppe präsentieren. Neben der Hauptausstellung wurden auch die weiteren Dauerausstellungen sowie die Sonderausstellungen in die pädagogischen Rundgänge mit einbezogen. Besondere Projektstage und andere Angebote für Schulklassen wie z. B. Lesungen wurden anlässlich besonderer Gedenktage angeboten (z. B. 27. Januar „Gedenktage an die Opfer des Nationalsozialismus“, 9. November „Reichspogromnacht“, 10. Dezember „Tag der Menschenrechte“).

Die 1-stündige Museumstour ist als Angebot für Erwachsenengruppen gedacht, die sich den Ort und die Ausstellungen selbst erschließen wollen und dazu einen einführenden Überblick über die möglichen Angebote, Orte und Ausstellungen wünschen.

Das 2-stündige Museumsgespräch gibt eine kurze Übersicht über die Geschichte des größten nationalsozialistischen Konzentrationslagers Nordwestdeutschlands. Schwerpunkte dieses Angebots sind der Besuch der Hauptausstellung sowie eine Führung über das ehemalige Häftlingslager.



Während eines 3-stündigen Projektes kann neben der Hauptausstellung und dem ehemaligen Häftlingslager das Gesamtgelände erkundet werden – über die SS-Garagen, das Kommandantenhaus, Orte ehemaliger Arbeitskommandos (Klinkerwerk, Tongruben, Stichkanal), bis zum Haus des Gedenkens. Das Projekt entspricht dem Grundangebot für begleitete Gruppen. Es ist besonders gut geeignet, um einer Gruppe, die zum ersten Mal die Gedenkstätte besucht, einen Überblick über die Geschichte des KZ Neuengamme zu vermitteln.

Während eines 4-stündigen Projekts plus kann mit der Auswahl eines Themas ein inhaltlicher Schwerpunkt gesetzt werden – neben der Hauptausstellung können auch die Studienaussstellung zur Lager-SS, das ehemalige Häftlingslager, das Gelände der Gedenkstätte bis zum Haus des Gedenkens oder weitere Orte und Ausstellungen der Gedenkstätte, je nach Interesse der Gruppe, erkundet werden. Es können auch Arbeitsbögen genutzt werden, die mit Leitfragen Schülerinnen und Schülern helfen, sich die Ausstellungen selber zu erschließen, sich zu Experten eines Teilthemas zu entwickeln und dies der Gruppe vorzustellen. Folgende Themen, die sich an den verschiedenen Ausstellungen auf dem Gelände der Gedenkstätte orientieren, bieten sich für Projekte an:

- Die Häftlinge und das Gedenken an die Opfer
- Die Lager-SS
- Häftlings- und Zwangsarbeit
- Der widerspruchsvolle Umgang mit der Geschichte des Konzentrationslagers 1945 bis 2005

Zu einem 5-stündigen Projekttag für Schulklassen gehören neben dem begleiteten Besuch der Hauptausstellung und des Geländes vor allem Eigenarbeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, so dass forschendes Lernen zu speziellen vertiefenden Themen ermöglicht wird. Unter Anleitung der Pädagoginnen und Pädagogen kann in Kleingruppen im Gelände, im Offenen Archiv und in den verschiedenen Ausstellungen mit Fotos, Dokumenten, Filmen, Texten oder Büchern zu gewählten Themenschwerpunkten oder eigenen Fragestellungen gearbeitet werden (Beispiele: Häftlingsalltag, Frauen im KZ; biografischer Projekttag). Arbeitsergebnisse können gestaltet, präsentiert und diskutiert werden. Im Gebäude des Studienzentrums oder im Offenen Archiv können dazu Seminar-, Werk- und Medienräume genutzt werden, auch um z. B. längere Radio-, Kunst- oder Fotografie-Projekte durchzuführen. Zusätzlich werden besondere methodisch orientierte Projektstage angeboten, die die Frage-, Methoden- und Orientierungskompetenz der Teilnehmenden fördern („Spurensuche“, „Projekttag für 6. Klassen“; neu: „Mit dem Fahrrad nach Neuengamme“, „Projekttag Forscherfragen“).



Pädagogische Angebote in den Außenstellen

Pädagogische Gruppenbegleitungen werden auch in den drei Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme angeboten. Dabei gab es mit der Neueröffnung der Gedenkstätte Bullenhuser Damm im April 2011 ein verstärktes Interesse, dort Führungen zu buchen. Insgesamt wurde die Gedenkstätte am Bullenhuser

Damm von 5822 Personen besucht, darunter 1717 Einzelbesuchern, 2269 Personen in geführten Gruppen (vorwiegend Schulklassen), 938 Personen kamen in 50 Gruppen ohne pädagogische Begleitung bzw. zu öffentlichen Einführungen in die Gedenkstätte. Der Landesjugendring führte auf seinen Alternativen Stadtrundfahrten auch 38 Schulklassen mit ca. 900 Teilnehmenden, unter dem Thema „Stationen der Vernichtung“, an den Bullenhuser Damm.

AUSSENSTELLE	ANZAHL GRUPPEN	ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN
Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm	191	4105
Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel	10	235
Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933 – 1945	13	284

Mit der neuen Ausstellung sind in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm seit diesem Jahr neben Führungen auch Projekte buchbar, in denen in Kleingruppen vertiefend zu den Themen der Ausstellung (z.B. Biografien der Opfer, Medizinische Experimente, Das KZ-Außenlager, Umgang mit Tat, Tätern und Ort nach 1945), recherchiert

werden kann. Aus den Buchungen über den Museumsdienst lässt sich ermitteln, dass 92 Schulklassen zu Führungen kamen, elf zu Projekten. Der Anteil von Gesamtschul-/Stadtteilschulklassen bei Buchungen war in den Außenstellen besonders hoch:

SCHULTYP/GRUPPE (AUSWAHL)	ANZAHL GRUPPEN	ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN
Gesamtschule /Stadtteilschule	49	1100
Gymnasium	14	300
Berufsschule	13	300

Weitere Kooperationsprojekte und besondere Projektstage wurden 2011 am Bullenhuser Damm durchgeführt, darunter drei Kunstprojekte, in denen sich Schulklassen intensiv und auf künstlerische Weise mit dem Thema Gedenken beschäftigten und die Möglichkeit erhielten, ihre Kunstinstallationen in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm auszustellen.

Schwerpunkte bei Führungen durch die Gedenkstätte Fuhlsbüttel sind der Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime und die Einzelschicksale der dort Inhaftierten. In der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel stehen die Schicksale weiblicher Häftlinge im Vordergrund. Die generelle Möglichkeit der Buchung von Führungen durch die Außenstellen wurde durch online abrufbare Flyer beworben.

Stolpern um zu lernen

Schüler gestalteten Gedenkstätte neu



Über 20 Schüler und Schülerinnen aus Langenhorn haben sich in der Gedenkstätte engagiert. Jede Häftlerin (L) und Lamas (B) singen und beide 18 Jahre alt. Mit dem Installationswerk der Fritz Schumacher Schule das eine Kind am 20. April 1945 in unserer Zeit eine Stimme geben. Wollen wir nicht wissen, dass „Das haben wir nicht gemacht“ nicht gelte kann.

Von Franz-Josef Krause

den als Neuzugang-Häftlinge die Ostern mehrtägiger Lagererlebnisse. Das diese im Zuge der Lagererlebnisse später oder nie von dem Schicksal der Kinder, Angehörige aus aller Welt kommen jedes Jahr am 20. April in Gedenkstätten in der Schule am Bullenhuser Damm nach Hamburg, in diesem Jahr kommt

weil Schülerinnen und Schüler der Fritz Schumacher Stadtschule. Eine Jury der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e.V.“ hatte von dem Arbeiten des Kunst- und Profiklassen der Oberstufe zwei Installationen ausgewählt, die am Freitag im Rahmen einer Feierstunde vorgestellt werden. Kinder der 2. Klassen der Schule wirkten bei der von Frau Baumgartner verantworteten Vorstellung „Meine zwanzig Kinder“ mit. Oberstufe leitete auch den musikalischen Part, den die Schule gemeinsam mit ihrem Oberstufenchor gestaltete. Das Wochenblatt sprach mit Antje Köhler, die den Kunst- und Profiklassen der Oberstufe leitet und mit den Kunstlehrerinnen selbst über ihre Gedanken zu den in einer Hamburger Schule amnestierten Kindern. „Das haben wir nicht gemacht“, so die vierstellige Antwort. „Wir haben zwar das KZ Neuzugang besucht. Dort war der Tod so offensichtlich, dass der Tod der Einzelnen zwanzig Mal. Das war bei den Kindern anders. Mit ihnen haben die Opfer Geschichte bekommen.“ Im Gespräch mit dem Kunstlehrer wurde auch deutlich, dass die Beschäftigung mit dem Holocaust in Hamburg kein Unterrichtsthema von jeder anderen Wichtigkeit war, dass überliches Gedächtnis nicht wenig bewirkt. Das mehr wie man die Werte. Und wenn die Menschen aus der Geschichte nichts lernen - oder sogar nichts lernen wollen? Pastorentsche wurden beim Wochenblatt-Gespräch im Kurstempel der Oberstufe nicht angeboten. Nachdruckfreiheit selbst. Lesen Sie bitte weiter auf Seite 2.

Hamburger Wochenblatt, 10.05.2011; Bergedorfer Zeitung, 28.11.2011

Kinder wie Bilder an die Wand gehängt

SCHULPROJEKT Profilkunde Kunst am Hansa-Gymnasium gestaltet Gedenkstätte am Bullenhuser Damm



Die Baum-Arbeit von Marie Rau wird heute eingeweiht.

Von Thomas Voigt

berichtet diese Leistungskunde oder Profilklassen im Schulfach Kunst mit ihren bildnerischen Werken das Schulgelände verlassen und diese öffentlich präsentieren, ist keine Selbstevidenz. In der Regel leben wir die Arbeitsergebnisse der jungen Künstler dann auf dem Schulhof oder in der Pausenhalle betrachten und bewerten. Ganz anders liegen die Dinge jetzt bei der Profilkunde Klasse am Hansa-Gymnasium. Die neun Schülerinnen und ihre Lehrerin Christina Iversen hatten die Aufgabe, einen der Turläume der NS-Gedenkstätte am Bullenhuser Damm in Buchenortspforte künstlerisch angemessen zu inszenieren. In diesen Räumen wurden am 20. April 1945 kurz vor dem Ende der Häftlinge, 20 jüdische Kinder hängte, an denen zuvor im KZ Neuzugang medizinische Versuche vorgenommen worden waren.

Unter den neun Entwürfen der Hansa-Schülerinnen hat eine Jury der KZ-Gedenkstätte die Installation von Marie Rau als die gelungenste gekürt. Diese hat die Kunst-Klasse in den vergangenen Tagen in der Szene am Bullenhuser Damm V2 realisiert. Heute um 16 Uhr beginnt die Eröffnungsgala.

Auf einem Tisch mitten im Turlaum stehen 20 Bonsaibäume, Pflanz- und Zypressen, in 20 unterschiedlichen Töpfen. Sie stehen symbolisch für die 20 erlösten Kinder. „Beim jüdischen Neuzugang der Klasse werden für neugeborene Jungen Zedern oder Zypressen, für Mädchen Pflanz-„Baum““, erklärt Marie Rau dem kulturellen Hintergrund ihrer Arbeit. Gerade dem Baum, wo jede Hoffnung auf Entwicklung und Leben ausgeht wurde, wo die junge Künstlerin wieder Wachsen einhauchen. Neben den Töpfen befinden sich in einem weiteren Gefäß Samen der Baumarten, die jeder Besucher mitnehmen und zu Hause in den Boden setzen kann.

Hoffnung, Trost und Bewältigung des bis heute Unfassbaren stehen im Zentrum fast aller Entwürfe der 17- bis 19-jährigen Schülerinnen. „Es macht keinen Sinn, an einer solchen Stelle des Grauens

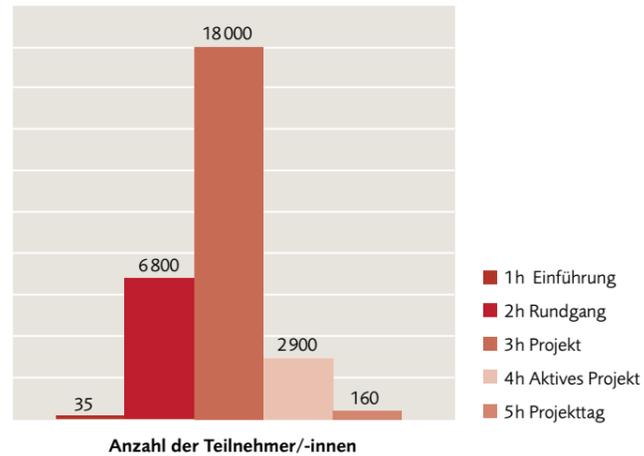
ironisch (also mit plakativen Darstellungen) zu arbeiten“, sagt Camilla Krack. „Einfach nur 20 Stricke aufhängen, das wäre nicht genug.“ Ihre Lösung war ein Tisch voller Visitenkarten mit einer E-Mail-Adresse, an welche die Besucher der Szene Antworten auf sieben Fragen einsenden sollten, etwa: „Warum bist Du hier?“ oder „Was macht diese Stille mit Dir?“

Annastasia Solos Installation sah unter anderem eine Wanne mit Wasser vor, als Symbol für die angewellten Tücher der Kinder, die vor ihrer Ermordung betäubt worden waren. Die spätere Schilderung eines Täters hatte die Schülerin dabei inspiriert: „Ich habe die Kinder wie Bilder an die Wand gehängt. Keinen hat gesehen.“

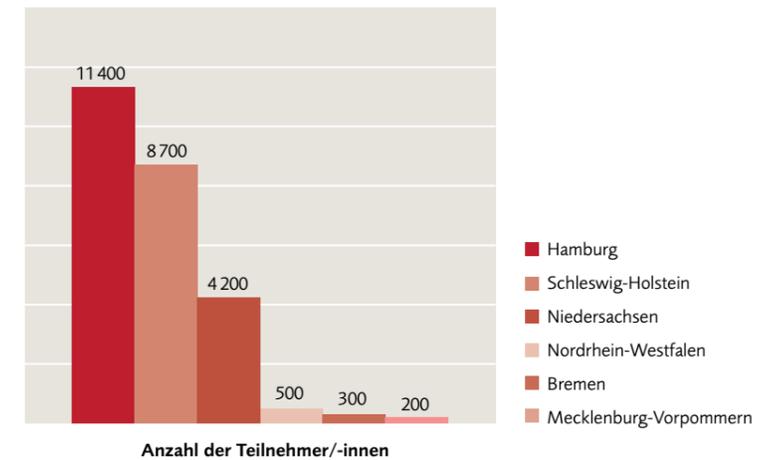
Vor dem eigentlichen Beginn ihres ambitionierten Kunstprojekts hatte die Klasse das Thema gemeinsam mit der Profilkunde Geschichte angängig vorbereitet, unter anderem mit Reisen zum früheren Konzentrationslager in Auschwitz sowie nach Berlin, wo die Schülerinnen das Holocaust-Museum und das Holocaust-Denkmal beim Brandenburger Tor besuchten.

Über den Museumsdienst gebuchte Führungen

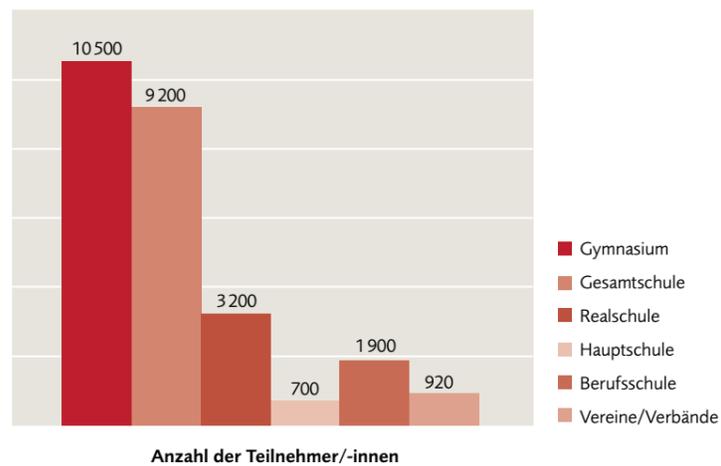
GEBUCHTE FÜHRUNGEN IN DER KZ-GEDENKSTÄTTE	ANZAHL GRUPPEN	ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN
1 h Einführung	2	35
2 h Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme – Rundgang	314	6 800
3 h Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme – Projekt	782	18 000
4 h Die KZ-Gedenkstätte – aktives Projekt	123	2 900
5 h Die KZ-Gedenkstätte – Projekttag	160	160



BUNDESLAND (AUSWAHL)	ANZAHL GRUPPEN	ANZAHL TEILNEHMER
Hamburg	503	11 400
Schleswig-Holstein	362	8 700
Niedersachsen	181	4 200
Nordrhein-Westfalen	24	500
Bremen	16	300
Mecklenburg-Vorpommern	12	200



SCHULTYP/ GRUPPE (AUSWAHL)	ANZAHL GRUPPEN	ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN
Gymnasium und Stadtteilschule	434	10 500
Gesamtschule	398	9 200
Realschule	137	3 200
Hauptschule	35	700
Berufsschule	86	1 900
Vereine/Verbände	48	920



Selbstbestimmtes Entdecken und forschendes Lernen

Forschendes Lernen und selbstbestimmtes Entdecken für Schülerinnen und Schüler können im Rahmen von Projekttagen ermöglicht werden. Dazu wird auch das Offene Archiv genutzt. Dies wurde im Jahr 2011 an allen Wochentagen abwechselnd von zwei studentischen Hilfskräften, am Wochenende von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Besucherservice betreut. Der Datenbestand umfasst inzwischen über 6 000 einzeln beschriebene Medien, darunter auch die Tafeln der Rathausausstellung 2011 „Im Fokus: Das KZ Neuengamme und der Ort danach – Bilddokumente des Lagers

und der Gedenkstätte“ und die Inhalte der neuen Ausstellung am Bullenhusser Damm. Neue schülerorientierte Projekttagsordner zum Thema „Kinder und Jugendliche im KZ“ wurden erstellt. 2 627 Besucherinnen und Besucher nutzten 2011 das Angebot des Offenen Archivs, darunter Schulklassen im Rahmen von Projekttagen, Studierende im Rahmen von Seminararbeiten, Schülerinnen und Schüler für Referate und im Rahmen des diesjährigen Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten, freie Pädagoginnen der Gedenkstätte und Lehrkräfte an Schulen zur Vorbereitung von Projekttagen, sowie Kolleginnen und Kollegen aus anderen Gedenkstätten, die sich über Aufbau und Benutzung des Offenen Archivs informierten.

Die Ausstellungen der Gedenkstätte können von Schülerinnen und Schülern im Rahmen von Projekten und Projekttagen auch mit der Hilfe von Leitfragen auf zehn weiterentwickelten und jetzt gedruckt vorliegenden Arbeitsbögen gezielt erkundet werden. Antworten auf diese und eigene Fragen können dabei sowohl in den Ausstellungen als auch im Offenen Archiv gesucht werden. Das Gespräch und das eigene Erkunden des Geländes und der Ausstellungen fördert der zunehmend gebuchte Projekttag „Spurensuche“. Hier bilden sich Forscherteams in den Ausstellungen, die sich ihr Wissen gegenseitig vermitteln während einer anschließenden Führung über das Gelände.

Außerschulischer Lernort

Kooperationsvereinbarungen mit Schulen ermöglichen speziell auf die Schule und ihre Profilerstufe abgestimmte Programme. So nutzte die G13 die Holocaust-Gedenkwoche um den 27. Januar mit sieben Klassen zu unterschiedlichen Projekten in der Gedenkstätte. Die Gesamtschule Bergedorf bildete auch in diesem November in ihren 10. Klassen „Schülerguides“ aus, die ihre Klassen über das Gelände der Gedenkstätte führten. Auch die Oberstufe mit dem Schwerpunkt Geschichte des Wolfgang-Borchert-Gymnasiums Halstenbek machte sich Gedanken um die Vermittlung der Geschichte des ehemaligen

KZ und führte anschließend den 10. Jahrgang ihrer Schule themenbasiert durch die Gedenkstätte. Diese beiden Kooperationsprojekte wurden mit Hilfe von Fragebögen evaluiert. Verschiedene Bausteine umfasst die Kooperation der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit dem Gymnasium Meckelfeld, darunter Lehrerfortbildungen und Projekt-tage. Schülerinnen und Schüler des Hansa-Gymnasiums Bergedorf beschäftigten sich 2011 in mehreren Projekten mit der Ausstellung und der Gedenkfeiern am 20. April in der Gedenkstätte Bullenhusen Damm und führten ein Kunstprojekt durch.

Weitere Beispiele für besondere Projekte

Verschiedene Jugendgruppen kamen mit besonderen eigenen Themen in die Gedenkstätte und beschäftigten sich u.a. mit dem Außenlager Alt-Garge oder ukrainischen Zwangsarbeitern.

Schülerinnen und Schüler aus Hamburg und Polen erarbeiteten zusammen mit internationalen Künstlern im Rahmen eines interkulturellen Erinnerungsprojekts, das in Kooperation mit dem Stadtteil- und Kulturzentrum Motte e.V. stattfand, in einem mehrtägigen Workshop eine Performance mit Tanz, Sprache und Musik, die sie am 26. September im ehemaligen Klinkerwerk vor mehreren Schulklassen und weiteren Besuchern aufführten.



Am 9. November gestalteten Schulklassen thematische Plakate im Rahmen von Projekttagen, die am 11. November zur „Nacht der Jugend“ im Hamburger Rathaus ausgestellt wurden. Hier stellte sich auch das Kunstprojekt der Fritz-Schumacher-Schule zum Bullenhusen Damm vor und die Gedenkstätte beteiligte sich mit einem eigenen Stand mit Informationen u.a. zum Projekt „Hannoverscher Bahnhof“ und zum Thema „Holocaust“ in der Jugendliteratur.

Begleitete Besuche über das Gelände der Gedenkstätte fanden auch in der Vorbereitung und im Anschluss an verschiedene Zeitzeugengespräche statt. Außerdem beteiligte sich die Gedenkstätte am „Girls' Day“ zur Berufserkundung. Schülergruppen besuchten 2011 Lesungen der Autorinnen Margret Steenfatt und Marianne Brentzel. Außerdem wurden Führungen durch die diesjährige Rathausausstellung durchgeführt sowie Rundgänge durch das Grindelviertel anlässlich des Gedenktages zur „Reichspogromnacht“.

Gemeinsam mit dem Studienzentrum wurden verschiedene individualisierte Lehrerfortbildungen u.a. für Lehrerkollegien und Fachseminare in der Gedenkstätte angeboten. Das pädagogische Angebot der Gedenkstätte wurde vor Ort innerhalb von Konferenzen in Schulen vorgestellt und im Rahmen von Konferenzen diskutiert, so z.B. in den Projekten und Tagungen „Lernen vor Ort“, „Bildung durch Beteiligung“, „Geschichte entdecken – Zukunft gestalten. Demokratielernen im Museum, Archiv und Gedenkstätte“.

Studienzentrum

Das Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme richtet seine Angebote an Jugendliche und Erwachsene sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus allen Bereichen der Gesellschaft. Enge Kooperationen bestehen mit Schulen, Trägern der schulischen und außerschulischen Aus- und Weiterbildung sowie wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland. Für Jugendgruppen und Schulklassen bietet das Studienzentrum weiterhin Tages- und Mehrtagesprojekte sowie vierteljährlich Zeitzeugengespräche an. Für Angehörige von Institutionen sowie von Berufsschulen, die sich intensiver mit dem historischen Ort auseinandersetzen und dabei auch berufsgruppenspezifische Fragen an die nationalsozialistische Zeit richten wollen, werden speziell ausgerichtete Studientage angeboten. Für die Studientage und schulischen Projekte mit einer Dauer von 6 Stunden oder länger stehen im Studienzentrum und im Offenen Archiv Fotos, Schriftdokumente, Filme, Bücher und weitere Materialien bereit. Arbeitsergebnisse können gestaltet, präsentiert und diskutiert werden. Eine Vorbereitung des Besuches in der jeweiligen Institution durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte oder die Erweiterung des Angebots auf mehrere Tage zur Vertiefung sind möglich. Es besteht die Möglichkeit, die Ausstellungen und das Gelände zu erkunden und ein Thema forschend zu vertiefen. Es besteht auch die Möglichkeit, gegenwartsbezogene Fragen zu behandeln.

Das Studienzentrum bietet Raum für wissenschaftlich ausgerichtete historische und pädagogische Workshops, Seminare und Tagungen. Weiterhin werden Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatoren aus allen gesellschaftlichen Bereichen, aber auch für die eigenen Mitarbeiter angeboten.





Die Veranstaltungen finden in Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen aus dem In- und Ausland statt, insbesondere aber mit Institutionen der Lehreraus- und -fortbildung sowie der historisch-politischen Bildung. Dabei werden die Veränderungen in der Erinnerungskultur und aktuelle Fragen der historisch-politischen Bildung besonders berücksichtigt. In Kooperation mit anderen Trägern finden wissenschaftliche Vortragsreihen statt. Das Studienzentrum ist ein Ort des Austausches internationaler Gruppen. Zu den Tätigkeitsschwerpunkten zählen international angelegte Projekte und Kooperationen. Kontakte gibt es nach Dänemark, Norwegen, Schweden, Polen, Niederlande, Belgien und Italien, Israel, USA Frankreich, der Tschechischen Republik sowie der Ukraine, Weißrussland und Russland. Das Studienzentrum betreut regelmäßig Projekte, in denen neue Konzepte der Vermittlungsarbeit erarbeitet werden. Diese Projekte werden, ebenso wie größere Tagungsvorhaben, wesentlich ermöglicht durch Unterstützung und finanzielle Förderung von Drittmittelgebern. Unterstützung erhalten auch regionale Kooperationen, mehrtägige internationale Jugendbegegnungen und Austauschprogramme.

Mit Veranstaltungs- und Gruppenräumen in unterschiedlicher Größe, einem Filmraum, einer Medienwerkstatt, einem Werkraum, einer Küche sowie Speiseräumen wird Schulklassen, Jugend- wie Erwachsenengruppen im

Rahmen der pädagogischen Angebote der KZ-Gedenkstätte ein Aufenthalt und die Arbeit in einer großzügigen, mit moderner Medientechnik ausgestatteten Umgebung möglich gemacht. Die Räumlichkeiten können auch von externen Gruppen angemietet werden.

Das Studienzentrum betreut Studierende, die Praktika in der Gedenkstätte absolvieren möchten und unterstützt Gastwissenschaftler bei ihren Recherchen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme; ihnen werden Räume und Arbeitsmöglichkeiten für einen längeren Aufenthalt geboten. Damit soll wissenschaftliche Arbeit gefördert werden, die einen thematischen Bezug zum historischen Ort aufweist. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die wegen eines Forschungsaufenthaltes vor Ort recherchieren wollen, können nach Absprache in Räumen der Gedenkstätte übernachten. Es stehen drei Zimmer und eine kleine Küche zur Verfügung.



Veranstaltungen des Studienzentrums

Das Studienzentrum war 2011 an 222 Veranstaltungen mit insgesamt 6226 Personen beteiligt. In der KZ-Gedenkstätte Neuengamme fanden 177 Veranstaltungen mit 4604 Personen statt. 45 Veranstaltungen, an denen das Studienzentrum beteiligt war, wurden mit insgesamt 1622 Personen in der Stadt Hamburg und andernorts durchgeführt. 35 Veranstaltungen des Studienzentrums mit 926 Personen waren Kooperationen mit anderen Institutionen.

Von den 177 Veranstaltungen in den Räumen des Studienzentrums der KZ-Gedenkstätte Neuengamme fanden 38 Veranstaltungen mit 1137 Teilnehmern in der Verantwortung anderer Abteilungen statt. Darunter fielen 20 Veranstaltungen der Gedenkstättenpädagogik mit 539 Personen, fünf der Öffentlichkeitsarbeit mit 320 Personen, sechs der Verwaltung mit 85 Personen, fünf des kirchlichen Gedenkstättendienstes mit 177 Personen sowie zwei Treffen des Freundeskreises und der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme mit 16 Personen.

Die Veranstaltungen des Studienzentrums können bei der Gedenkstätte gebucht werden. Sie werden von freien sowie festen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte sowie externen Referentinnen und Referenten betreut. Angekündigt werden die Veranstaltungen über Flyer, Online- und Postversand sowie unter der Rubrik „Bildungsangebote“ und „Aktuelles“ auf der Homepage der Gedenkstätte beworben. Zu vielen Tagungen sowie zu ausgewählten Workshops, dem internationalen Jugendworkcamp und zu schulischen Projekten wie Zeitzeugengesprächen liegen Radio- und Pressebeiträge sowie Berichte in wissenschaftlich ausgerichteten Zeitschriften und Online-Foren vor.



Tages- und Mehrtagesangebote für Jugendgruppen

Jugendgruppen und Schulklassen konnten auch 2011 das Studienzentrum für pädagogische Mehrtagesprojekte und Projektwochen nutzen. Im Laufe des Jahres wurden 39 Tages- und 13 Mehrtagesprojekte für insgesamt 1623 Jugendliche, überwiegend Schülerinnen und Schüler, vom Studienzentrum durchgeführt. Die Tages- und Mehrtagesprojekte für Schulklassen und Jugendgruppen enthielten individuell abgesprochene Schwerpunkte, weiterhin speziell entwickelte Vertiefungsthemen wie Kinder und Jugendliche im Konzentrationslager; Fotografien/Zeichnungen aus Konzentrationslagern und ihre Bedeutung als Medien der Erinnerung; Auf der Suche nach der eigenen Sprache – Radioprojekt; Fotografie und Film als Medien der Information; Interpretation und Erinnerung – eine Spurensuche am historischen Ort.

Anlässlich der Neueröffnung der Gedenkstätte Bullenhusener Damm am 20. April 2011 setzten sich Schülerinnen und Schüler des Hansa-Gymnasiums Bergedorf über mehrere Wochen intensiv mit der Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme auseinander, führten Interviews mit Überlebenden und produzierten Audiobeiträge. Daraus entstand eine Radiosendung, die am Montag, 16.5.2011, auf Tide 96,0 und am Donnerstag, 19.5.2011, auf FSK 93,0 ausgestrahlt wurde.



Im Rahmen eines 5-tägigen Seminars wurden erneut Freiwillige der „Aktion Sühnezeichen, Friedensdienste“ (ASF) im März 2011 auf ihren 15monatigen Aufenthalt in Norwegen vorbereitet. Das Programm umfasste sowohl landeskundliche Informationen zum Zielland und zur deutsch-norwegischen Geschichte als auch den Besuch mehrerer gemeinnütziger Einrichtungen in Hamburg. Verschiedene Orte des Gedenkens an die Verbrechen der NS-Herrschaft wurden aufgesucht und zum Anlass genommen, die Kernaufgaben des ASF-Dienstes zu diskutieren.

2011 fanden weiterhin neun Zeitzeugengespräche für Jugendliche statt, an denen insgesamt 784 Zuhörer und Zuhörerinnen teilnahmen. Während der Gedenkfeiern am 4. Mai zum 66. Jahrestag der Befreiung des KZ Neuengamme sprachen die ehemaligen KZ-Häftlinge Janusz Kahl, Eva Keulemansová, Ruth Gröne, Vladimir Rozhdestvenskij, Ksenia Olkova und Lidia Turovskaya mit Schülerinnen und Schülern.

Die Einladung der Zeitzeugen wurde finanziell von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ und dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme unterstützt. Die Überlebende des KZ Neuengamme



Hédi Fried berichtete am 2. September im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung „Generationen. KZ-Überlebende und die, die nach ihnen kommen“ über ihre Haft Erfahrungen. Im Rahmen der öffentlichen Würdigung anlässlich seines hundertsten Geburtstages sprach Richard Rudolph am 15. September über sein Schicksal als Zeuge Jehovas im KZ Neuengamme sowie über seine Haft in der DDR nach der Befreiung. Weitere Zeitzeugengespräche fanden mit Walter Koomen und Steffi Wittenberg statt.

In einem Wochenend-Seminar vom 24. bis 26. Juni in Kooperation mit dem Landes-Jugendfeuerwehrverband Hamburg beschäftigten sich 34 Jugendliche mit der Geschichte des KZ Neuengamme, der Rolle der (Hamburger) Feuerwehr im Nationalsozialismus sowie mit Ausgrenzung, Diskriminierung und Rechtsradikalismus in der heutigen Gesellschaft. Eine Besonderheit des Seminars bestand darin, dass die räumliche Erschließung des Geländes mit der Vermittlung geschichtlicher Inhalte verbunden wurde, ergänzt durch Gruppenarbeiten im Seminarraum. Eine Fortführung der Zusammenarbeit mit den Hamburger Jugendfeuerwehren ist geplant; das Seminar soll im Jahr 2013 wieder angeboten werden.

Vom 24. Juli bis 6. August 2011 richteten die KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die Arbeitsgemeinschaft Neuengamme e.V. und der Service Civil International e.V. (SCI) das internationale Workcamp/Begegnungsprojekt „Blickwinkel“ aus. Das Workcamp wurde von folgenden Einrichtungen finanziell unterstützt: Dräger-Werke, Continental, Deutsche Druck- und Verlagsgesellschaft, Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme und Stiftung Deutsches Holocaust Museum. Aufgabe der 25 Teilnehmer unterschiedlicher Nationalität war es, die Gewaltgeschichte des Nationalsozialismus, aber auch die Bewältigung dieser Erfahrung hinter dem je eigenen



kulturellen Hintergrund zu bearbeiten. Das Augenmerk richtete sich auf Orte in Hamburg, an denen Außenlager des KZ Neuengamme bestanden hatten. Es wurde untersucht, ob Anwohnerinnen und Anwohnern ehemaliger Außenlager Interesse oder Ablehnung bekundeten gegenüber Gedenkstätten, die an nationalsozialistisches Unrecht erinnern. Die Jugendlichen erarbeiteten eine Ausstellung mit Fotos und durchgeführten Interviews, die seither im Studienzentrum gezeigt wird. Weiterhin wurde die Arbeit für Freunde und Angehörige auf einem Blog dokumentiert.

Drittmittelprojekt „Wie wollt ihr euch erinnern?“ Partizipation von Jugendlichen an der Entwicklung des Dokumentations- und Erinnerungsortes Hannoverscher Bahnhof.

Auf Initiative des Landesjugendrings Hamburg und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme beteiligen sich seit Herbst 2011 in dem Projekt „Wie wollt ihr euch erinnern?“ Jugendliche aus Hamburg und Umgebung an der Planung des Gedenk- und Dokumentationsortes Hannoverscher Bahnhof. Von Mai bis August 2011 fand eine Ausschreibung statt, bei der sich mehr als 70 Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren von 19 verschiedenen Schulen bewarben. Mit einer Auswahl von 44 Teilnehmerinnen



und Teilnehmern startete das Projekt Ende Oktober 2011. Bei dem am Studienzentrum angesiedelten und von der Kulturbehörde Hamburg wie dem Landesjugendring mitgetragenen Projekt können sich Jugendliche als wichtige künftige Zielgruppe dieses Ortes bereits frühzeitig in die Entwicklung von Ideen und Bildungsangeboten für den neuen Gedenkort einbringen. Es konnten zahlreiche finanzielle und ideelle Förderer gewonnen werden, darunter die Alfred-Töpfer-Stiftung F.V.S., die Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, das Amt für Wiedergutmachung der Sozialbehörde, die Moses-Mendelssohn-Stiftung, die Körber-Stiftung, der Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft/GEW, die Nordmetall-Stiftung, die HafenCity GmbH, die Landeszentrale für politische Bildung, die Jüdische Gemeinde in Hamburg, die Cinti und Roma Union und das Auschwitz-Komitee. Zudem begleitet ein 20-köpfiger Beirat aus Politik, Wissenschaft und Kultur die Arbeit des Partizipationsprojekts. Bis Juni 2012 werden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in insgesamt sieben Workshops mit der Geschichte des Ortes auseinandersetzen und eigene Ideen für den Erinnerungsort in der HafenCity entwickeln. Am Ende sollen möglichst viele Konzepte realisiert und dadurch Jugendliche dauerhaft angesprochen werden.

Studientage und berufsgruppenspezifische Angebote

Einen Schwerpunkt bildeten 2011 Studientage und berufsgruppenspezifische Angebote für Auszubildende und Erwachsene. In diesem Jahr fanden insgesamt 62 eintägige und 22 mehrtägige berufsgruppenspezifische Veranstaltungen statt mit 2 126 Teilnehmern.

41 Studientage wurden von 1 336 Bundeswehrangehörigen, acht Studientage von 155 Krankenpflegeschülerinnen und drei Studientage von 72 Auszubildenden der Eisenbahn wahrgenommen. Fortgesetzt wurde die Kooperation mit der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg mit ca. 700 Studienanfängern.

Bei den Studientagen (Dauer: sechs Stunden und mehr) gibt es die Möglichkeit, die Ausstellungen und das Gelände zu erkunden und ein Thema forschend zu vertiefen. Zu den behandelten Themen gehörten Häftlingsgruppen und Häftlingsbiografien; die Lager-SS und der Umgang mit den Tätern nach 1945; Zwangsarbeit und Häftlingsalltag; Selbstbehauptung, Kultur und Widerstand; Leben nach dem Überleben; Geschichte des Gedenkens; die Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus; Leben mit Behinderungen; die Rolle der Polizei in den Konzentrationslagern und im nationalsozialistischen Verfolgungs- und Terrorsystem; Justiz und Strafvollzug im Nationalsozialismus und deren Beteiligung an Verbrechen; sowjetische Kriegsgefangene im KZ Neuengamme und die Rolle der Wehrmacht im System der Konzentrationslager; die Rolle der Reichsbahn bei den Deportationen in die Konzentrations- und Vernichtungslager; Verwaltungshandeln im Prozess der nationalsozialistischen Ausgrenzungs- und Verfolgungspolitik.



Drittmittelprojekt „NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte“

Einen Schwerpunkt bildete auch in 2011 das Projekt „NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte“ zur Menschenrechtsbildung an NS-Gedenkstätten. Es wird von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ noch bis Ende 2012 gefördert. In 2011 konnte die Entwicklung von Seminarkonzepten und -materialien vorangetrieben und die Kooperationen mit staatlichen Institutionen im Hamburger Raum ausgeweitet werden. Das Projekt geht weiterhin der Frage nach, auf welche Weise sich an Gedenkstätten historische Bildung und Menschenrechtsbildung in der Arbeit mit Gruppen staatlicher Institutionen (Polizei, Justiz, Verwaltung, Bundeswehr) verbinden lassen.

Mit der Hochschule der Polizei (HdP) wurden im März und September 2011 Seminare durchgeführt. Es nahmen vier Klassen aus dem Bachelorstudium teil, davon eine Klasse von Berufsaufsteigern. Die Gruppen wurden jeweils einen halben Tag in der HdP und zwei Tage an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme betreut.

Bei der HAW / Department Public Management sind die Seminare in ein freiwilliges Studienprojekt integriert, das an jeweils zwei Tagen im März und November 2011 stattfand.



Weiterhin fanden mit der Verwaltungsschule der Freien und Hansestadt Hamburg, also dem Ausbildungsgang zum mittleren Dienst, zweitägige Seminare für insgesamt drei Klassen im März 2011 statt, sowie viertägige Projektwochen im Oktober 2011 mit insgesamt vier Gruppen.

Bei der inhaltlichen Gestaltung der Seminare arbeitet das Studienzentrum eng mit den beteiligten Institutionen zusammen. Ein Beratungsteam aus Vertretern der Kooperationspartner und Experten anderer Gedenkorte dient der Vernetzung zwischen den Institutionen und dem fachlichen Austausch. Die Veranstaltungen werden weiterhin durch teilnehmende Beobachtung, Diskussionsprotokolle, Feedbackrunden, eine fragebogengestützte Auswertung sowie Protokolle der Seminarleiter begleitet.

Ergebnisse aus dem Projekt wurden 2011 auf fünf externen Veranstaltungen vorgestellt: auf einer Tagung über Holocaust-Education in Berlin, auf einem pädagogischen Workshop der Körber-Stiftung in Hamburg, bei einem Kolloquium in Meiningen zur Polizeigeschichte, auf einem Treffen des Bundesnetzwerkes gegen Rechts-Extremismus in Hamburg und beim 56. Gedenkstättenseminar in Osnabrück. Auch fand in 2011 eine externe Evaluation durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ statt. Ebenfalls 2011 begann die Planung für eine Abschlusstagung vom 31. Mai bis 2. Juni 2012 und die Abschlusspublikation.

Zwischen März und Dezember 2011 fanden im Projekt „NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte“ 27 Veranstaltungen mit 482 Teilnehmer von einem bis zu vier Tagen Dauer statt; hierzu zählen 13 Mehrtagesseminare und 5 Eintagesseminare mit den Zielgruppen, vier Fortbildungen für eigene Mitarbeiter und Multiplikatoren anderer Einrichtungen sowie fünf Projektvorstellungen auf externen Veranstaltungen.



Weitere Studientage und berufsgruppenorientierte Angebote

Im Jahr 2011 wurden neben den berufsgruppenorientierten Angeboten des Projekts der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ weitere 53 Studientagesangebote von 1 618 Personen besucht. An 43 dieser Studientage nahmen Bundeswehrangehörige teil, die meisten von ihnen im Rahmen der Kooperation mit der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg (700 Studienanfänger). Für diese Gruppen wurden Materialien mit dem Themenschwerpunkt „Sowjetische Kriegsgefangene“ sowie „Militär und Rüstungsproduktion im System der Konzentrationslager“ konzipiert. Neu entwickelt wurden Materialien für Eisenbahn-Auszubildende zur Rolle der Reichsbahn im Dritten Reich sowie für Krankenpflegeschulen Materialien zum Thema „Medizin im Nationalsozialismus“ und „Leben mit Behinderung im Nationalsozialismus“. An fünf Studientagen nahmen Krankenpflegeschülerinnen und -schüler und an weiteren fünf Studientagen Eisenbahn-Auszubildende teil.

Fortbildungen

Das Studienzentrum bietet Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatoren aus allen gesellschaftlichen Bereichen an. Hierbei sollen die mitgebrachten Fachkompetenzen genutzt und zusätzlich die Fachkompetenzen und Qualifikationen der Gedenkstättenmitarbeiter und -mitarbeiterinnen für das schulische und außerschulische Lernen nutzbar gemacht werden.

Einige Veranstaltungen finden in Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen statt, insbesondere mit Institutionen der Lehreraus- und -fortbildung sowie der historisch-politischen Bildung.

2011 fanden neun Tages- und vier Mehrtagesfortbildungen mit 200 Personen statt, u.a. für Lehrer/Referendare, Studierende, Gedenkstättenpädagogen sowie Ausbilder der Bundeswehr und der Polizei.

Folgende Themenstellungen wurden angeboten: Erinnerungskultur in der Migrationsgesellschaft; Shoah und Nationalsozialismus im Unterricht; Generationsspezifische Verarbeitung der NS-Vergangenheit; Kompetenzorientiertes Lernen und Lehren über den Nationalsozialismus; Kinder- und Jugendliteratur zu Deportation und Konzentrationslagern; Nationalsozialismus und Holocaust in Medien, Literatur und Film nach 1945; Antiziganismus und Geschichtspolitik; Antikapitalismus von Rechts/Antisemitismus von Links. Darüber hinaus konnten sich Fachkollegien (Geschichte, Deutsch, Kunst) mit den Möglichkeiten der Bildungsarbeit an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme vertraut machen.

Die Fortbildung „Keines der Mädchen sprach ...“ Kinder- und Jugendliteratur über Deportationen und Konzentrationslager“ fand am 22. Januar 2011 mit 13 Teilnehmern statt und befasste sich mit aktueller Kinder- und Jugendliteratur zu den Themen Nationalsozialismus und Hafterfahrungen. Sie richtete sich an Multiplikatoren ebenso wie



an interessierte Eltern. Im Zentrum stand jene Literatur, die für die Vorbereitung eines Besuchs der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Jugendlichen geeignet ist.

In Kooperation mit der Universität Hamburg und dem Landesinstitut für Lehrerbildung fanden mehrere Projekte für Lehrende, Referendare, Studierende und Gedenkstättenpädagogen statt. Anhand einer (Selbst-) erkundung und der daran anknüpfenden didaktischen Erschließung der KZ-Gedenkstätte werden neue Ansätze des Lernens über Nationalsozialismus und Holocaust erarbeitet, welche die heterogenen Voraussetzungen der Schülerschaft berücksichtigen. Diese Form des Lernens wird als Möglichkeit zur Individualisierung der Lernprozessgestaltung, zur Sinnbildung und zur Ausrichtung des Unterrichts auf Kompetenzerwerb statt auf Stoffsammlung begriffen.

So fand vom 26. bis 28. Mai 2011 und 8. bis 10. Dezember 2011 im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die Lehrerfortbildung „Richtiges Erinnern? Die Gegenwart der Vergangenheit: NS und Holocaust im kompetenzorientierten Geschichtsunterricht“ statt. Lehrende und Studierende aus Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie Mitarbeiter der Gedenkstätte nahmen daran teil.

Während der Fortbildung „Araber, Juden und der europäische Einfluss in Nahost aus historischer Perspektive“ beschäftigten sich 20 Teilnehmer aus verschiedenen Perspektiven mit den Ursachen der Konfliktherde im Nahen Osten. Sie wurde am 17. September in Kooperation mit Pax Christi Osnabrück/Hamburg und dem ASF/ Regionalstelle Hamburg, durchgeführt.

Unter dem Titel „Hollycaust V“ bot das Studienzentrum am 12. und 13. November eine Fortbildung zur Verwertbarkeit von Spielfilmen in der (außer-)schulischen Bildungsarbeit an. Am Beispiel von ausgewählten Filmen wurden die dort jeweils dargestellten Folgen von KZ-Haft auf die Überlebenden selbst sowie auf die Zweite Generation diskutiert.



Seminare, Workshops, Tagungen

Regelmäßig finden im Studienzentrum auch Veranstaltungen statt, die die wissenschaftliche Forschung voranbringen und gesellschaftspolitische Debatten begleiten möchten. 2011 wurden vier mehrtägige wissenschaftliche Tagungen mit insgesamt 156 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt, weiterhin konnten fünf Eintages- und drei Mehrtagesworkshops bzw. Seminare mit insgesamt 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmern realisiert werden.

Die Tagung „Bilderwelten. Fotografie, Film und künstlerische Bildproduktion in den nationalsozialistischen Lagern und Ghettos und deren Rezeption“ fand vom 11. bis 13. Februar im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt, gefördert von der Gerda Henkel Stiftung. Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen (Geschichte, Kunstgeschichte, Medienwissenschaft, Architektur) befassten sich mit der neuesten Forschung zur Entstehung und Rezeption von Bilddokumenten aus und über Orte des NS-Terrors. Die Vielzahl der vorgestellten Forschungsprojekte und die rege Teilnahme von 70 Personen lassen auf die Aktualität dieser Forschungsrichtung schließen, die auch für die Untersuchung der Neuengammer Häftlingszeichnungen von größtem Interesse ist. Tagungsberichte wurden auf einschlägigen Plattformen (HSK, AHF) publiziert.

Vom 25. bis 26. März untersuchte der Workshop „Die Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus“ das kollektive Schicksal dieser Häftlingsgruppe in deutschen Konzentrationslagern bzw. in der nationalsozialistischen Gesellschaft und ging auch auf den Umgang mit Sinti und Roma in der deutsche Erinnerungskultur nach

1945 ein. Die 45 Teilnehmer des Workshops, der der Vorbereitung des in Arbeit befindlichen Themenhefts 14 der „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland“ diente, diskutierten entsprechend auch über Kontinuitäten und veränderte Formen von Antiziganismus in der deutschen Gesellschaft, die bis in die Gegenwart hineinreichen.

Die Fachtagung „Digitalisierung von Opferdaten der NS-Zeit“ widmete sich den Herausforderungen, Problemen und Chancen digitaler Opferdaten-Archivierung. Vom 5. bis 6. Oktober setzten sich 32 Experten für historische Datenbanken unterschiedlichster Provenienz mit neuen Projekten wie etwa dem European Holocaust Research Infrastructure-Tool und anderen innovativen Anwendungen auseinander (siehe auch unter Archiv).

Die Tagung „Jeden Drückeberger trifft ohne Gnade das gleiche Schicksal“. Hamburger Kriegsgesichte und die Deserteure des zweiten Weltkrieges – Erinnerung noch immer unerwünscht?, vom 17. bis 19. November 2011, veranschaulichte den aktuellen Forschungsstand zu den Deserteuren der Wehrmacht, deren Helfern in der Gesellschaft, der Militärjustiz des NS-Staates und insbesondere den Karrieren und weiteren Lebenswegen der maßgeblichen Entscheidungsträger nach Kriegsende. Die Tagung wurde finanziell gefördert von der Evangelischen Akademie Hamburg. Sie wurde begleitet von einer künstlerisch-szenischen Auseinandersetzung im öffentlichen Räumen von und mit Michael Batz sowie der Präsentation des Filmes „Ungehorsam als Tugend. Das Wehrmachtgefängnis Anklam und die Militärjustiz im Dritten Reich“ (D 2010) am 18. November im „Haus im Park“ in Bergedorf.



Eine im Rahmen der Tagung stattfindende Podiumsdiskussion an der Universität Hamburg befasste sich am 14. November mit der Frage, ob das Denkmal am Hamburger Stephansplatz, der so genannte „Kriegsklotz“, umgestaltet werden und hier an die Wehrmachts-Deserteure erinnert werden soll. Vor 50 interessierten Zuhörern und Medienvertretern sprachen sich unter anderem die Mitglieder aller Fraktionen der Hamburgischen Bürgerschaft für ein Gedenken an die Opfer der Wehrmachtsjustiz an zentraler Stelle in der Hamburger Innenstadt aus. Die Tagung sowie die Begleitveranstaltungen wurden von rund 150 Teilnehmern besucht, und organisiert von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie der Nordelbischen Kirche (Hamburg), der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz, dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (LV Hamburg), der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg sowie der Stiftung Hamburger Geschichtswerkstätten.

Äußerst erfolgreich war 2011 wieder das halbjährliche Recherche- und Gesprächsseminar „Ein Täter in der Familie?“, das über jeweils zwei Tage Fragen von Täterschaften in der eigenen Familien in den Blick nahm. Im Mai und Oktober 2011 konnten Nachkommen von Täterinnen und Tätern in der KZ-Gedenkstätte mit Gedenkstättenpädagogen über ihre Eltern und Großeltern sprechen und Informationen über die eigene Familie in der NS-Zeit einholen. Im Rechercheseminar lernten die Teilnehmenden Bibliothek und Archiv der KZ-Gedenkstätte kennen und erhielten einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zur Thematik. In den Gesprächsseminaren ging es um die Möglichkeiten der Verarbeitung von Täterschaft in der eigenen Familie.

Internationale Kontakte und Kooperationen

2011 wurde das seit Oktober 2009 von der EU im „Lifelong Learning Programme“ noch bis Ende 2012 geförderte multilaterale Comenius-Projekt „Developing Competence-Oriented Teaching on Historical Memories“ (TeacMem) fortgesetzt. Das Projekt zielt auf die verbesserte Zusammenarbeit zwischen Gedenkstätten, Schulen und Lehrerausbildungsorten in Deutschland, Dänemark und Norwegen sowie die Erstellung von Unterrichtsmaterialien. An dem Projekt sind neben der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die Universität Hamburg (Geschichtsdidaktik) sowie in Norwegen und Dänemark Einrichtungen der Lehrerausbildung beteiligt. Eingebunden sind Gedenkstätten und Museen als Orte, die die jeweiligen Erinnerungskulturen verdeutlichen. Im Oktober 2011 fand ein Planungstreffen in Oslo statt. Zwei Konferenzen folgen in 2012. Im Jahr 2011 wurde hauptsächlich an den zweisprachigen Bildungsmaterialien zur Rettungsaktion mit den „Weißen Bussen“ sowie an Materialien zu Tätern im KZ Neuengamme gearbeitet, um sie für die Arbeit mit bi- oder trinationalen Gruppen nutzbar zu machen.

Sonstige Veranstaltungen des Studienzentrums

2011 fanden 22 weitere Veranstaltungen mit 799 Teilnehmern statt, so zum Beispiel Sonderführungen für Jugendliche und Erwachsene, die meisten davon im Zusammenhang mit Zeitzeugengesprächen. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten Interviews mit Überlebenden, um deren Erinnerungen festzuhalten.

Archiv und Bibliothek

In der Gedenkstätte stehen der Öffentlichkeit für Nachforschungen, Projekte, Vertiefung des Ausstellungsbesuches sowie für Forschungsvorhaben zwei Archive und eine Bibliothek zur Verfügung.

Zu den Sammlungsschwerpunkten zählen:

- das System der Konzentrationslager
- das KZ Neuengamme und seine mehr als 85 Außenlager
- die frühen Hamburger Konzentrationslager Wittmoor und Fuhlsbüttel
- Widerstand und Verfolgung im nationalsozialistischen Hamburg
- Widerstand und Verfolgung in Norddeutschland
- „Vergessene Opfer“ des Nationalsozialismus
- Nachkriegsgeschichte sowie der Umgang mit der Vergangenheit
- Gedenkstättenpädagogik

Die Gedenkstätte kooperiert auf dem Gebiet der Forschung mit zahlreichen Partnern wie Universitäten, Forschungsinstituten, Museen, anderen Gedenkstätten, Geschichtswerkstätten und Initiativen, insbesondere mit jenen, die zur Geschichte der Außenlager forschen.



Archiv

- Die Überprüfung der Bestände des belgischen zeitgeschichtlichen Forschungsinstituts The Centre for Historical Research and Documentation on War and Contemporary Society (Ceges-Soma) in Brüssel hat neues Quellenmaterial zur Geschichte des KZ Neuengamme, etwa Erinnerungsberichte und Verbandsschriftgut des belgischen Verbands der Neuengamme-Überlebenden, hervor gebracht. Die beschafften Kopien sind inzwischen in das Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eingearbeitet worden.

Bei mehreren Forschungsaufenthalten im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde sind Personalunterlagen des KZ Neuengamme und zum Thema Polizei im Dritten Reich in Hamburg ermittelt und zur Ergänzung der Dokumentationsunterlagen des Archivs der KZ-Gedenkstätte Neuengamme kopiert worden.

- Aus dem Nationalarchiv Großbritanniens wurden Mikrofilmkopien von „Detention Reports“ beschafft. Es handelt sich um Gefangenenpersonalkarten der Insassen der Internierungslager der britischen Armee, in denen vielfältige Angaben zur Person, zu NS-Parteifunktionen und zur Laufbahn in Wehrmacht, SS, Gestapo, Geheimer Feldpolizei und KZ-Wachdienst aufgeführt sind. Mit dieser letzten Tranche besitzt das Archiv der KZ-Gedenkstätte Filmkopien des gesamten in London erhaltenen Bestands (Signatur TNA WO 309/1707-1775). Die Mikrofilmaufnahmen wurden gescannt und in eine Datenbank übertragen. Die Erfassungsarbeit ist abgeschlossen. Die Datenbank enthält Informationen zu 9 120 Personen. Bedeutsam für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist, dass in dem Datenbestand hunderte Angehörige des KZ-Wachpersonals aufgeführt sind, die kein Spruchkammer- und auch kein Strafverfahren

durchlaufen haben. Da diese KZ-Wächterkategorie in den sonst ausgewerteten Quellen nicht erwähnt ist, war sie für die bisherige Täterforschung nicht fassbar. Die Datenbank enthält auch Hunderte von KZ-Wächtern, die als „Volksdeutsche“ galten. Auch diese Gruppe war bisher quellenmäßig schwer zu fassen, da auch ihre Zugehörigen häufig ohne Gerichtsverfahren aus der Internierungshaft entlassen wurden.

- Im Statsarkiv Lund in Schweden wird eine Kartei mit 33 000 Karten verwahrt, in der Personen registriert sind, die im April und Mai 1945 aus dem Deutschen Reich aus humanitären Gründen nach Schweden evakuiert worden sind. Es ist davon auszugehen, dass die Insassen des Skandinavierlagers des KZ Neuengamme, die mit der Weißen Busse-Aktion des dänischen und schwedischen Roten Kreuzes gerettet werden konnten, in dieser Kartei erfasst sind. Das Archiv des Suchdienstes des Internationalen Roten Kreuzes in Bad Arolsen/Hessen hat es übernommen, die archivierten Karteiblätter in Schweden digital fotografieren zu lassen. Diese Scans sind dem Neuengammer Archiv übergeben und hier in einer Datenbank erfasst worden. Informationen zum Haftweg sind nur auf ca. 10 000 Karten angegeben. Die restlichen Karten beziehen sich aber mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls auf Personen mit KZ-Verfolgungsschicksal. Die Überprüfung durch Abgleich mit den Häftlingsdatenbanken anderer KZ-Gedenkstätten ist eingeleitet, konnte im Berichtsjahr aber nicht mehr abgeschlossen werden.



- Besonderes Augenmerk hat auf der Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Datenbankexperten der anderen KZ- und Holocaust-Gedenkstätten und -museen in Europa, Israel und den USA gelegen. Im Juli ist auf dem International Workshop for Holocaust Victims' Names Computerization Experts in der Gedenkstätte Yad Vashem der Stand der Arbeit an der Lund-Kartei vorgestellt worden. Am 5. und 6. Oktober war die Gedenkstätte Neuengamme Gastgeber der internationalen Konferenz "Digitalization of National Socialist Era Victim Data", auf der nochmals zur Lund-Kartei und erstmals zur Erfassung der Detention Reports vorgetragen wurde. Anlässlich dieser Veranstaltung hat die KZ-Gedenkstätte Neuengamme eine Internet-Dropbox freigegeben, in die die Archivare der Gedenkstätten Datenbanken von gemeinsamem Interesse einstellen bzw. darauf zugreifen können. Mit dieser technischen Möglichkeit soll der Abgleich der verschiedenen Häftlings-Datenbanken, die in den Institutionen geführt werden, erleichtert werden. Dies ist notwendig, weil Häftlinge vielfach mehrere Konzentrationslager durchlaufen haben und daher auch in mehreren Gedenkstätten erfasst sind. Die Zusammenführung der verstreuten Teilinformationen verbessert die Auskunftsqualität.

- Die Schaffung einer „zukunfts-fähigen Häftlingsdatenbank“ ist weiterhin Aufgabe des Archivs: Alle Datenbanken, die Informationen über Häftlinge enthalten, sollen miteinander verknüpft werden, um sie mit einer Abfrage auswerten zu können. Diese komplexe und auch programmiertechnisch anspruchsvolle Aufgabe wurde auch in diesem Jahr fortgesetzt.

Bibliothek

Die Bibliothek der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist eine wissenschaftliche Präsenzbibliothek zu den Themen: das KZ Neuengamme und seine Außenlager, das System der Konzentrationslager, Widerstand und Verfolgung in Norddeutschland, Zwangsarbeit, Gedenkstättenpädagogik und Erinnerungskultur. Im Jahr 2011 ist die Bibliothek um 564 Bücher erweitert worden.

Die jetzt ca. 16 000 Medien stehen der Allgemeinheit hier vor Ort zur Verfügung, außerdem 87 laufend gehaltene Zeitschriften und inzwischen 126 audiovisuelle Medien. Der Onlinekatalog der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist nicht nur vor Ort einsehbar, sondern als Teilkatalog der Hamburger Museen auch im Katalog des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds (GBV) über das Internet zu nutzen (<https://kataloge.unihamburg.de/DB=3.9/LNG=DU/>). Die Bibliothek unterstützt die Rechercheseminare, die von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme angeboten werden und gibt Einblicke in die vielfältigen Möglichkeiten der Literaturrecherche in EDV-gestützten Bibliothekskatalogen.

Die Bibliothek beteiligte sich an der Ausbildung des bibliothekarischen Nachwuchses und stellt Praktikumsplätze für Studierende des Bachelorstudiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement sowie für Auszubildende zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste bereit. Außerdem konnten zwei Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines Berufspraktikums erste Eindrücke erfahren.

Zu Beginn des Jahres 2011 haben wir eine Revision der Bestände in der Bibliothek durchgeführt. Dadurch wurde eine bessere und bedienerfreundlichere Nutzung unseres Internet-Kataloges möglich.



Da die Bibliothek stetig wächst, müssen die einzelnen Sachgruppen übersichtlicher angeordnet werden. Ende 2011 haben wir begonnen, die größte der Einzelgruppen mit 1 050 Titeln „Einzelne Konzentrationslager, Gefängnisse, Strafgefangenenlager“ neu zu gliedern. Ziel ist es, die Benutzung zu vereinfachen, indem die Literatur über die jeweiligen Lager, einschließlich der dazugehörigen Außenlager, zusammen aufgestellt wird. Dieses Projekt wird in den folgenden Jahren fortgeschrieben.

Öffnungszeiten:
Montag – Donnerstag, 10.00 – 15.00 Uhr,
Freitag, 10.00 – 13.00 Uhr und nach Vereinbarung



Kommunikation mit Opfern und Hinterbliebenen

Eine wichtige Aufgabe der Gedenkstätte bleibt die Begleitung und Betreuung von persönlich, familiär oder anderweitig Betroffenen, für die die Begegnung mit dem Ort schmerzlich ist.

Auch im Jahr 2011 gab es neben Veranstaltungen und Interviews mit den inzwischen in der Regel weit über 80-jährigen ehemaligen Häftlingen erneut eine große Zahl von Besuchen von Familienangehörigen der Kinder- und Enkelgeneration, wobei über die jährlichen Fahrten der in Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Polen bestehenden Verbände von Neuengamme-Überlebenden und ihren Familien hinaus die Mehrzahl wieder individuell anreiste. Neben dem Anliegen, der Angehörigen und Freunde zu gedenken, stehen das Interesse an der Fortentwicklung der Gedenkstätte und ihren Ausstellungen sowie der Wunsch nach Einsichtnahme in Archivbestände, um weitergehende Informationen zum Schicksal von Verwandten zu erhalten. Diese Bitten von Angehörigen erhält die Gedenkstätte in den meisten Fällen allerdings per Brief und zunehmend per E-Mail, da die schriftliche Kontaktaufnahme auch bessere Möglichkeiten bietet, dem jeweiligen Anliegen gerecht zu werden.

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme stand 2011 mit noch über 600 ehemaligen Häftlingen in Kontakt, von denen die Mehrzahl inzwischen aufgrund ihres Alters gesundheitlich nicht mehr in der Lage ist, die Gedenkstätte aufzusuchen. Neben der individuellen Korrespondenz erhielten sie – wie in den Vorjahren – zum Jahresende einen Rundbrief, der über Aktivitäten und Vorhaben der Gedenkstätte berichtet.

Im Mai waren anlässlich der Gedenkfeiern verschiedene Zeitzeugen und Überlebende des KZ Neuengamme und deren Angehörige in der Gedenkstätte. Es fanden Zeitzeugengespräche mit Janusz Kahl, Eva Keulemansová, Ruth Gröne, Vladimir Rozhdestvenskij, Ksenia Olkova und Lidia Turovskaya mit Schülerinnen und Schülern statt.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Ein elementar wichtiger Bestand der Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit wechselseitigem Nutzen ist die Aufrechterhaltung und Fortentwicklung von Kooperationen mit anderen Gedenkstätten, Museen, Forschungseinrichtungen, Universitäten, Schulen und anderen Bildungsstätten sowie Verbänden. Die Zusammenarbeit fand in verschiedenen Bereichen statt: bei Ausstellungen und Veranstaltungen, in Forschungsprojekten, Bibliotheks- und Archivverbänden sowie auf wissenschaftlich-beratender Ebene in Gremien, vor allem in Gedenkstätten an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme. Auch 2011 hielten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte zahlreiche Vorträge bei Tagungen und Veranstaltungen anderer Institutionen (Universitäten, Museen, Bildungsstätten usw.) und beteiligten sich an Publikationen anderer Herausgeber.

Der Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme vertritt diese in einer Reihe von Gremien, so u.a. in der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in Bundes- und Landesträgerschaft, als Ländervertreter im Expertengremium Gedenkstättenkonzeption des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und in den Beiräten der Stiftungen Denkmal für die ermordeten Juden Europas und Topographie des Terrors sowie weiterer Gedenkstätten (Dokumentationszentrum zur NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneide, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, KZ-Gedenkstätten Gardelegen, Lichtenburg, Moringen und Wewelsburg). Aufgrund der Bedeutung der ehemaligen Außenlagerstandorte ist die Mitwirkung in den Fachbeiräten der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten, der Mahn- und Gedenkstätten im Landkreis Ludwigslust sowie bei der Neukonzeption von Dokumentationsstätten in Bremen-Farge (Projekt „Denkort U-Bunker ‚Valentin‘“), Hannover-Ahlem (Israelitische Gartenbauschule und KZ), und Sandbostel (Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager) besonders wichtig.

In Hamburg wirkt der Direktor in den Beiräten des Polizeimuseums, des Mahnmals St. Nikolai und des Gedenkortes Hannoverscher Bahnhof mit – Projekte, in deren Rahmen in den nächsten Jahren neue Ausstellungen bzw. Dokumentationsstätten entstehen. Außerdem besteht eine Mitgliedschaft im Wissenschaftlichen Beirat der Bundesvereinigung „Opfer der Militärjustiz“.

Die Gedenkstätte war 2011 darüber hinaus im Modellprojekt „Gedenkstätten und Gegenwartsbezug“, in der „AG Gedenkstättenpädagogik“ und im Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus vertreten, zusätzlich in verschiedenen regionalen Verbänden. Zu den in Hamburg tätigen Konsulaten, insbesondere zu den Vertretungen Dänemarks, Frankreichs und Polens, existieren enge Kontakte. Zum Teil gibt es gemeinsame Projekte und Veranstaltungen.

Besonders intensiv wird die Zusammenarbeit mit der Amicale Internationale KZ Neuengamme und ihren Ländersektionen gepflegt. Die Leitung der Gedenkstätte nimmt regelmäßig an den Sitzungen des Exekutivbüros und an den Kongressen der Amicale Internationale teil. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Amicale ist für die Arbeit der Gedenkstätte weiterhin ein wichtiger Grundpfeiler.

In vielfältiger Weise unterstützt der Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V. die Arbeit der Gedenkstätte. Ein Schwerpunkt seiner Aktivitäten liegt auf dem humanitären Aspekt. Neben dem Versand von medizinischen Hilfsmitteln an ehemalige Häftlinge, insbesondere in der Ukraine und Russland, der Finanzierung von Übersetzungsarbeiten und von einzelnen Zeitzeugengesprächen steht aber auch die Mitwirkung bei Veranstaltungen und Projekten wie den Rathausausstellungen und der „Langen Nacht der Museen“.



Der Freundeskreis hat in diesem Jahr die 13. Tagung der Gedenkstätten und Initiativen an Orten ehemaliger Außenlager „Zum Umgang mit den Hinterlassenschaften des Nationalsozialismus, den Realien und Gebäuden in KZ-Gedenkstätten“ (14. und 15. Oktober 2011) und das internationale Jugendworkcamp „Blickwinkel“ – Zu den Außenlagern des KZ Neuengamme in Hamburg (23. Juli bis 6. August 2011) unterstützt. Ferner half der Freundeskreis bei der Beschaffung von Zuwendungen für verschiedene Projekte mit und ermöglichte in diesem Jahr die Einladung von ehemaligen Häftlingen der KZ-Außenlager Dessauer Ufer, Neugraben und Wandsbek. Mit Ausnahme der dem Freundeskreis vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg übertragenen Organisation des Hamburger Besuchsprogramms für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter findet die Arbeit des Freundeskreises auf rein ehrenamtlicher Basis statt.

Ehrenamtliches Engagement leistet auch der Arbeitskreis für Kirchliche Gedenkstättenarbeit, der durch den von der Nordelbischen Kirche entsandten Gedenkstättenpastor geleitet wird. Seine Mitglieder bieten jeden Sonntag in der Gedenkstätte Führungen und Gespräche für Einzelbesucherinnen und Einzelbesucher an. Die Kirchenleitung der Nordelbischen Kirche berief den Direktor der Gedenkstätte 2011 in die Arbeitsgruppe „Kirchliche Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur in der Nordelbischen Kirche“.

Veröffentlichungen/Publikationen

Im Jahr 2011 gab die KZ-Gedenkstätte Neuengamme einen Kurzführer zur Gedenkstätte Bullenhusener Damm in deutscher und englischer Sprache heraus, außerdem eine weitere Ausgabe der im Broschüren-Format produzierten „Neuengammer Studienhefte“, die didaktisch orientiert sind und Materialien für die pädagogische Arbeit bieten. Diese dritte Ausgabe der „Studienhefte“ ist in deutscher und englischer Sprache erschienen; sie ist die Dokumentation der internationalen Tagung, 5. bis 7. Mai 2010, mit dem Titel „Überlebende und ihre Kinder im Gespräch: die öffentliche Erinnerung an die Konzentrationslager und die Weitergabe der Haft Erfahrungen an die nachfolgenden Generationen“. Ergänzende Kurzflyer zur Hauptausstellung wurden in den Sprachen polnisch, russisch, italienisch und spanisch erstellt.

Von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme herausgegebene Veröffentlichungen

Kurzführer

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): **Die Gedenkstätte Bullenhusener Damm - Geschichte des Ortes, der Opfer und der Erinnerung**. Red.: Karin Schawe. Texte: Iris Groschek, Kristina Vagt, Hamburg 2011

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): **The Bullenhusener Damm Memorial – The site, the victims and the history of commemoration**. Ed. by Karin Schawe, written by Iris Groschek, Kristina Vagt, translated by Georg Felix Harsch, Hamburg 2011



Neuengammer Studienhefte

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): **Überlebende und ihre Kinder im Gespräch: die öffentliche Erinnerung an die Konzentrationslager und die Weitergabe der Haft Erfahrungen an die nachfolgenden Generationen**. Red.: Oliver von Wrochem. Neuengammer Studienhefte 3, Hamburg 2011

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): **Survivors of the Camps talk to their children: public remembrance of the concentration camps and communicating experiences of imprisonment to younger generations; proceedings of an international conference held at the Neuengamme Concentration Camp Memorial, 5 to 7 May 2010**. Ed. by: Oliver von Wrochem. Neuengammer Studienhefte 3, Hamburg 2011

Weitere Veröffentlichungen

KZ-Gedenkstätte Neuengamme; Arbeitsgemeinschaft Neuengamme (Hrsg.): **Unermüdlicher Kämpfer gegen das Vergessen: Fritz Bringmann 1918 – 2011**. Red. Detlef Garbe, Ulrike Jensen. Hamburg 2011

KZ-Gedenkstätte Neuengamme; Gedenkstätte Bergen-Belsen (Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten); KZ-Gedenkstätte Flossenbürg (Hrsg.): **Mark Mühlhaus/ Ulrike Jensen: Generationen : KZ-Überlebende und die, die nach ihnen kommen**. Wallstein, Göttingen 2011

KZ-Gedenkstätte Neuengamme/Jahresbericht 2010. Red.: Karin Schawe, Detlef Garbe, Wolfgang Stiller, Hamburg 2011

Veröffentlichungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Auswahl)

Detlef Garbe: Authentische Orte und Geschichtspolitik. In: Heinrich Fink/Cornelia Kerth (Hrsg.): **Einspruch! Antifaschistische Positionen zur Geschichtspolitik**. – Köln 2011, (Papyrossa-Verlag), S. 80 – 89.

Detlef Garbe: Eine „moderne“ Gedenkstätte? Die Konzeption der KZ-Gedenkstätte Neuengamme als zeitgeschichtliches Museum und historisch-politische Bildungsstätte. In: Katja Köhr/Hauke Petersen/Karl Heinrich Pohl (Hrsg.): **Gedenkstätten und Erinnerungskulturen in Schleswig-Holstein. Geschichte, Gegenwart und Zukunft**. Berlin 2011 (Geschichtswissenschaft, Bd. 14) (Frank & Timme), S. 55 – 78.

Detlef Garbe: Die Konzentrationslager als Stätten des Massenmordes. In: Günter Morsch/Bertrand Perz unter Mitarbeit von Astrid Ley (Hrsg.): **Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung**. Berlin 2011 (Metropol-Verlag), S. 316 – 334.

Detlef Garbe: Abschreckungsjustiz im Dienst der Kriegsführung: Anfragen zu Struktur und Wirken der NS-Militärgerichtsbarkeit. In: Florian Wenniger/Peter Pirker (Hrsg.): **Wehrmachtsjustiz. Kontext, Praxis, Nachwirkungen**. Wien 2011 (Braumüller Verlag), S. 29 – 46.

Detlef Garbe: Prof. Dr. Erich Schwinge. Der ehemalige Kommentator und Vollstrecker nationalsozialistischen Kriegsrechts als Apologet der Wehrmachtjustiz nach 1945. In: Joachim Perels/Wolfram Wette (Hrsg.): **Mit reinem Gewissen. Wehrmachtrichter in der Bundesrepublik und ihre Opfer**. Berlin 2011 (Aufbau-Verlag), S. 140 – 155.

Iris Groschek, Kristina Vagt: Die Gedenkstätte Bullenhusener Damm 92-94. In: Hildegard Thevs: **Stolpersteine in Hamburg-Rothenburgsort. Biografische Spurensuche**. Hamburg 2011 (Landeszentrale für Politische Bildung [u.a.]), S. 231 – 250.

Reimer Möller: Die beiden „Zyklon B“-Mordaktionen im Konzentrationslager Neuengamme 1942. In: **Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas**. Berlin 2011, Metropol-Verlag, S. 288 – 293.

Oliver von Wrochem: Lernen aus der Geschichte - eine inhaltsleere Formel? Methoden und Ziele einer reflektierten und reflektierten historischen Bildung zum Nationalsozialismus an Erinnerungsorten des NS-Unrechts. In: **Vor allzu langer Zeit?**. Rehburg-Loccum 2011, Evangelische Akademie Loccum, S. 11 – 33.

Oliver von Wrochem: Generalfeldmarschall Erich von Mansteins gerichtsherrliche Praxis im zweiten Weltkrieg und seine Arbeit am Bild der „sauberen“ Wehrmachtsjustiz nach 1945. In: Joachim Perels/Wolfram Wette (Hrsg.): **Mit reinem Gewissen. Wehrmachtrichter in der Bundesrepublik und ihre Opfer**. Berlin 2011, S. 170 – 183. (Aufbau-Verlag).



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Um über die vielfältigen Aufgaben und Aktivitäten der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu informieren und damit eine verbesserte Außenwirkung zu erzielen, werden ständig die Maßnahmen zur Präsentation der Einrichtung entwickelt, überprüft und verbessert.

Präsentation der Gedenkstätte 2011

Zur besseren Außendarstellung ist die Gedenkstätte in verschiedenen Fremdpublikationen vertreten:

- Kultur in Hamburg
- Museumsbroschüre Hamburg
- Kulturführer 2011
- Museumsführer Metropolregion Hamburg
- Hamburg Kulturverführer (9. aktualisierte Auflage)
- Museumsgespräche
- Museumstouren
- Programm Lange Nacht der Museen

Zur Information der Besucherinnen und Besucher gibt die Gedenkstätte eigene Publikationen heraus, deren Palette ständig erweitert wird.

Im Jahr 2011 entstand insbesondere der Kurzführer „Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm – Geschichte des Ortes, der Opfer und der Erinnerung“ in deutscher und englischer Sprache (The Bullenhuser Damm Memorial – The Site, the victims and the history of commemoration).

Ergänzende Kurzinformationen zur Hauptausstellung wurden in den Sprachen polnisch, italienisch und spanisch entwickelt und liegen aus.

Auch 2011 wurde, wie in jedem Jahr, ein Flyer zur Rathausausstellung gestaltet: „Im Fokus: Das KZ Neuengamme und der Ort danach. Bilddokumente des Lagers und der Gedenkstätte“.

Die Information über die Angebote und Veranstaltungen der Gedenkstätte findet regelmäßig (täglich, wöchentlich, monatlich) in vielfältiger Form statt.

Veranstaltungsprogramme

Für jedes Quartal werden Veranstaltungsprogramme zusammengestellt, gestaltet und in großer Auflage gedruckt. Diese Programme werden in der Gedenkstätte und in den Außenstellen ausgelegt und an einen großen Verteiler per Post versandt. Außerdem ist die Gedenkstätte in einem Verbund mit anderen Kultureinrichtungen, wie Museen, Theater etc., wo die Programme ausgelegt werden.

Monatliche Presseinformationen

Die Veranstaltungshinweise für die Presse werden vorab monatlich zu drei verschiedenen Zeitpunkten per Mail und Fax zur Veröffentlichung an die unterschiedlichen Medien verschickt: an die monatlich erscheinenden Medien, die Wochenblätter und die Tagesblätter. Besondere Veranstaltungen werden direkt durch Pressemitteilungen bei den Medien angekündigt.

Veranstaltungsankündigungen

Zu allen Veranstaltungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihrer Außenstellen werden über einen großen Verteiler Ankündigungen per E-Mail an Interessierte versandt. Zusätzlich werden Einladungen zu den Veranstaltungen in den Außenstellen per Post verschickt. Zu besonderen Veranstaltungen wie Ausstellungseröffnungen wurden zusätzlich Einladungskarten gedruckt und versandt. Auf spezielle Angebote der Gedenkstätte, wie die Hafenumfahrten und Alsterkanalfahrten wird durch Plakataushänge in verschiedenen öffentlichen Einrichtungen hingewiesen.



Museumsbeilage

In Abständen von drei Monaten erscheint im „Hamburger Abendblatt“ (Aufl.: 270 000) die Museumsbeilage, in der regelmäßig die Gedenkstätte mit einer Seite vertreten ist. Hier werden aktuelle Ausstellungen oder Veranstaltungen der Gedenkstätte vorgestellt und dokumentiert.

Die Gedenkstätte im Internet

Der Internetauftritt der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde 2005 mit der Eröffnung der erweiterten Gedenkstätte nach dem neu entwickelten Corporate Design gestaltet. Seit 2009 sind mit Ausnahme des Veranstaltungskalenders alle Seiten auf Englisch verfügbar; Versionen in französischer, polnischer und russischer Sprache sind in Vorbereitung. Die Website ermöglicht es, sich umfassend über Geschichte, Hintergründe und aktuelle Angebote in der Gedenkstätte zu informieren. Zusammenfassende Zeittafeln, Fotos und Berichte dokumentieren die Geschichte des KZ Neuengamme. Ausführlich werden auch die Außenlager des KZ Neuengamme und ihre Nachgeschichte beschrieben. Außerdem wird die Entwicklung der Gedenkstätte dargestellt mit den aktuellen Aufgabenbereichen, den fünf Dauerausstel-

lungen und allen Sonderausstellungen. Das gesamte Veranstaltungsprogramm ist online verfügbar. Eine aktuelle Seite und die Seiten mit den Berichten und Presseinformationen geben einen guten Überblick über das Geschehen in der Gedenkstätte. Auch sind die Kontakte zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen Bereiche ausgewiesen.

Zu den laufenden Arbeiten gehörten 2011:

- die ständige Aktualisierung des eigenen Auftritts,
- Aktualisierungen des eigenen Auftritts in anderen Gedenkstättenportalen
- Fortsetzung der Übersetzungen des Auftritts in die französische, polnische und russische Sprache,
- Eingabe der Veranstaltungen bei hamburg.de (unter Kulturlandschaften) und im Infoterminal des Kulturcafé Elbphilharmonie
- Ausbau der Verlinkung zu anderen Homepages,
- Eingabe der Veranstaltungen in fremden Kulturkalendern im Internet wie: Kultur in Hamburg, Kulturblatt Bergedorf, Kulturbox, Veranstaltungskalender des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden





Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm – Gedenkveranstaltung am 20. April 2011



Bis 1945 entstanden in Norddeutschland mehr als 85 Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. Nach oft jahrelangen öffentlichen Auseinandersetzungen sind an vielen dieser Orte seit den 1980er-Jahren Gedenkstätten entstanden – als Ergebnis des Engagements vieler Menschen und zahlreicher Initiativen. An mehr als 20 Orten informieren ständige Ausstellungen über die Geschichte einzelner Außenlager oder über Ereignisse, die sich im Zuge der Lagerräumung ereigneten. Drei in Hamburg gelegene Gedenkstätten, die Gedenkstätte Bullenhusener Damm, die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel und die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945, sind heute Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.



Gedenkstätte Bullenhusener Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhusener Damm

Im KZ Neuengamme führte der SS-Arzt Kurt Heißmeyer an Gefangenen medizinische Experimente mit Tuberkuloseerregern durch. Im November 1944 ließ er für Versuche 20 Kinder aus dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau nach Neuengamme überstellen, deren Ermordung bei der Räumung des Konzentrationslagers zur Vertuschung der Verbrechen beschlossen wurde. Die SS brachte die Kinder sowie vier Häftlinge, die die Kinder als Pfleger und Ärzte betreut hatten, zu dem bereits geräumten Außenlager des KZ Neuengamme im Hamburger Stadtteil Rothenburgsort, der Schule am Bullenhusener Damm. Im Keller des Schulgebäudes ermordete die SS die Kinder und ihre Betreuer; wenige Stunden später erhängte sie dort auch über 20 sowjetische Häftlinge.

In einem Teil des Gebäudes befindet sich die Gedenkstätte Bullenhusener Damm, zu der auch die Kellerräume gehören, in denen die SS die Kinder ermordete. 1980 wurde die Schule in „Janusz-Korczak-Schule“ umbenannt und eine erste Ausstellung in den Kellerräumen eröffnet. Die Gestaltung der Gedenkstätte, die 20 Jahre von der Vereinigung „Kinder vom Bullenhusener Damm e.V.“ betreut wurde, erfolgte in mehreren Schritten. Seit 1987 ist das raumfüllende Wandbild „21. April 1945, 5 Uhr morgens“ des Bremer Malers Jürgen Waller installiert, das den Keller der Schule am Morgen nach der Ermordung der Kinder darstellt. Es folgte 1994 eine neue Dauerausstellung, die das Schicksal der Ermordeten dokumentiert. Seit 1985 ist die Gedenkstätte um einen von der Hamburger Künstlerin Lili Fischer entworfenen Rosengarten ergänzt. Im selben Jahr fand am Eingang zum Rosengarten ein Denkmal des Moskauer Bildhauers Anatoli Mossitschuk für die am Bullenhusener Damm ermordeten sowjetischen Häftlinge seinen Platz.

Nach einer Erweiterung und Neugestaltung wurde die Gedenkstätte 1999 eine Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Im Jahr 2011 konnte in den Räumen der Gedenkstätte eine neue Dauerausstellung eröffnet werden. Die Ausstellung dokumentiert die Verfolgungswege der aus Polen, Frankreich, den Niederlanden, Italien und Jugoslawien deportierten jüdischen Kinder, die an ihnen im KZ Neuengamme vorgenommenen medizinischen Versuche und ihre Tötung. Die Ausstellung berichtet von ihren in derselben Nacht ermordeten Betreuern, zwei französischen Ärzten und zwei niederländischen Häftlingspflegern, und weiteren sowjetischen KZ-Gefangenen, aber auch von der vorhergehenden Nutzung des ehemaligen Schulgebäudes als KZ-Außenlager. Außerdem dokumentiert sie die juristische Auseinandersetzung mit den Verbrechen nach 1945, die Bemühungen ehemaliger Häftlinge, die Erinnerung an die Kinder wachzuhalten, die Spurensuche nach den Kindern durch den Journalisten Günther Schwarberg und die Anstrengungen der Vereinigung „Kinder vom Bullenhusener Damm e.V.“, eine würdevolle Gedenkstätte zu errichten, diese in Hamburg als Erinnerungsort zu verankern und die Verbrechen vom Bullenhusener Damm international bekannt zu machen.

Für die von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme entwickelte Dauerausstellung, die mit einem interaktiven Archivraum und medialen Zusatzangeboten zu Eigenerkundungen einlädt, wurden viele historische Zeugnisse von den Autorinnen der Ausstellung Dr. Iris Groschek und Kristina Vagt neu gesichtet und bewertet. Die neue zweisprachige Dauerausstellung richtet sich vor allem an junge Besucherinnen und Besucher. Sie nähert sich der komplexen Thematik vor allem durch biografische Zugänge.



Das Besondere an der Gedenkstätte Bullenhusener Damm ist, dass sie sich direkt am historischen Ort eines Kindermordes befindet. Dies erfordert eine besondere Sensibilität. Die häufig als emotional empfundenen Taträume und die Ausstellung wurden voneinander getrennt, um damit die Auseinandersetzung mit dem Thema zu erleichtern. Die Ausstellung selber wird in zwei Räumen gezeigt, wobei die Biografien der Opfer auch optisch im Mittelpunkt des ersten Raumes stehen. Ein zweiter Raum aktiviert Besucherinnen und Besucher, sich individuell über Quellen – Schriftdokumente, Interviews, Texte und Fotografien – mit verschiedenen Aspekten der Geschichte dieses Ortes oder vertiefend mit Biografien zu befassen, um so ein Nachdenken hervorzurufen über das, was hier geschehen ist und wozu Antisemitismus, Rassismus und das Abstreifen jeglicher Mitmenschlichkeit führen können.



Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm ist ein wichtiger Ort – viele Schulklassen kommen hierher, um das Schicksal der 20 Kinder und der Erwachsenen kennenzulernen. Die Namen der ermordeten Kinder vom Bullenhuser Damm sind nicht vergessen. Heute erzählt nicht nur die Gedenkstätte am Bullenhuser Damm ihre Geschichten, ihre Namen sind in Büchern, im Internet und in Museen in aller Welt zu finden.

Veranstaltungen in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm

Ein ganz besonderes Ereignis in diesem Jahr war die Eröffnung der neuen Dauerausstellung der räumlich erweiterten Gedenkstätte Bullenhuser Damm am 20. April 2011, bei der auch Angehörige der ermordeten Kinder aus Frankreich, Israel, Italien, Kanada und den USA anwesend waren. Daran anschließend veranstaltete die Gedenkstätte gemeinsam mit der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm“ die jährliche Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die Ermordung der 20 jüdischen Kinder, der vier Häftlingsärzte und -pfleger, sowie der 24 sowjetischen Häftlinge durch die SS am 20. April 1945.



Am 28. April fand eine Führung durch die neue Ausstellung mit der Kuratorin Dr. Iris Groschek statt. Hierauf folgten am 8., 15. und 22. Mai Sonderführungen und vom 5. Juli bis zum 30. August an jedem Dienstag Sonderöffnungen mit Kurzführungen durch die neue Ausstellung.

Darüber hinaus gab es in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm ab Mai jeden ersten Sonntag im Monat die Möglichkeit, an einer öffentlichen Führung durch die Gedenkstätte und den Rosengarten teilzunehmen. Im Seminarraum der Gedenkstätte fanden regelmäßig Veranstaltungen des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. statt.

Drei Kunstinstallationen von Schülerinnen und Schülern des Hansa-Gymnasiums Bergedorf und der Fritz-Schumacher-Schule wurden im Jahr 2011 zeitweise in der Gedenkstätte gezeigt, die sich mit den Themen Tat, Gedenken und Trost beschäftigten.

Insgesamt wurde die Gedenkstätte am Bullenhuser Damm nach der Wiedereröffnung ab April 2011 von 5822 Personen besucht, darunter 1717 Einzelbesucher, 2269 Personen in geführten Gruppen (vorwiegend Schulklassen), 938 Personen kamen in 50 Gruppen ohne pädagogische Begleitung bzw. zu öffentlichen Einführungen in die Gedenkstätte. Der Landesjugendring führte auf seinen Alternativen Stadtrundfahrten auch 38 Schulklassen mit ca. 900 Teilnehmenden, unter dem Thema „Stationen der Vernichtung“, an den Bullenhuser Damm.



Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

Ende der 1960er-Jahre begann in Poppenbüttel der Abriss der etwa 370 Bauten umfassenden Behelfswohnheimssiedlung. Nur das Plattenhaus, in dem sich heute die Gedenkstätte befindet, blieb erhalten. In diesem Plattenhaus wurde im Januar 1985 auf Initiative verschiedener Gruppen eine Gedenkstätte als Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eingerichtet. Im Jahr 2008 wurde die Ausstellung neu gestaltet. Ihre Schwerpunkte sind die Zerstörung des jüdischen Lebens in Hamburg und die Verfolgung von Frauen im Nationalsozialismus. Ausgehend von dem Ort Poppenbüttel und seiner Umgebung 1944/45 wird die Geschichte des Frauenaußenlagers des KZ Neuengamme in Sasel sowie weiterer sieben Frauenaußenlager in Hamburg und Wedel dokumentiert. Die Zeit nach Kriegsende und der Umgang mit den Orten der Verfolgung sind weitere Themen der neuen Ausstellung. Die Präsentation von Biografien bietet den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, sich mit dem Schicksal einzelner Frauen näher zu beschäftigen.

In einem Teil des Plattenhauses ist eine Behelfsheimwohnung des Jahres 1944 eingerichtet. Hier werden Informationen zum Behelfswohnheimbau und zur Lebenssituation der Menschen in der Plattenhaussiedlung vermittelt.



Veranstaltungen in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

An jedem ersten Sonntag im Monat hatten Interessierte in der Gedenkstätte Poppenbüttel die Möglichkeit, an Führungen durch die Ausstellung teilzunehmen. 235 Gruppenbesucherinnen und -besucher und 934 Einzelbesucher haben sich in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel informiert oder die Veranstaltungen besucht. Unter dem Titel „Mittwochs in Poppenbüttel“ fanden 2011 jeweils um 19.00 Uhr die folgenden sieben Veranstaltungen statt:

Am 16. Februar wurde der Film „France Bloch-Sérazin – Auf den Spuren einer mutigen Frau“ von Loretta Walz vorgeführt. France Bloch-Sérazin wird 1913 in Paris geboren. Sie wächst in einem linksintellektuellen Elternhaus auf. 1939 verliert die junge Chemikerin ihre Arbeit, weil sie Jüdin und Kommunistin ist. Sie tritt in den Widerstand gegen die deutschen Besatzungstruppen ein. Der Film folgt den Spuren von France Bloch-Sérazin. Die Geschwister, Freundinnen, Freunde, Kolleginnen und Kollegen erinnern sich an gemeinsame Erlebnisse, an historische Ereignisse und an die schwierige Entscheidung von France, in die Illegalität zu gehen. Bis über die Verhaftung hinaus – bis in die Zellen dreier Gefängnisse – und sogar bis zu ihrer Hinrichtung im Hamburger Untersuchungsgefängnis am 12. Februar 1943, 9 Tage vor ihrem dreißigsten Geburtstag, lässt sich die Spur verfolgen. Mit der Erzählung aus ihrem Leben entsteht das Bild von France Bloch-Sérazin. Der Film „France Bloch-Sérazin – Auf den Spuren einer mutigen Frau“ dokumentiert eindrucksvolle Gespräche mit Überlebenden der Resistance. Er entstand nach einem Drehbuch von Hans und Gerda Zorn. Im Anschluss an die Filmvorführung fand ein Gespräch mit der Filmemacherin statt.



Als Gast durfte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in diesem Jahr den Niederländer Peter de Knecht in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel begrüßen. Hier fand am 23. März die Vorstellung des Buches „Olinka – Eine Freundschaft, die im Krieg begann“ mit anschließender Lesung statt. Das Buch erschien 2010 in deutscher Übersetzung. Es handelt von der Freundschaft zwischen der KZ-Gefangenen Olga Minichová, genannt „Olinka“, und dem Zwangsarbeiter Bram de Knecht, die auch nach Kriegsende weiterhin bestehen blieb. Olga Minichová war eine der 500 tschechischen Jüdinnen, die im Krieg in das Außenlager des KZ Neuengamme am Falkenbergsweg deportiert wurden, um in Harburg und Neugraben Trümmer zu räumen und Bauarbeiten zu leisten. Ein Lichtblick war für sie die Freundschaft mit Bram de Knecht, einem niederländischen Zwangsarbeiter aus dem angrenzenden Arbeitslager in Neugraben, dessen Familie im zerstörten Rotterdam lebte. Viele Jahre nach dem Krieg – Olga und Bram waren schon gestorben – deckte Peter de Knecht, einer von Brams Söhnen, zusammen mit seiner Frau Tineke auf, wie die Wege von Bram und Olga nach Hamburg zum Lager Falkenberg führten. Die Vorstellung des Buches und Lesung durch die Initiative Gedenken in Harburg fand unter der Moderation von Klaus Möller statt.

Unter dem Titel „Erinnerungen an eine Kindheit im Nationalsozialismus und ihren Einsatz für ein lebendiges Gedenken heute“ fand am 18. Mai ein Zeitzeugengespräch mit Steffi Wittenberg statt.

Die Jüdin Steffi Wittenberg, geboren 1926, erlebte in den 1930er-Jahren in Hamburg die Ausgrenzungen und Diffamierungen der jüdischen Bevölkerung durch die Nationalsozialisten. Ihrem Vater und ihrem Bruder gelang im Oktober 1938 die „Auswanderung“ (Flucht) nach Montevideo/Uruguay – wenige Tage vor der Reichspogromnacht im November 1938. Eigentlich sollten ihre Mutter und Steffi Wittenberg im Dezember 1938 folgen, doch das Visum wurde für ungültig erklärt. Intensive Bemühungen des Vaters führten schließlich zum Erfolg: sie konnten im Dezember 1939, nach Kriegsbeginn, ebenfalls nach Uruguay fahren. Während der acht Jahre Aufenthalt in Uruguay lernte Steffi Wittenberg ihren späteren Mann Kurt kennen, der dort antifaschistisch sehr aktiv war. 1948 heirateten sie und kehrten 1951 nach Deutschland zurück – nach Hamburg, Steffis Geburtsstadt. Die in Hamburg lebende, heute 86-jährige Zeitzeugin engagierte sich in der Friedens- und Antifa-Bewegung. Ihr besonderes Engagement gilt der Internationalen Solidarität, der sie ihr Überleben im Nationalsozialismus zu verdanken hat.

Das Gespräch führten Dr. Linde Apel, Leiterin der Werkstatt der Erinnerung in der Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg.

Ein zweites Zeitzeugengespräch fand am 15. Juni in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel statt. Als Zeitzeugin war hier Antje Kosemund geladen. Sie ist die Schwester von Irma Sperling, einem Kind, das am 20. Januar 1930 mit einer geistigen Behinderung geboren und nach über zehnjähriger Verwahrung in den damaligen „Alsterdorfer Anstalten“ im Wiener Psychiatrischen



Krankenhaus „Baumgartner Höhe“ im Rahmen des „Euthanasie-Programms“ 1944 ermordet wurde. Antje Kosemund hat mehr als 20 Jahre lang Informationen über das Schicksal ihrer Schwester gesammelt und dafür gesorgt, dass die sterblichen Überreste, die noch 1995 in Wien im Keller der Pathologie lagerten, darunter auch die von Irma Sperling, bestattet wurden. Zehn Hamburger Opfer wurden am 8. Mai 1996 auf dem Ohlsdorfer Friedhof beigesetzt. Nach Irma Sperling wurde 1986 in Hamburg eine Straße benannt, der Irma-Sperling-Weg (Alsterdorf). Das Gespräch mit der Zeitzeugin Antje Kosemund führte Stefan Romey, Sonderpädagoge, der sich seit vielen Jahren für die Anerkennung und Entschädigung aller Opfer des NS-Regimes engagiert.

Am 17. August wurde der Film „Zwiebelfische. Jimmy Ernst, Glückstadt – New York“ der Regisseure Christian Bau und Artur Dieckhoff aufgeführt. Produziert wurde er von *die thede*. Die Einleitung der Veranstaltung übernahm hierbei der Historiker Dr. Reimer Möller. Hans-Ulrich „Jimmy“ Ernst, der fünfzehnjährige Sohn des im Nationalsozialismus verfeimten Malers Max Ernst und der jüdischen Kunsthistorikerin Lou Straus, begann 1935 in der Druckerei Augustin in Glückstadt an der Elbe eine Schriftsetzerlehre. Die Augustins nahmen ihn auf, obwohl sie damit massiven Anfeindungen ausgesetzt waren. 1938 ermöglichten sie dessen Auswanderung in die USA, wo Jimmy Ernst bis zu seinem Tod als Künstler arbeitete. Die Druckerei, 1632 in Glückstadt an der Elbe gegründet, hatte sich auf den Druck „fremder Sprachen“, u.a. Chinesisch, aber auch Runen- oder Keilschrift, spezialisiert und wurde dadurch in Fachkreisen weltberühmt.



Seit den 1970er-Jahren stehen die alten Maschinen still. Vor dem Hintergrund der Druckerei Augustin – das Gebäude, die Maschinen und Tausende von „fremden“ Schriftzeichen sind erhalten – schildert der 2010 fertiggestellte, preisgekrönte Film „Zwiebelfische. Jimmy Ernst, Glückstadt – New York“ die Geschichte des Künstlers Jimmy Ernst und der Druckerei Augustin.

Am 21. September las Marianne Brenzel aus ihrem Buch „Mir kann doch nichts geschehen.“, das sie am 1. November 2007 anlässlich des 130. Geburtstages von Else Ury veröffentlicht hatte. In diesem hat sie – 15 Jahre nach ihrer ersten Veröffentlichung über Else Urys Leben „Nesthäkchen kommt ins KZ. Das Leben der Else Ury, 1877–1943“ – Leben und Werk Urys unter dem Aspekt ihrer Herkunft in der jüdischen Tradition neu betrachtet. Die Schriftstellerin Else Ury war eine der bekanntesten deutschen Schriftstellerin ihrer Zeit. Sie wurde 1877 als Kind jüdischer Eltern in Berlin geboren. Ihre erste Buchveröffentlichung „Was das Sonntagskind erlauscht“ erschien 1905. Von 1914 bis 1925 erschienen insgesamt zehn Bände in der sehr erfolgreichen Kinderbuchreihe „Nesthäkchen“. Den wenigsten Leserinnen und Lesern ist bekannt, dass Else Ury Jüdin war und am 13. Januar 1943 im KZ Auschwitz ermordet wurde.

Wie schon am 16. Februar durfte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme auch am 16. November die Filmemacherin Loretta Walz als Gast in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel begrüßen. Hier wurde ihr Film, „Die Frauen von Ravensbrück.“ aufgeführt.

Mehr als 100 000 Frauen haben Ravensbrück erlitten, das größte Frauen-Konzentrationslager in der Geschichte des Nationalsozialismus. Die meisten der Überlebenden haben nie davon gesprochen. Wie es war, mitten aus dem Alltag gerissen in die Schreckenswelt eines Konzentrationslagers einzutauchen, gegen Hunger, Tod und Verzweiflung täglich neu ums Überleben zu kämpfen, schließlich mit der Erinnerung an die tiefe Erniedrigung weiterzuleben.

25 Jahre lang hat die Regisseurin Loretta Walz Überlebende aus fünfzehn west- und osteuropäischen Ländern in Videointerviews befragt – nach ihrem ganzen Leben, nicht nur den Jahren in Ravensbrück. Ihre bewegenden Erzählungen sind ein einzigartiges Dokument, das Geschichte vielstimmig lebendig macht.

In diesem Dokumentarfilm von 2005 kommen 48 von 200 befragten Zeitzeuginnen zu Wort. Neben den Interviews werden auch historische Aufnahmen wiedergegeben.

Der Film von Loretta Walz erhielt 2006 den Grimme-Preis: „Im Zentrum des Films ... steht die lebendige und genaue Erinnerung der Frauen. Gerade die konkreten und individuell geprägten Geschichten, die Details, in denen die ganze Grausamkeit des Lebens und Sterbens im Lager sich ausdrückt, hinterlassen bei den Betrachtern einen nachhaltigen Eindruck.“ Im Anschluss an die Filmvorführung fand ein Gespräch mit der Filmemacherin statt.



Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

Anfang 1933 richtete die Hamburger Staatspolizei in einem Trakt der Strafanstalten im Hamburger Stadtteil Fuhlsbüttel ein Konzentrationslager ein, in das sie politische Gegner und Gegnerinnen verschleppte. Das als „KolaFu“ berüchtigte Lager wurde 1936 in „Polizeigefängnis“ umbenannt, an den Haftbedingungen änderte sich jedoch nichts. An diesem Ort wurden Menschen gefangen gehalten und gequält, die sich dem NS-Regime widersetzen oder, wie z. B. die „Swing-Kids“, der gesellschaftlichen Normierung entzogen. Von Oktober 1944 bis Februar 1945 nutzte die SS einen Gebäudeteil der Strafanstalten als Außenlager des KZ Neuengamme. Über 200 Häftlinge kamen in diesem Lager ums Leben. Verschiedene Initiativen setzten sich seit 1982 für ein Gedenken im Torhaus der Strafanstalten an der Straße Suhrenkamp ein. Im März 1985 beschloss die Hamburgische Bürgerschaft, dort eine Gedenkstätte einzurichten.

Seit 1987 befindet sich in diesem ehemaligen Eingangsgebäude der Justizvollzugsanstalt als Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 mit einer Ausstellung. Hier wird die Geschichte des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel, des Polizeigefängnisses und des Außenlagers des KZ Neuengamme dargestellt. Die unterschiedlichen Gründe für die Verfolgung und die Schicksale der Häftlinge werden an Einzelbeispielen dokumentiert, ebenso werden die Nachkriegsgeschichte und der Umgang mit den Tätern dargestellt.

Veranstaltungen in der Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

In der Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel gab es jeden Sonntag die Möglichkeit, an einer Führung und einem Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der VVN/BdA (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten) und der AvS (Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten) teilzunehmen. 2011 besuchten 7 Gruppen mit 163 Teilnehmenden und 6 Schulklassen mit 121 Schülerinnen und Schülern über den Museumsdienst die Gedenkstätte, es kamen 1 059 Einzelbesucherinnen und -besucher.

An insgesamt sieben Dienstagen wurden Vorträge in der Gedenkstätte gehalten:

Den ersten Vortrag in diesem Jahr hielt der Hamburger Historiker und Experte zur Geschichte des Strafvollzugs in Hamburg in der Zeit des Nationalsozialismus, Christoph Bitterberg, am 22. Februar unter dem Titel „Schnittstelle Fuhlsbüttel“.

Die Vollzugsanstalten Fuhlsbüttel beherbergten während der Zeit des Nationalsozialismus zwei Gefängnisse, ein Zuchthaus und ein Konzentrationslager. Am Beispiel dieses zentralen Hamburger Verfolgungsortes wurde die enge und arbeitsteilige Zusammenarbeit der Verfolgungsorgane des „3. Reiches“ dargestellt. Polizei, Justiz und Strafvollzug arbeiteten Hand in Hand bei der Verfolgung von politischen Gegnern, Homosexuellen, jüdischen „Rasseschändern“, Zeugen Jehovas und „Sittenverbrechern“.



Unter dem Titel „Erinnerungen an Walter und Anna Bunge“ fand am 29. März ein Vortrag von Ursula Pietsch und Dr. Eva Lindemann statt.

Walter Bunge, geboren 1898 in Halle, lebte lange Zeit mit seiner Frau Anna in der preußischen Gemeinde Rahlstedt – nach dem Groß-Hamburg-Gesetz 1937/38 Hamburg-Rahlstedt. Das Ehepaar war in der KPD aktiv; Walter Bunge war in Rahlstedt deren Gemeindevertreter. 1933 begann die Verfolgung beider Eheleute wegen ihrer Beteiligung am Widerstand. „Vorbereitung zum Hochverrat“ lautete die Anklage. Sie wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt. 1942 verhaftete die Gestapo aufgrund einer Denunziation erneut Walter Bunge; im Februar 1943 verurteilte ihn der Volksgerichtshof in Berlin wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode. Die Hinrichtung erfolgte am 27. November 1944.

Anna Bunge starb 1967; Nachbesitzer des Grundstückes entdeckten beim Abriss eines Hühnerstalls eine versteckte, mehrere Tausend Blatt umfassende Materialsammlung der KPD aus dem Besitz Walter Bunges. Im Rahmen der Veranstaltung wurden hieraus einzelne Fotos und Dokumente vorgestellt.

Am 19. April war Dr. Magnus Koch zu Gast in Fuhlsbüttel und hielt unter dem Titel „Zwischen Widerstand und Verweigerung: Hamburger Verbindungen zur Münchener ‚Weißen Rose‘“ einen Vortrag.

Auch Hamburger Studenten, Intellektuelle, Künstler und Ärzte gerieten 1943 ins Visier der Gestapo, als die Widerstandstätigkeit der „Weißen Rose“ in München aufgedeckt wurde. In Hamburg, das ergaben die Ermittlungen, gab es im studentischen und intellektuellen Milieu Sympathisanten mit den Münchner Widerständlern. Es existierten untereinander Verbindungen und der Funke des Widerstands war auf Hamburg übergesprungen.



Die Gestapo ließ etwa 30 Hamburgerinnen und Hamburger verhaften. KZ-Haft, Misshandlungen und drakonische Bestrafungen folgten; acht Verhaftete überlebten die nationalsozialistische Verfolgung nicht.

Der Hamburger Historiker Dr. Magnus Koch hat sich sehr intensiv mit dem Widerstand jener Kreise in Hamburg beschäftigt, die nach Kriegsende als „Hamburger Zweig der Weißen Rose“ oder nur „Weiße Rose Hamburg“ bezeichnet wurden. In seinem Vortrag stellte er nicht nur die wichtigsten Personen und Gruppen vor, deren Verbindungen zur Münchner „Weißen Rose“ und die in Hamburg geplanten und durchgeführten Aktionen, sondern erläuterte auch auf die widerspruchsvolle Rezeption dieses Widerstandes bei den Zeitzeugen und in der Literatur.

Am 31. Mai war in der Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 ein Vortrag des Hamburger Historikers Dr. Holger Martens mit dem Thema „Die Verhaftung der Hamburger SPD-Führung 1933“ zu hören.

Auf die Verhaftung von über 30 Hamburger Sozialdemokraten am 16. Juni 1933, Teilnehmer einer erweiterten Vorstandssitzung der Hamburger SPD, folgte sechs Tage später das reichsweite Verbot der SPD durch die Nationalsozialisten. Unter Bruch der Immunität wurden Reichstagsabgeordnete und Mitglieder der Bürgerschaft sowie Vorstandsmitglieder und Distriktvorsitzende verhaftet, gedemütigt und misshandelt. Trotz des brutalen Vorgehens beteiligten sich zahlreiche Versammlungsteilnehmer später aktiv an der Widerstandsarbeit. Wilhelm Bock und Robert Finnen hielten bis 1938 Verbindung zum Exilvorstand der SPD. Sie bezahlten ihren Widerstand mit dem Leben. Gustav Dahrendorf beteiligte sich an den Vorbereitungen des Attentats vom 20. Juli 1944 und entging nur knapp dem Todesurteil.

Über Jahre hat der Historiker Dr. Holger Martens alle Informationen über die Versammlung vom 16. Juni 1933 und ihre Teilnehmer zusammengetragen und 2010 in einer Dokumentation veröffentlicht. In seinem Vortrag ging Holger Martens auf die Ereignisse um die Versammlung, die Verhaftung der Teilnehmer und das Verbot der SPD ein und stellte damals Beteiligten durch Biographien vor.

„Die Exekutionen der 71 Gefangenen des Polizeigefängnisses Fuhlsbüttel im April 1945“. So lautete am 30. August der Vortrag des Historikers Herbert Diercks. Zu den Verbrechen der Hamburger Polizei im Nationalsozialismus gehört die Exekution von 58 Männern und 13 Frauen im KZ Neuengamme Ende April 1945. Ihre Namen hatte die Geheime Staatspolizei in den letzten Kriegswochen zusammengestellt; sie galten als besonders gefährliche Personen.

Dazu zählten Hamburger Widerstandskämpfer von der Bästlein-Jacob-Abshagen-Organisation, Vorstandsmitglieder des tschechischen Vereins Svornost, die Grafikerin Annemarie Ladewig oder die Schauspielerin Hanne Mertens.



Was lässt sich über die Hintergründe dieser Mordaktion sagen? Wer war an der Erstellung der Namensliste beteiligt? Welche Informationen haben wir heute über die Abläufe? Gibt es Zeitzeugenberichte?

Herbert Diercks, wissenschaftlicher Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, stellte in seinem Vortrag die verschiedenen Quellen vor, die für die Beantwortung der Fragen herangezogen werden können. Sie sind voller Widersprüche, der Forschung bisher kaum bekannt und lassen neue Interpretationen zu.

Am 27. September lud die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 zu einem Vortrag der Hamburger Historikerin Christine Eckel unter dem Titel „Gefangener in Fuhlsbüttel: Jean Le Bris“ ein. Themen waren die Besetzung Frankreichs, der Widerstand, Deportationen und Engagement nach 1945. Jean Le Bris war 16 Jahre alt, als deutsche Truppen im Juni 1940 Frankreich besetzten. Zusammen mit seinem älteren Bruder engagierte er sich in seiner bretonischen Heimat in der Résistance. Seine Widerstandsgruppe half jungen Männern, dem Zwangsarbeitsdienst (Service du Travail Obligatoire, STO) durch Vermittlung gefälschter Papiere zu entgehen. Im Februar 1944 gelang es der Gruppe, über 40000 Akten der STO in Quimper zu vernichten, jedoch wurde die Aktion verraten: Jean Le Bris wurde mit seinem Bruder und drei weiteren jungen Männern verhaftet und im August 1944 in das KZ Neuengamme deportiert. Jean Le Bris ist der einzige der Gruppe, der die Deportation überlebte. Nach acht Monaten in den Außenlagern Husum-Schwesing, Hamburg-Dessauer Ufer und Hamburg-Fuhlsbüttel wurde er schwer krank im „Auffanglager“ Sandbostel befreit und kehrte nach Frankreich zurück. Jahrzehntlang engagierte sich der Architekt Jean Le Bris im französischen und internationalen Überlebendenverband der ehemaligen Häftlinge des

KZ Neuengamme. Er war maßgeblich an der Errichtung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihrer Umgestaltung im Jahre 2005 beteiligt. Jean Le Bris lebte bis zu seinem Tod am 17. April 2012 mit seiner Frau in Dijon.

Der in Köln lebende Historiker Dr. Hans Hesse hielt in Fuhlsbüttel am 25. Oktober einen Vortrag unter dem Titel „Erschossen in Hamburg-Höltigbaum: Kurt Elvers“. Dr. Hans Hesse ist Leiter des Projektes „Archiv des Gedenkens an die NS-Zeit im Rheinland“ und hat auf der Grundlage der erhalten gebliebenen schriftlichen Quellen eine außergewöhnliche Erzählung erstellt, die Anfang Februar 2011 in Bremen erschien. In seinem Vortrag stellte er die Ergebnisse seiner Forschungen zum Schicksal von Kurt Elvers vor und las aus seiner Erzählung „Bis zur Narbe.“.

Kurt Elvers, geb. am 24. September 1919 in Hamburg, wurde nach Abschluss einer Schlosserlehre im August 1939 zur Wehrmacht einberufen. Nach Kriegseinsätzen in Frankreich und Polen nahm er am Überfall auf die Sowjetunion teil. Bedingt durch eine schwere Verwundung kam er zur Genesung zurück in die Heimat. Im Mai 1944 begann er an der Nordischen Kunsthochschule in Bremen ein Kunststudium. Kurt Elvers äußerte sich im Kreis der Kommilitonen an der Kunsthochschule kritisch gegenüber dem NS-Regime. Er ließ auch durchblicken, dass er nicht zurück an die Front und den „Heldentod“ sterben wolle. Das führte schließlich dazu, dass ein Kommilitone ihn bei der Gestapo denunzierte. Am 30. Oktober 1944 wurde er in Verden von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und am 20. Februar 1945 auf dem Truppenübungsplatz Hamburg-Höltigbaum erschossen. Nach Kriegsende kämpften die Eltern viele Jahre für die Rehabilitierung ihres Sohnes und die Verurteilung der Täter.

KATJA ENGLER

Lange Zeit hatte Yitzhak Reichenbaum gedacht, dass sein Bruder im Konzentrationslager ermordet worden sei. Zuletzt hatte er mit ihm in Auschwitz durch einen Stacheldraht hindurch gesprochen, er im Lager A, der Bruder mit der Mutter im Lager B. Doch der kleine Yitzhak brachte danach noch eine Odyssee durch verschiedene KZ und mehrere Todesmärsche hinter sich, immer in Angst, nicht stark genug zu sein, um diesen Horror zu überleben. Kurz vor Ende des Krieges erzählte ihm jemand, dass man seinen geschwächten Vater erschossen hatte. Wie sein Bruder gestorben war, das erfuhr er erst 1984 aus einer hebräischen Zeitung: Eduard Reichenbaum war mit 19 weiteren Kindern in der Schule Bullenhuser Damm erhängt worden – am 20. April 1945. Das jüngste war fünf Jahre alt.

Dort im Keller der leer stehenden Schule wird heute in Gegenwart von Angehörigen der ermordeten Kinder die umgestaltete Gedenkstätte eröffnet. Die Ausstellung wurde erweitert und neu präsentiert. Zu den Angehörigen gehört auch Yitzhak Reichenbaum, der trotz seiner fast 80 Jahre die Reise von Israel nach Hamburg auf sich genommen hat, um an der Gedenkfeier der „Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm“ teilzunehmen: „Die zweite und dritte Generation nach dem Krieg soll alles wissen, was im Namen des deutschen Volkes passiert ist. Denn Hitler ist doch demokratisch gewählt worden! Die jungen Leute von heute sind dafür verantwortlich, dass solche Dinge nicht mehr passieren“, sagt der kleine Mann mit dem freundlichen Lächeln.

Shelly Ben David ist viel jünger als Yitzhak Reichenbaum. Eine junge, schöne Frau im roten Trenchcoat. Sie lebt in New York. Die Ereignisse der Schoah, so scheint es, sind für sie viel weiter weg, und trotzdem bestimmen sie ihr Leben: Seit Jahren schreibt und forscht sie über die Identitätsverwirrung der Enkel-Generation, zu der sie selbst gehört. Über zerrissene Familienbände, abgetrennte Wurzeln, von Krieg und Exodus zerfetzte Verbindungen und ein überlebensgroßes Trauma. Eines der in Hamburg ermordeten Kinder, Marek James, war der Cousin ihres Großvaters, doch das erfuhr sie erst 2009: „Meine Mutter hat über all das nicht gesprochen. Als ich davon erfuhr, wie Marek hier umgekommen ist, war es ein Schock. Ich wollte nicht nach Deutschland. Ich habe ein Jahr gebraucht, um dazu in der Lage zu sein. Hierher zu reisen war für mich ein Riesenschritt.“

Ihre Öffnung gegenüber der „Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm“ hat ihr ein großes Geschenk gebracht: Sie lernte mehrere Verwandte kennen, von denen sie bis dahin nichts gewusst hatte. „Ich bin beeindruckt, wie viel die Ausstellungsmacher herausbekommen haben über die Lebensgeschichten der Kinder und die Verfolgung der Verbrecher“, sagt Shelly Ben David. Ihr Großonkel Mark James, der Bruder von Ma-



„Ein Mensch darf niemals seine Menschlichkeit verlieren. Auch kein Gehorsam darf so weit gehen“

Mark James, Bruder des ermordeten Kindes Marek James



Marek James (hier mit Vater) wurde in der Schule Bullenhuser Damm (oben) ermordet. Der KZ-Arzt Kurt Heilmeyer hatte zuvor Versuche mit ihm gemacht

ber zu sprechen. Denn es geht darum, dass ein Mensch niemals seine Menschlichkeit verlieren darf. Dass auch kein Gehorsam so weit gehen darf.“

Bis zur heutigen Gedenkstätte, in der auch die Schule als Außenstelle des KZ Neuengamme berücksichtigt wird, war es ein langer Weg. Es waren nicht etwa die reumütigen Deutschen, die die erste Gedenktafel in den 60er-Jahren an die Schule anbrachten. Es waren ehemalige Häftlinge. 1979 schrieb dann der Journalist Günther Schwarberg im „Stern“ eine Serie über die ermordeten Kinder. Er konnte ihre Identität klären und fand sogar deren Angehörige. Wieder war es dann die von ihm und anderen gegründete private „Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm“, die 1980 die erste Gedenkstätte eröffnete. Finster und grauenregend waren damals jene Keller, in denen die Kinder ihre Todesspritze erhalten hatten, bevor man sie an der Wand entlang aufhängte.

Erst 1999 ging die Gedenkstätte in städtische Trägerschaft über. Anfangs war die faktenreiche Dokumentation in denselben Räumen untergebracht, wo die Nazis die Kinder und außerdem 24 sowjetische Häftlinge umgebracht hatten. Diese Räume wurden jetzt voneinander getrennt. Die kahlen „Taträume“ wurden weiß gestrichen. Im ersten, hell erleuchteten Raum steht ein Kreis bunter Koffer. Jeder enthält Foto und Lebensdaten eines der Kinder.

Die tiefen Spuren der Schoah

Die umgestaltete Gedenkstätte Bullenhuser Damm wird heute neu eröffnet

rek, steht nicht weit von ihr. „Lange Zeit“, erzählt er, „bin ich ohne Verwandte aufgewachsen. Und auch meine Mutter hat nach dem Krieg nicht von all dem gesprochen, was geschehen ist. Sie war

sehr ängstlich und misstrauisch. Wir hatten zu Hause zehn Sicherheitsschlösser an der Tür. Erst als sie älter wurde, begann sie zu reden. Es ist wichtig, an das Geschehene zu erinnern und darü-



Kurz vor Kriegsende 1945 wurden Jacqueline Morgenstern und der siebenjährige Sergio de Simone mit Morphium betäubt und erhängt. Foto: KZ-Gedenkstätte

Tragödie aus dem Koffer erzählt

Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm ist neu gestaltet

11 Im November 1944 wurden 20 Kinder im Alter zwischen fünf und zwölf Jahren vom Lager Auschwitz II/Birkenau ins KZ Neuengamme gebracht. Sie sollten Dr. Kurt Heilmeyer als Versuchsobjekte in der Baracke IVa des Krankenreviers dienen. Der Arzt wollte in medizinischen Experimenten seine „Erschöpfungstheorie“ beweisen: „Rassisch minderwertige Menschen“, wie es in der NS-Ideologie hieß, seien anfälliger für Tuberkulose als „rassisch hochwertige“. Trotz der scharfen Fachkritik an seinen Thesen infizierte er 100 meist sowjetische Häftlinge und die Kinder mit Tuberkelbazillen und unterzog sie qualenden Operationen.

Kurz bevor britische Truppen Hamburg erreichten, kam der Befehl aus Berlin, die Kinder zu töten, den SS-Standortarzt Dr. Alfred Trzebinski pflichtgetreu befolgte und SS-Mann Johann Frahm ausführte. Die Kinder wurden in den Kellerräumen der ehemaligen Schule am Bullenhuser Damm mit Morphium betäubt und erhängt. Mit ihnen starben vier Häftlingsärzte und -pfleger sowie 24 sowjetische Häftlinge. Seit 1980 gibt es in diesem Gebäude eine Gedenkstätte, die mit einer Dauerausstellung an die Verbrechen erinnert.

Nun wurde sie neu konzipiert, sie beruht in umgestalteten Ausstellungsräumen über die Tat und die Geschichte des Ortes als Schule, KZ-Außenlager und Gedenkstätte.

Gedenkräume erinnern künftig an den Tatort im Keller

In symbolischen Koffern werden die Geschichten von Jacqueline Morgenstern, Georges-André Kohn, Sergio de Simone und die der anderen Opfer erzählt. Am 20. April, dem jährlichen Gedenktag, der an die Tragödie erinnern soll, eröffnet die Ausstellung um 16 Uhr und ist dann bis zum 22. Mai täglich von 10 bis 17 Uhr zu besuchen.

Über einen Flur sind die Kellerräume, in denen die Morde passierten, zugänglich. Er dient künftig dem Gedenken und kann von Schulklassen nach künstlerischen Ideen wechselnd gestaltet werden. 20.4. bis 22.5. (-itz)

Gedenkstätte Bullenhuser Damm Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Bullenhuser Damm 92, Öffnungszeiten: 20.4. bis 22.5. tägl. 10.00–17.00, am 20. So 10.00–17.00, Anmeldung von Gruppen beim Museumsdienst: T. 428 13 10, Informationen über öffentliche Führungen unter www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Ausstellung
Gedenkstätte Bullenhuser Damm mit neuer Ausstellung.

Gedenken an ermordete Kinder

Am 20. April wurde der ermordeten Kinder am Bullenhuser Damm gedacht und eine neue Ausstellung eröffnet. In der Nacht vom 20. auf den 21. April 1945 ermordeten SS-Männer 20 jüdische Kinder und mindestens 28 Erwachsene im Keller des Schulgebäudes am Bullenhuser Damm. Vor ihrer Ermordung erlitten die Kinder als Neuengamme-Häftlinge die Qualen medizinischer Experimente. Der SS-Arzt Dr. Kurt Heilmeyer hatte Experimente mit Tuberkulose-Erregern an den Kindern aus Polen, Jugoslawien, Italien, Frankreich und den Niederlanden durchgeführt. Um diese im Zuge der Lagerräumung zu vertuschen, mussten die Kinder sterben. Angehörige erfuhr zum Teil erst Jahrzehnte später oder nie vom Schicksal der Kinder. Die Dauerausstellung informiert über den Ort als Außenlager des KZ Neuengamme, über die medizinischen Experimente, die Opfer, die Morde, die Täter und den Umgang mit dem Verbrechen nach 1945. Zitate der Täter erläutern den Tathergang in den Räumen. Über einen Flur werden die Kellerräume erreicht, in denen die Morde verübt wurden.



Die Gedenkstätte befindet sich im Keller des früheren Schulgebäudes am Bullenhuser Damm 92 – 94 in Rothenburgsort. Öffentliche Führungen finden jeweils sonntags statt. Termine unter www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de | dk

linke Seite,
Die Welt,
20.04.2011;

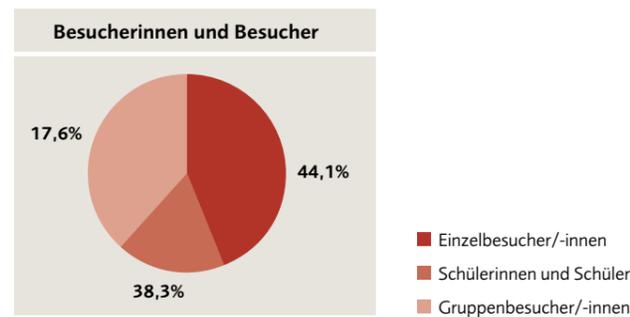
rechte Seite:
Hamburger Abendblatt,
Museumswelt Hamburg,
Frühjahr 2011;
Hamburger Ärzteblatt,
Mai 2011

Besucherzahlen

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihre drei Außenstellen hatten im Jahr 2011 insgesamt 89 674 Besucherinnen und Besucher, 81 340 kamen in die Gedenkstätte nach Neuengamme und 8 334 in die Außenstellen. Damit steigerte sich die Besucherzahl gegenüber dem Vorjahr (Gesamt: 80 382) um 10,4 Prozent. Von den 83 967 Besucherinnen und Besuchern (inkl. Offenes Archiv) in der **KZ-Gedenkstätte Neuengamme** waren:

Einzelbesucher/-innen	35 857
Gruppenbesucher/-innen	14 351 (574 Gruppen)
Schülerinnen/Schüler	31 132 (1 302 Schulklassen)

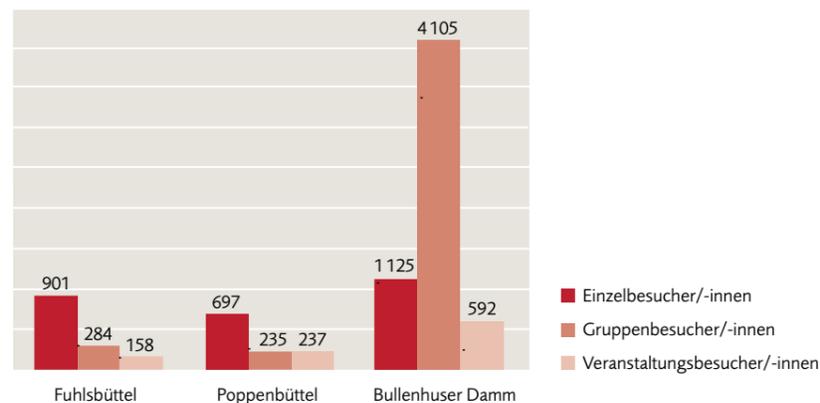
Verteilung der Besucherinnen und Besucher nach Einzel-, Gruppenbesuchern und Schülern im Jahr 2011



Die 8 334 Besucherinnen und Besucher der **Außenstellen** verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Gedenkstätten:

BESUCHER/-INNEN/AUSSENSTELLEN	GEDENKSTÄTTE FUHLSBÜTTEL	GEDENKSTÄTTE POPPENBÜTTEL	GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM
Einzelbesucher/-innen	901	697	1 125
Gruppenbesucher/-innen	284	235	4 105
Veranstaltungsbesucher/-innen	158	237	592
SUMME	1 343	1 169	5 822

Die Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihre Besucherinnen und Besucher



Öffnungszeiten

KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Telefon: 040 428131-500
Telefax: 040 428131-501
E-Mail: info@kz-gedenkstaette-neuengamme.de
Internet: www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

AUSSTELLUNGEN

Hauptausstellung:
„Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938 – 1945 und seine Nachgeschichte“
Studienausstellung in den ehemaligen SS-Garagen
„Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“
Ergänzungsausstellung in den ehemaligen Walther-Werken
„Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangslager in der Rüstungsproduktion“
Ergänzungsausstellung im ehemaligen Klinkerwerk
„Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangslager in der Ziegelproduktion“
Ergänzungsausstellung auf dem Gelände der ehemaligen Tongruben:
„Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs“

ÖFFNUNGSZEITEN DER AUSSTELLUNGEN

Montag – Freitag:
9.30 – 16.00 Uhr
Samstag, Sonntag und an Feiertagen:
April bis September
12.00 – 19.00 Uhr
Oktober – März
12.00 – 17.00 Uhr

Der Eintritt ist frei.
Das Gelände ist auch außerhalb der Öffnungszeiten zugänglich.

OFFENES ARCHIV

Öffnungszeiten wie die Ausstellungen
Telefon: 040 428131-551 oder -521

ARCHIV

Werktags, nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-537

BIBLIOTHEK

Montag – Donnerstag
10.00 – 15.00 Uhr,
Freitag 10.00 – 13.00 Uhr
und nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-513

FÜHRUNGEN, PROJEKTTAGE

Anmeldung kostenpflichtiger Führungen und Projektstage:
Museumsdienst Hamburg
Telefon: 040 4281310
www.museumsdienst-hamburg.de
Beratung:
Telefon: 040 428131-521
E-Mail: iris.groschek@kb.hamburg.de

STUDENTENTAGE, FORTBILDUNGEN

Anmeldungen kostenpflichtiger Studientage, Projektwochen und Fortbildungen:
KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Studienzentrum
Telefon: 040 428131-515
E-Mail: oliver.vonwrochem@kb.hamburg.de

Jeden Sonntag 12.00 und 14.30 Uhr Führungen durch den Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit.
Treffpunkt: Plattenhaus, Nähe Klinkerwerk



Kontakte

DIREKTOR

Dr. Detlef Garbe
Telefon: 040 428131-511
Fax: 0 40 428131-525
E-Mail: detlef.garbe@kb.hamburg.de

SEKRETARIAT

Andrea Bormann
Telefon: 040 428131-510
Fax: 040 428131-525
E-Mail: andrea.bormann@kb.hamburg.de

MANAGEMENT/VERWALTUNG

Wolfgang Stiller
Telefon: 040 428131-547
Fax: 040 428131-525
E-Mail: wolfgang.stiller@kb.hamburg.de

VERWALTUNG

Heidi Heitmann
Telefon: 040 428131-516
Fax: 040 428131-525
E-Mail: heidi.heitmann@kb.hamburg.de

Robert Hillers

Telefon: 040 428131-538
Fax: 040 428131-525
E-Mail: robert.hillers@kb.hamburg.de

HAUSMEISTER

Jürgen Hinsch
Telefon: 040 428131-530
Fax: 040 428131-525
E-Mail: juergen.hinsch@kb.hamburg.de

Jakob Dau

Telefon: 040 428131-530
Fax: 040 428131-525
E-Mail: jakob.dau@kb.hamburg.de

BESUCHERSERVICE/INFORMATION

Kerstin Meyer
Telefon: 040 428131-518
Fax: 040 428131-501
E-Mail: kerstin.meyer@kb.hamburg.de

Maren Bumann

Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
E-Mail: maren.bumann@kb.hamburg.de

BESUCHERSERVICE IN DEN AUSSTELLUNGEN

Carl Boehm, Elvira Deines, Bernhard Esser, Sabine Gailus,
Manuela Grell, Michael Grill, Horst Jansch, Heike Jentsch,
Mariya Meiser, Jolanta Murr, Marianne Pysz, Bernd Schreiber,
Werner Schulz-Westphal, Ludmilla Simon, Elisabeth Thiers-
Gaete, Jörn Tiedemann, Susanne Wald, Karola Weißbrod,
Rosemarie Werder
Telefon: 040 428131-527 und -557
Fax: 040 428131-528 und -550

PRESSE - UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Karin Schawe
Telefon: 040 428131-536
Fax: 040 428131-525
E-Mail: karin.schawe@kb.hamburg.de

FORSCHUNG UND VERMITTLUNG

Herbert Diercks
Telefon: 040 428131-517
E-Fax: 040 427924-517
E-Mail: herbert.diercks@kb.hamburg.de

STUDIENZENTRUM

Dr. Oliver von Wrochem
Telefon: 040 428131-515
Fax: 040 428131-525
E-Mail: Oliver.vonWrochem@kb.hamburg.de

GEDENKSTÄTTENPÄDAGOGIK

Dr. Iris Groschek
Telefon: 040 428131-521
Fax: 040 428131-501
E-Mail: iris.groschek@kb.hamburg.de

OFFENES ARCHIV

Telefon: 040 428131-521 oder 040 428131-551

ARCHIV

Dr. Reimer Möller
Telefon: 040 428131-537
Fax: 040 428131-553
E-Mail: reimer.moeller@kb.hamburg.de

BIBLIOTHEK

Carola Kieras
Telefon: 040 428131-513
Fax: 040 428131-553
E-Mail: carola.kieras@kb.hamburg.de

MUSEUMSDIENST/FÜHRUNGEN

Anmeldungen kostenpflichtiger Führungen und
Projektstage beim Museumsdienst
Telefon: 040 4281310
www.museumsdienst-hamburg.de

Außenstellen

Gedenkstätte Bullenuser Damm

Bullenuser Damm 92
20539 Hamburg

Anfahrt: S-Bahnhof Rothenburgsort (S2/S21)
Öffnungszeiten: Sonntag, 10.00 – 17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Telefon: 040 4281310 (Museumsdienst)

Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

Kritenbarg 8
22391 Hamburg

Anfahrt: S-Bahnhof Poppenbüttel (S1)
Öffnungszeiten: Sonntag, 10.00 – 17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Telefon: 040 4281310 (Museumsdienst)

Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933 – 1945

Suhrenkamp 98
22335 Hamburg

Anfahrt: S/U-Bahnhof Ohlsdorf (S1/U1)
Öffnungszeiten: Sonntag, 10.00 – 17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Telefon: 040 4281310 (Museumsdienst)



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

KZ-Gedenkstätte Neuengamme
Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Tel. 040 428131-500
Fax 040 428131-501
info@kz-gedenkstaette-neuengamme.de
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

REDAKTION

Karin Schawe, Detlef Garbe, Wolfgang Stiller

FOTOS

KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Archiv;
Michael Kottmeier

GRAFISCHE KONZEPTION / LAYOUT

Annrika Kiefer, Hamburg

DRUCK

Druckerei Siepmann GmbH, Hamburg

Hamburg, August 2012

Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages